Stadtanzeiger
für Castrop-Rauxel und Umgebung

52. Jahrg. Castroper Zeitung
Rauxeler Neueste Nachrichten
Bladenhorster Tageblatt

Der Stadtanzeiger erscheint wochentäglich und kostet wöchentlich 0.60 RM frei Haus, durch die Post 2.50 RM monatlich. — Ersatzansprüche können nicht berücksichtigt werden, falls durch höhere Gewalt oder Streiks Störungen im Erscheinen entstehen. Rotationsdruck und Verlag: Geschwister Schmitz, Castrop-Rauxel. Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Josef Pruys. Castrop-Rauxel. Postscheckkonto: 18996 Dortmund. Fernruf 6 u. 7 Castrop-Rauxel.

Anzeigenpreis: 1 mm hoch und 25 mm breit 8 Pf. auswärtige, amtliche und finanzielle Anzeigen 10 Pf. Familien-Anzeigen 6 Pf. Reklamen 1 mm hoch und 72 mm breit 40 Pf. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden — Etwa gewährter Rabatt erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen und gerichtlichen Klagen. — Schluß der Anzeigenannahme 4 Uhr nachmittags.

Amtliches Veröffentlichungsblatt für den Landgerichtsbezirk Dortmund und für die Stadt Castrop-Rauxel
Alle amtlichen Bekanntmachungen der Stadt Castrop-Rauxel erhalten nach Veröffentlichung rechtsverbindliche Kraft

Nr. 176 — **Samstag, den 31. Juli** — **1926**

Vandervelde für baldige Räumung des Rheinlandes

8 Monate Verschleppungspolitik — Die Besatzungsverminderung als bisher unerfüllte Voraussetzung für Deutschlands Mitgliedschaft im Völkerbund — Der belgische Staatsmann für enge Zusammenarbeit zwischen Belgien, Frankreich und Deutschland

Unerfüllte Locarnozusagen

Berlin, 30. Juli. Bekanntlich war in der Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925 zugesagt worden, daß eine Herabsetzung der Truppenstärke in den besetzten Gebieten auf eine normale Ziffer erfolgen soll. Diese Zusage war damals nicht ganz klar. Infolgedessen stellte die deutsche Regierung in einer Anfrage in Paris fest, daß sie ihrerseits unter der sogenannten Normalziffer den Vorkriegsstand der deutschen Truppen in dem preußisch besetzten Rheinlande sehe. Von seiten der Botschafterkonferenz ist dieser deutschen Auffassung nicht widersprochen worden. Wie sie aber tatsächlich die berühmte Normalziffer auslegt, das zeigt die Antwort Chamberlains auf eine Anfrage im englischen Unterhaus, in der er zum Ausdruck bringt, daß die Botschafterkonferenz sich niemals auf eine bestimmte Zusage festgelegt habe, weder auf den Zeitpunkt der Herabminderung der Besatzungstruppen noch auf die deutsche Auslegung, daß unter der Normalziffer die deutsche Vorkriegsstärke im Rheinlande zu verstehen sei. Von Regierungsseite wird nun hierzu mitgeteilt, daß bei jeder Gelegenheit gerade auf diesen Umstand hingewiesen wurde. Es sind allerdings schon acht Monate vergangen seit der letzten Note der Botschafterkonferenz, in denen tatsächlich noch nicht das geringste von einer fühlbaren Verminderung der Besatzungstruppen zu spüren ist. Im Gegenteil, es stehen in der heutigen zweiten und dritten Zone etwa 5000—8000 mehr, als vor Räumung der Kölner Zone, und fast doppelt so viel, als in der Vorkriegszeit deutsche Truppen in diesem Gebiete garnisiert waren.

Tatsächlich ist nach fast Jahresverlauf festzustellen, daß von einer Zusage der Botschafterkonferenz insofern gar nicht die Rede sein kann, als in keiner Weise von seiten der Botschafterkonferenz in der Frage der Besatzungstruppen entgegengekommen wurde. Dieser Punkt wird zu den deutschen Erklärungen gehören müssen, die vor Eintritt neuer Verhandlungen in Genf abzugeben sind. Es kann unmöglich angehen, daß die deutschen Vertreter wiederum wie im Frühjahr in Genf vor verschlossenen Türen stehen und abwarten müssen, bis die Ententestaaten sich darüber geeinigt haben, ob sie uns Zugeständnisse machen wollen, oder nicht.

Die einzige vernünftige Politik

Brüssel, 30. Juli. **Der belgische Ministerpräsident Vandervelde, der sich zu einer Aussprache mit Poincare nach Paris begibt, tritt jetzt als energischer Befürworter einer früheren Räumung des Rheinlandes auf. Wie man hört, rechnet der belgische Staatsmann mit einer weitgehenden finanziellen und wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen Deutschland, Frankreich und Belgien, die in den nächsten Jahren unten den drei Nachbarländern auch eine politische Annäherung zur Folge haben müßte. Vandervelde bringt deshalb den deutschen Wünschen in der Besatzungsfrage weitestgehendes Verständnis entgegen und will der französischen Regierung die Anregung geben, alsbald in eine Aussprache mit Deutschland einzutreten.**

Das Sprachrohr Vandervelde, das Brüsseler Peuple, bringt jetzt einen Aufsehen erregenden Artikel des belgischen Völkerbundratsmitgliedes Le Traqueur, worin es heißt, daß durch eine sofortige Aufhebung der kostspieligen Besatzung die innerpolitische Lage Deutschlands gebessert und die belgisch-deutschen Beziehungen gefestigt werden könnten. De Räumung der deutschen Gebiete wäre vom belgischen Standpunkt aus leicht durchzuführen, sofern Deutschland genügende Sicherheitsgarantien biete.

In Brüssel weiß man indessen ganz gut, daß nach den Locarnoverträgen weitere Sicherheitsgarantien Deutschlands gar nicht notwendig sind. Le Troqueur, der die Auffassung Vandervelde offensichtlich in vollem Umfange wiedergibt, rechnet anscheinend damit, daß Briand Schwierigkeiten machen werde. Er glaubt wahrscheinlich, daß die frühere Räumung der besetzten Gebiete in einem neuerlichen Abkommen zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten festgesetzt werden müßte und daß ein solches Abkommen zwischen Deutschland und den Besatzungsmächten festgelegt werden müßte und daß ein solches Abkommen auch eine gewisse Sicherheitsklausel enthalten könnte, nach der Deutschland nach wie vor die neutrale Zone des Rheinlandes respektieren solle.

„Chiffres Normaux"

Die Reduzierung der Besatzungstruppen.

Berlin, 30. Juli. Die Antwort Chamberlains im Unterhause auf die Frage, wann die englische Regierung die Herabsetzung der rheinischen Besatzungstruppen auf die frühere deutsche Heeresstärke im gleichen Gebiet durchführen werde, steht, wie uns von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, nicht in direktem Widerspruch zu früheren Erklärungen der Alliierten. Die Note der Botschafterkonferenz vom 14. November 1925 hatte von einer fühlbaren Verminderung und einer Herabsetzung der Besatzungsstärke auf eine Zahl gesprochen, die sich ungefähr den „normalen Ziffern" nähere. Diese ungenaue Ausdrucksweise hatte den deutschen Botschafter in Paris zu einer Erklärung am Quai d'Orsay veranlaßt, die Reichsregierung würde die „normalen Ziffern" als die früher in dem besetzten Gebiet vorhandene deutsche Truppenstärke interpretieren. Auf diesen Schritt des deutschen Botschafters ist eine Antwort nicht erfolgt. Chamberlain hat jetzt im Unterhause erklärt, daß eine Zusage der Alliierten, die Truppen auf das Maß der früheren deutschen Besatzungsstärke zu vermindern, nicht gegeben worden sei. Diese Zusage ist tatsächlich auch nicht erfolgt. Die vorstehende Auslegung der Erklärungen Chamberlains ist dem Wortlaut nach sicherlich unanfechtbar. Es ergäbe sich aber daraus der merkwürdige Fall, daß die Erfüllung einer Zusage, die die Alliierten überhaupt nicht gegeben haben, noch wie vor nicht ausgeschlossen ist.

Abberufung der Kommission Walch im Oktober?

Berlin, 30. Juli. Wie in Kreisen der Kommission Walch erklärt wird, rechnet man dort mit der Aberufung der Kommission aus Berlin bestimmt bis spätestens Oktober. Ein Teil der Kontrolloffiziere soll bereits Anweisung erhalten haben, sich im Herbst auf anderweitige Verwendung vorzubereiten.

Die deutsche Abrüstung vor der Botschafterkonferenz.

Paris, 30. Juli. Die Botschafterkonferenz trat heute im Quai d'Orsay zusammen, um verschiedene Fragen zu prüfen, die mit der Abrüstung Deutschlands und der letzten Note des Generals Walch an die deutsche Regierung zusamenhängen.

Dawes-Krise im Jahre 1928?

Neuyork, 30. Juli. Der bekannte Publizist Paul Harvey hielt auf der Eröffnungssitzung des Institute of Politios im Auftrage der Internationalen Handelskammer einen Vortrag über die zukünftige Entwicklung der Weltpolitik und prophezeite für das Jahr 1928 folgenden Stand der Ereignisse: Die Ueberlastung des deutschen Budgets durch den Dawesplan führt zu einer Daweskrise; das Transfersystem wird undurchführbar. Deutschland ist unfähig, die gewünschten Leistungen aufzubringen. In den Gläubigerländern erreicht die Arbeitslosigkeit einen katastrophalen Stand. Frankreich ist infolge von Kapitalnot außer Stande, seine Kolonien auszunutzen. Amerika und wielleicht auch England würden Deutschland Anleihen gewähren, wogegen Deutschland die in den Kolonien benötigten Hilfsmittel liefern würde. Auf diese Weise würde Frankreich ebenfalls einen Vorteil — wenn nicht den größten — haben.

Das Schloß Oranienstein

Holländer wenden sich an Painleve.

Diez a. d. Lahn. Unter der Führung des Adjudanten der Königin der Niederlande, Generalleutnants Weber, weilten zweihundert Holländer hier eine Woche zu Besuch. Bevor sie abreisten, schickten sie dem französischen Kriegsminister ein Telegramm mit der Bitte, das Schloß Oranienstein, das oberhalb der Stadt gelegen ist und die Residenz der Vorfahren der Königin von Holland gewesen ist, so schnell wie möglich räumen zu lassen. Man beabsichtige, zum ehrenden Andenken und zum bleibenden Gedächtnis an das Herrscherhaus in dem historisch bedeutsamen Bau ein Museum einzurichten und eine höhere Lehranstalt unterzubringen.

Poincares Stern schon wieder am Sinken?

Wilde Gerüchte in Paris

Die Angst vor der Kapitalsteuer.

Paris, 30. Juli. Das Dementi, das die Ministerpräsidentschaft über die Gerüchte erlassen hat, wonach Poincare außer den bereits festgesetzten Steuern eine Abgabe vom Vermögen plane, ist durch die Beunruhigung veranlaßt worden, die ihren Weg auch in die Presse gefunden habe. Man vermutet, daß nach gewissen Andeutungen Poincares vor der Finanzkommission ein weiteres Projekt vorbereitet würde, das sich stark an den sozialistischen Plan einer Kapitalabgabe anlehne. Besonders die Rechtspresse hat sich über diese Möglichkeit beunruhigt gezeigt. Der Quotidien ist der Ansicht, daß das Dementi, das der Ministerpräsident veröffentlicht hat, nichts anderes sei als ein Rückzug Poincares vor der Kampagne, die die Presse gegen ihn eingeleitet hat. Poincare sei im Begriff gewesen, das Vertrauen der Vorsitzenden zu verlieren. Man habe ihn darüber aufgeklärt und er finde das Vertrauen wieder. Die Action Francaise, die vor einigen Tagen Gerüchte verzeichnet hatte, wonach das Tabakmonopol an Amerika für die Morgananleihe verpfändet worden sei, verweist darauf, daß Poincare zwar seine Absicht einer weiteren Kapitalabgabe dementiert habe, aber nicht die geheime Abtretung des Tabakmonopols an die Amerikaner.

Die seltsamsten Gerüchte beginnen umzulaufen und die Oeffentlichkeit in Erregung zu versetzen. Die Action Francaise veröffentlicht ein Schreiben, wonach bezweifelt wird, daß der Goldvorrat der Bank von Frankreich noch im ganzen Umfange existiere. Der Figaro verlangt, daß bei einer eventuellen Verwertung des Tabakmonopols der Gewinn nicht dem Auslande, sondern den Franzosen zufalle. Man dürfe zwar das Tabakmonopol nicht verkaufen, aber man könnte eine [illegible] Unternehmung gründen, deren Aktien zu einer Rückzahlung des dritten Teiles der Bons der nationalen Verteidigung dienen könnten.

Es soll ohne Opfer gehen!

Paris, 30. Juli. Das Pfund Sterling erreichte gestern mittag 210 Franken. Der Dollar überschritt 43 Franken. Nachmittags folgte allerdings eine Abschwächung auf 208½ bezw. 42.95. Aber da nunmehr feststeht, daß die Kursbesserung des Franken, die vorige Woche zu verzeichnen war, nicht angehalten hat, werden gerade die rechtsstehenden Pariser Blätter außerordentlich unruhig und sie enthalten sich gar nicht mehr, ihrer Enttäuschung über Poincare offen Ausdruck zu geben. Die „Liberte", die am lautesten nach Poincare geschrien hatte, beschuldigt heute geradezu einer Unwahrheit, wenn Poincare behaupte, daß die Kurssteigerung für die Devisen auf Ankäufe von Edelvaluten zurückzuführen sei, die Frankreich brauche. Denn schließlich sei noch ein Rest des Morgankredits vorhanden, weshalb man keine Devisen kaufen brauche. Die Liberte glaubt vielmehr, daß die Devisensteigerung eine Folge der Finanzvorlage der Regierung und der heutigen Aeußerungen Poincares vor der Finanzkommission sei. Von Poincare hätte man etwas anderes erwartet als die Steigerung der Steuern um 7 (?) Milliarden. Um das zu tun, hätte ein einfacher Bürochef genügt. Außerdem habe die Ankündigung, daß man eine Kapitalbesteuerung vornehmen werde, Beunruhigung geschaffen. Ebenso unzufrieden ist heute auch der Temps. Denn man wüßte überhaupt nicht, was Poincare nach den Steuerhöhungen beantragen wolle. Nur ein „vollkommenes Vertrauen" könnte eine dauernde Besserung der französischen Finanzen herbeiführen. (Der Satz des „Temps" läßt keine andere Deutung zu, als das man kein volles Vertrauen zu Poincare mehr hat.)

Zunächst einmal höhere Diäten!

Wie die Kammer spart und für sich sorgt.

Paris, 30. Juli. Der Finanzausschuß der Kammer hat unter Ablehnung aller Vorschläge den Regierungsentwurf mit 19 gegen 15 Stimmen bei einer Stimmenthaltung angenommen. Im Einverständnis mit dem Finanzminister wurde dem Entwurf ein Kredit in Höhe von 200 Millionen zur Erhöhung der Pensionen der staatlichen Beamten und Angestellten angefügt, der durch eine Erhöhung der Abgaben auf Alkohol ausgeglichen werden soll. Außerdem hat der Ausschuß zur Durchführung der bereits grundsätzlich angenommenen Erhöhung der Entschädigung für die Parlamentarier mit 22 gegen 2 Stimmen einen Zusatzkredit für die nächsten 6 Monate des laufenden Jahres in Höhe von 6 900 000 Franken angenommen. Die Entschädigung für die Abgeordneten wird demnach jährlich 45 000 Franken betragen.

Paris, 30. Juli. In der Presse hat die Ankündigung, daß die parlamentarischen Bezüge gleichzeitig mit den neuen Steuergesetzen von 27 000 auf 45 000 Franken erhöht werden sollen, einen ungünstigen Eindruck gemacht. Besonders die nationalistische Victoire wendet sich in heftiger Weise gegen die Erhöhung der parlamentarischen Entschädigung, die ein böses Beispiel für die Beamten gebe, die sich im August mit 600 bis 900 Franken durchschlagen müßten. Es sei traurig, daß Poincare den Abgeordneten die Erhöhung zubillige, um sie sich gefügig zu machen.

Vom Ausschuß zur Kammer

Um den Termin für den Beginn der Aussprache über Poincares Vorschläge.

Paris, 30. Juli. Die Fertigstellung des Berichts des Finanzausschusses über die Finanzvorschläge ist so beschleunigt worden, daß er den Abgeordneten schon gestern zugestellt werden konnte. Heute erfolgt die Veröffentlichung im Journal Officiel. Die Frage, ob die große Aussprache in der Kammer schon heute oder erst am Samstag eröffnet wird, ist noch nicht geklärt. Eine Abordnung der „Zwischengruppe für das öffentliche Wohl" hat den Kammerpräsidenten gebeten, die Debatte schon heute beginnen zu lassen. Peret wies darauf hin, daß es ihm unmöglich sei, diese Bitte zu erfüllen, weil nach den Bestimmungen zwischen der Veröffentlichung des Berichts der Finanzkommission und der Debatte ein Zeitraum von 24 Stunden liegen muß. Die Kammer wird sich voraussichtlich den formalen Bedenken des Kammerpräsidenten anschließen und den Beginn der Debatte auf Samstag festsetzen, obwohl die Möglichkeit bestände, die Zustellung des Berichts an die Abgeordneten als Veröffentlichung anzusehen.

Der Finanzausschuß hat die abgeänderte Fassung der Finanzprojekte Poincares veröffentlicht. Sie stellt darin fest, daß sie gezwungen sei, der Kammer eine Mehrausgabe im Betrage von 2 320 250 000 Franken vorzuschlagen, die sich wie folgt verteilen: 669 Millionen Franken für die Erhöhung der Staatsbeamtengehälter, 1 351 250 000 Franken für die laufende Speisung der Staatskasse und 300 Millionen Franken für Marokko. Der Ausschuß schlägt für die Deckung dieser Mehrausgaben verschiedene Steuern vor, darunter die Erhöhung der Monopolprodukte, insbesondere der Tabakpreise, dann Erhöhung der Wein- und Alkoholsteuer, Schaffung einer Abgabe für Mineralwasser, Erhöhung der Eisenbahnfrachten, Erhöhung der Automobilgebühren, Schiffahrtsabgaben, Erhöhung der Umsatzsteuer, Schaffung einer Ausfuhrabgabe und Erhöhung des Zolltarifs. Nächstes Jahr wird die Steuereinnahme von 5692,3 Millionen Franken erwartet. Die Tilgungskasse soll dieses Jahr durch eine Besitzübergangssteuer mit 200 Millionen Franken gespeist werden. Die gleiche Steuer und eine Erbschaftssteuer sollen im nächsten Jahr der Kasse 3½ Millionen Franken zuführen.

Vertrauenskundgebung für Herriot

Paris, 30. Juli. Der Vorstand der radikalen Partei, dessen Vorsitzender Herriot ist, hat gestern abend Herriot verständigt, daß der Vorstand ihm in einer Entschließung das Vertrauen erneuert hat.

Die französische Kammersitzung

Paris, 30. Juli. Die Kammer beschäftigte sich heute nachmittag mit der Frage, ob das Recht, Abänderungsanträge zu stellen, während der Beratung der Finanzgesetze aufgehoben werden soll. Nach längerer Debatte wurde in namentlicher Abstimmung der Antrag, der das Antragsrecht für Abgeordnete aufhebt und nur dem Finanzausschuß das Recht zuerkennt, in öffentlicher Sitzung Veränderungen an den Regierungsgesetzentwürfen zu beantragen, mit 350 gegen 201 Stimmen angenommen. Die Kammer vertagte sich hierauf auf morgen vormittag, um die Beratung der Finanzgesetze vorzunehmen.

Eine Rede Poincares bei der Kammerdebatte.

Paris, 30. Juli. Der Ministerpräsident wird in der Generaldebatte über die Finanzprojekte nochmals eingehend die Finanzpolitik der Regierung darlegen. Nach Annahme der Gesetzentwürfe durch die Kammer wird der Ministerpräsident noch vor den Parlamentsferien eine Reihe weiterer Finanzpläne vorlegen, darunter einen Gesetzentwurf zur Schaffung einer Amortisationskasse für die Bonds der nationalen Verteidigung.

Der Bericht der Finanzkommission

Paris, 30. Juli. Der Bericht der Finanzkommission, der heute im „Journal Officiel" erscheint, hat nach dem „Petit Parisien" etwa folgenden Wortlaut: Das Finanzprojekt sei, abgesehen von einigen Einzelheiten, die Uebertragung des Sachverständigenplanes in einen Gesetzentwurf. Ueber diesen Plan sei alles gesagt. Der Berichterstatter der Kommission könne sich daher darauf beschränken, auf die Tätigkeit der Finanzkommission selbst einzugehen. Die Arbeiten seien dadurch verzögert worden, daß die Kommission in genauer Weise den Betrag der neuen Lasten feststellen wollte, den die Steuerzahler zu übernehmen haben, sowie über die Ausgaben, zu deren Deckung die neuen Steuern zu dienen hätten. Die Kommission habe daher in gewissem Sinne eine Bilanz des Berichtes ziehen müssen, während sie sich nur auf die unklaren Andeutungen in den Notizen des Entwurfes hätte stützen können, nach denen die Regierung eine gewaltige Anstrengung vom Lande verlangen müsse, die etwa 2½ Milliarden Franken für das Jahr 1926 betrage.

Neue Wendung im Magdeburger Justizkonflikt

Eingreifen des Preußischen Ministeriums des Innern in die Magdeburger Mordsache

Berlin, 30. Juli. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit: Der Magdeburger Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Kölling, hat an den Polizeipräsidenten in Magdeburg am 30. Juli dieses Jahres ein Schreiben gerichtet, das in einem Teil der Berliner Presse bereits veröffentlicht worden ist, bevor es dem Magdeburger Polizeipräsidenten zugegangen war. Der Inhalt des Briefes und seine Fassung, soweit sie veröffentlicht sind, haben den Preußischen Minister des Innern veranlaßt, den Magdeburger Polizeipräsidenten anzuweisen, das Schreiben unbeantwortet zu lassen. Es bleibt bei den von dem Preußischen Minister des Innern getroffenen Anordnungen. Die nach Magdeburg entsandten Berliner Kriminalbeamten verbleiben dort zur Verfügung der Justizbehörden. Der Magdeburger Kriminalkommissar Paulat ist aus dienstlichen Gründen an eine andere Polizeiverwaltung abgeordnet. Im übrigen wird der Preußische Minister des Innern, wegen der in dem Schreiben enthaltenen schweren, völlig unbegründeten Vorwürfen gegen Beamte seines Ressorts, das weitere an zuständiger Stelle veranlassen.

Untersuchungsrichter Kölling lehnt die Berliner Beamten ab

Magdeburg, 30. Juli. Der Untersuchungsrichter in der Mordsache Helling, Landgerichtsrat Kölling, hat, wie der Lokalanzeiger berichtet, ein ausführliches Schreiben an den Polizeipräsidenten von Magdeburg gerichtet, in dem er darauf hinweist, daß seiner Zeit Kriminalkommissar Busdorf-Berlin ohne seinen Auftrag mit Untersuchungen in der Mordsache Helling betraut wurde und entgegen seinem Wissen und Willen Amtshandlungen in Magdeburg und Umgebung vorgenommen habe. Kriminalrat Galzow aus Berlin habe gleichfalls ohne seine Erlaubnis gemeinsam mit Busdorf den Untersuchungsgefangenen Schröder verhört. Im weiteren Verlaufe des Schreibens wendet sich Landgerichtsrat Kölling gegen die Presseinformationen, die dem Fortgang der Untersuchung abträglich gewesen seien. Kölling erinnert daran, daß er gleich nach der Zurückziehung des Magdeburger Kommissars Tenhold, den er für die Fortführung der Untersuchung für unersetzlich halte, im Wiederzuverfügungstellung Tenholds ersucht habe. Diesem Ersuchen sei nicht stattgegeben worden, sondern gegen Tenhold ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden. Vor der Einleitung des Verfahrens sei weder Tenhold noch er gehört worden. Alles dieses sowie die Beurlaubung des Kriminaldirektors Müller, der das Verfahren in jeder Weise gefördert habe, seien Maßnahmen, aus denen er, Kölling, als der für die Untersuchung allein Verantwortliche folgern müsse, daß sie lediglich auf das Bestreben zurückzuführen seien, den Fortgang der Untersuchung in der von ihm eingeschlagenen Richtung entgegenzuwirken. Durch Zulassung neuer Beamter zur Untersuchung würde er auf das schwerste gegen seine Pflicht verstoßen und sich strafbar machen. Er lehne daher die von Berlin gesandten Beamten ab und beantrage Einstellung des Disziplinarverfahrens gegen Tenhold, der ihm wieder zur Verfügung gestellt werden müsse.

Geständnis des Fememörders Schwind?

Frankfurt, 30. Juli. Der unter dem Verdacht des Fememordes von der Frankfurter Polizei verhaftete Chauffeur Schwing soll ein Geständnis abgelegt haben. Es sollen an der Beseitigung des Oberleutnants Wagner noch der durch Selbstmord aus dem Leben geschiedene Rathenaumörder Kern und der wegen Begünstigung am Rathenaumord zurzeit eine Zuchthausstrafe verbüßende Versicherungsbeamte v. Salomon beteiligt gewesen sein. Der ermordete Oberleutnant Wagner war seiner Zeit an der von einigen Rechtsradikalen unternommenen Befreiung des Kapitänleutnants Dittmar aus dem Nauheimer Gefängnis als Chauffeur beteiligt. Schwing gehörte der Nauheimer Ortsgruppe des Bundes national gesinnter Soldaten als Vorsitzender an und war später nach dessen Auflösung bei der O. C. und dem Wikingbund sowie der Frankfurter nationalsozialistischen Partei.

Rücktritt des Reichswehrministers Dr. Geßler?

Dr. Külz als Nachfolger genannt

München, 30. Juli. Die Münchener Neuesten Nachrichten bringen eine Berliner Information, nach der Reichswehrminister Dr. Geßler fest entschlossen sei, im Herbst endgültig aus dem Amt auszuscheiden. Es wurde angenommen, daß Dr. Geßler sich künftig besonders lebhaft im Sinne der Förderung der Politik der Mitte betätigen werde. Eine Entscheidung über seinen Rücktritt sei noch nicht gefallen. Es gelte aber als nicht unwahrscheinlich, daß der Reichstag bei seinem Wiederzusammentritt das Reichswehrministerium bereits anderweitig besetzt finden werde. Die größere Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß der bsherige Reichsinnenminister Dr. Külz im Herbst unter Aufgabe des Innenministeriums das Wehrministerium übernehme.

Von anderer Seite erfahren wir noch ergänzend: Geßler kehrt erst heute von seinem Urlaub zurück. Da auch heute noch nicht übersehen werden kann, ob sich eine neue Regierungsbildung und wie sich die Regierungsbildung im Herbst vollziehen wird, kann auch noch über den Posten des Reichswehrministers Dr. Geßler nichts gesagt werden. Geßler selbst hat sich zu dieser Frage nicht geäußert und auch niemals Rücktrittsabsichten gehabt. Diese Meldung, die aus dem demokratischen Lager stammt, hängt eng zusammen mit den Vorstößen in der letzten Zeit, die sich insbesondere gegen das Reichswehrministerium richten. Man hofft auf der linken Seite immer noch fest, für das Reichswehrministerium einen sog. „Aufrechten Republikaner" zu gewinnen, der dann bei den hohen Kommandostellen in der Reichswehr gründlich aufräumt. Die Angriffe richten sich besonders gegen General von Lostberg, der den demokratischen Kreisen besonders unbequem zu sein scheint.

(Siehe letzte Drahtmeldungen.)

Englisch-amerikanische Abneigung gegen Bernstorff

Angeblich als Botschafter in London nicht willkommen

London, 30. Juli. Der sozialdemokratische „Daily Herald" bringt die aufsehenerregende Meldung, daß die englische Regierung den früheren deutschen Botschafter in Washington, Graf Bernstorff, der als Nachfolger des gegenwärtigen deutschen Botschafters Dr. Sthamer hätte nach London entsandt werden sollen, abgelehnt habe. Die deutsche Regierung hätte unter der Hand in London hinsichtlich einer Betrauung des Grafen Bernstorff angefragt, aber das englische Auswärtige Amt habe zu verstehen gegeben, man würde eine andere deutsche Persönlichkeit vorziehen, die nicht mit der deutschen Diplomatie der Kriegs- und Vorkriegszeit verbunden sei.

Sollte diese Meldung auf tatsächliche Vorgänge zurückzuführen sein, so steht ohne weiters fest, daß der amerikanische Einfluß für die Haltung des englischen Außenministeriums maßgebend gewesen sein muß. Graf Bernstorff sollte in der Nachkriegszeit wieder als deutscher Botschafter nach Washington entsandt werden. Doch wurde damals von amerikanischer Seite in schroffster Tonart erklärt, daß er unter keinen Umständen genehm sei.

Ein Dementi

Berlin, 30. Juli. Von verschiedenster Seite war behauptet worden, daß Graf Bernstorff wiederum für einen Botschafterposten in Aussicht genommen worden ist. An der Meldung ist auch nicht das geringste wahr.

Die Einigung über die Biersteuer

Berlin, 30. Juli. Ueber die zwischen der Reichsregierung und dem Dawes-Kommissar für die verpfändeten Reichseinnahmen zustandegekommene Vereinbarung wird folgendes amtliche Kommuniqué ausgegeben: Auf Grund der Rechtslage, wie sie in der Angelegenheit der Biersteuererhöhung durch den Schiedsspruch vom 23. Juni 1926 geschaffen worden ist, haben zwischen dem Reichsfinanzministerium und dem Kommissar für die verpfändeten Einnahmen Sir Andrew Mc. Fadyean erneute Verhandlungen stattgefunden, die zu folgendem Ergebnis geführt haben: „Der Kommissar gibt seine Zustimmung zur Hinausschiebung der Biersteuererhöhung bis zum 1. Januar 1927, nachdem der Reichsminister der Finanzen ihm bestätigt hat, daß dadurch die aus dem Londoner Schlußprotokoll für das 3. Reparationsjahr sich ergebenden Haushaltszahlungen nicht geschmälert werden."

Starker Verkehrsrückgang bei der Reichspost

Der Junibericht des Verwaltungsrates

Die Postscheckguthaben um 19 Mill. Mark zurückgegangen, der Telegraphenverkehr um 11 Prozent 38 000 Rundfunkteilnehmer weniger

Berlin, 30. Juli. In der heutigen Sitzung des Verwaltungsrates der Deutschen Reichspost, dem jetzt 40 (statt 31) Mitglieder angehören, wurde über die Lage der Reichspost im Juni 1926 u. a. ausgeführt: Der Briefverkehr hat sich auf der Höhe des Vormonats gehalten, der Paketverkehr, der Postanweisungs- und Zahlkartenverkehr sind zurückgegangen, die Zahl der Postscheckkonten und der Umsatz im Postscheckwesen sind zwar gestiegen, das Guthaben auf den Postscheckkonten ist aber um 19 Millionen weiter zurückgegangen, der Telegraphenverkehr hat durchschnittlich gegen den Vormonat um 11 Prozent abgenommen. Die Zahl der Sprechstellen ist gestiegen. Der Funkverkehr ist gegen den Vormonat zurückgeblieben. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat im Juni rund 38 000 abgenommen. Die Betriebseinnahmen für 1925 sind unter dem Soll um 26 Millionen Reichsmark zurückgeblieben. Die Finanzlage der Deutschen Reichspost ist auch weiterhin gespannt. Dem allgemeinen Vorgehen der Reichsregierung entsprechend, beabsichtigt die Deutsche Reichspost, über den Rahmen des laufenden Haushalts hinaus außergewöhnliche Maßnahmen zur Arbeitsbeschaffung zu treffen. Es werden durch einen Nachtrag zu den im Voranschlag für 1926 schon vorgesehenen erheblichen Summen noch weitere 20 Millionen Reichsmark angefordert.

Die parlamentarische Tragikomödie im Saargebiet

Saarbrücken, 29. Juli. Einen Tag später, nachdem der Landesrat die neue Steuervorlage der Saarregierung in einmütiger Geschlossenheit abgelehnt hatte, hat die Saarregierung beschlossen, die Steuern mit Wirkung ab 1. August in Kraft zu setzen, und veröffentlicht diese soeben im Amtsblatt. Mit autokratischer Willkür hat sich damit die Saarregierung über das ablehnende Gutachten des Landesrates hinweggesetzt. Es mutet wie Hohn an, wenn es im Amtsblatt heißt: „Nach Anhörung der gewählten Vertreter der Bevölkerung verordnet die Regierungskommission was folgt . . ." Hier zeigt sich aufs neue, daß für die Saarregierung die Anhörung des Landesrates lediglich eine Komödie ist. Auch die neue Regierungskommission scheut nicht davor zurück, die Grundrechte der Bevölkerung mit Füßen zu treten und tritt würdig in die Fußstapfen Raults und das geschieht im Zeichen des „demokratischen" Völkerbundes.

Die belgischen Währungsmaßnahmen

Der Zweck der Reise Vanderveldes und Francquis nach Paris

Paris, 30. Juli. Heute wollen der belgische Außenminister Vandervelde und der Finanzminister Francqui bei Briand und Poincare eine gemeinsame Frankenunterstützungsaktion einleiten. Bisher hat es sich wiederholt ereignet, daß die Franzosen belgische Franken in großen Mengen verkaufen, um ihre Valuta zu stützen und umgekehrt geschah es in Brüssel. Es soll nunmehr versucht werden, eine Art Garantie zu schaffen, daß die beiden Länder Hand in Hand gehen und einander nicht mehr bekämpfen, wie dies bisher der Fall war. Italien will sich einer solchen Aktion, obwohl es auch diesmal dazu eingeladen war, um keinen Preis anschließen.

Ministerpräsident Jasper erklärte einem Vertreter des „Petit Journal", daß Belgien vor allem daran denken wolle, bei sich selbst Ordnung zu schaffen und

Franz Liszt zum 40. Todestage

(31. Juli 1926)

Von

Prof. Dr. Hans Joachim Moser
(Heidelberg)

Der greise Abbee, der in Bayreuth unter dem Getriebe der Festspiele von 1886 still für immer die Augen geschlossen hat, ist eine der schärfst ausgeprägten Künstlergestalten aller Zeiten gewesen. Ein Klaviertitan von bis dahin nie geahnter Wirkung auf die Mitwelt im weitesten Umkreis; ein Liebesgott von märchenhaften Erfolgen bis ins Alter; ein tiefreligiöser, einsiedlerischer Mensch voll zartester Güte; und im Musikalisch-Schöpferischen ein großer Erfinder neuer Werte — seltsame Widersprüche genug, die dieses einzige Mal dennoch zu einer Persönlichkeit von unvergeßbarem Reiz ineinandergeflossen sind.

Schon in der Nationalitätenfrage bildet Franz Liszt ein Problem; in Ungarn geboren und von den Magyaren als ihr Volksheros laut beansprucht, hat er dem „all'ongerese" in der Musik mit seinen ungarischen Rhapsodieen und anderen teils sinfonischen, teils klavieristischen Werken von nationaler Färbung stärkere Beachtung errungen als manches ähnlich geprägte Stück von Haydn, Schubert und Brahms. Gleichwohl ist seine Muttersprache Deutsch gewesen, Liszt hat bedeutsam in die deutsche Männerchorbewegung mit ihrer Rheinseligkeit eingegriffen, der Allgemeine deutsche Musikverein, pflegt dankbar sein Andenken als das seines völkischen Einigers und Begründers, deutsche Meister wie Beethoven, Schubert, Schumann, Wagner danken ihm opferwillige Ausbreitung und tiefschürfende Deutung ihrer Werke, und die Art des Lisztschen Idealismus möchte man recht eigentlich als die deutsche bezeichnen. Andererseits ist Liszt durch vielerlei Wurzeln tief im romanisch-französischen Wesen verhaftet: das Paris der Chopin, Meyerbeer, Berlioz, Donizetti hat dem Jüngling in entscheidender Weise Geschmacksanregungen gegeben, die Literatur der George Sand, Lamartine, Musset und seiner vieljährigen Geliebten Daniel Sterne (Gräfin d'Agoult) hat den Schriftsteller Liszt geformt, seine Melodik — zumal im Tagebuch der „Pilgerjahre" und in Opernparaphrasen — spiegelt den italienischen Ziergesang der Großen Oper ebenso wie seine virtuose Spielweise den dämonischen Genossen Paganini nachahmt und übertrumpft. Dazu ein kräftiger Schuß ukrainischen Barbarentums durch das große Liebeserlebnis mit der bei Kiew aufgewachsenen, aber französisch gebildeten Fürstin Wittgenstein, die sein Schöpfertum in hochromantischer Erhitzung zu Riesenausmaßen um jeden Preis zu übersteigern versucht hat. Und endlich als seine letzte und nicht unwichtigste geistige Heimat dieser seltsam opalisierenden Natur das Rom des Papstes Pio Nono, dem der Messentonsetzer und Oratorienmeister gern zum neuen Palestrina geworden wäre, wozu allerdings weder die Zeiten noch die Persönlichkeiten geeignet gewesen sind.

So ist Liszt wie von selbst durch seine Lebensgeschichte zum Kosmopoliten im Guten wie im weniger Guten geworden; im Guten dadurch, daß er nach beispiellosen Virtuosenerfolgen in ganz Europa sich zwar im stillen Weimar als kleiner Hofkapellmeister ansiedelte, zugleich aber von hier aus weitsichtig und großzügig seine geistigen Ausstrahlungen nach allen Richtungen entsandte und zumal auf die deutsche Jugend hin glänzend spielen ließ; im weniger Guten durch eine kulissenhafte Buntscheckigkeit des Geschmacks und Denkens, die nicht nur die Innerdeutschen, Schumann und Brahms, sondern sogar den vielleicht bedeutendsten Kopf unter den „neudeutschen" Lisztbewunderern, Peter Cornelius, schließlich von ihm abrücken ließ und die unheilvolle Spaltung des damaligen musikalischen Deutschland in sich befehdende Parteien beförderte. So wurde Liszt mit seinem im Grunde zunächst teilsamen „brusquer le bourgois" dem „Spießer-Kitzeln", der Stammvater aller witzigen Musikzigeuner Deutschlands bis auf Paul Hindemith herab, zugleich aber auch in verhängnisvoller Weise der Verherrlicher und Schutzpatron alles Problematischen, Verblüffenden schlechthin, das unter dem darwinistischen Schlagwort vom „Fortschritt" einen Scheinwert angedichtet erhielt.

Dieses doppelte Gesicht, dieses ewige Einerseits-Andererseits kennzeichnet auch die Stellung des Schaffenden. Im Erdenken und Planen der Entwürfe, im Ersinnen neuer Formen und Probleme gewiß einer der phantasievollsten Intellekte, dessen dreizehn „Sinfonische Dichtungen" sowohl als einsätzige Konstruktionen von großer Wandelbarkeit wie nach der Seite der Programmästhetik hin, sowohl in der Entstehung der Themen aus gemeinsamen Grundformeln wie als Instrumentationskunstwerke dauernde kunstgeschichtliche Wichtigkeit besitzen. Sucht man aber den Wert eines solchen Kunstwerkes im Adel der thematischen Erfindung selbst sowie in der logisch überzeugenden Durchführung und Aufschließung der Gedanken, in vornehmer Gehaltenheit des Klangs und im Tiefsinn der Kontrapunktik, legt also die deutschen Maßstäbe etwa der Bachschen und Beethovenschen Tonsprache an, so erscheinen diese Gebilde als ein zwar überraschend „sprechendes", aber doch bald grelles, bald allzu weiches Fresko, dessen Werte mehr im Sinnlichen als im Gedanklichen liegen.

Vielleicht kann man Liszt bleibender Leistung auch im Schöpferischen am ehesten so gerecht werden, daß er das, was ihm selbst als Eigenart nicht voll beschieden gewesen ist, umso stärker als Anreger an die nächste Generation hat weitergeben dürfen, während ein an sich hochvollendeter Meister wie Brahms wesentlich nur Abschließer seiner Epoche gewesen ist, dessen Unanfechtbarkeit die Werdenden des nächsten Geschlechts mehr geschreckt als gefördert hat. So ist Liszt nicht nur der Wohltäter des Böhmen Smetana und Befruchter der Jungrussen seit Mussorgski und Tschaikowski, der Franzosen und Belgier vom Schlage Cesar Francks und Guilmants, sondern auch der große Wegweiser für die deutschen Stürmer und Dränger um Richard Strauß und S. v. Hausegger geworden. Und daß er der Begründer der gesamten neueren Klavierspielkunst gewesen ist, bleibt daneben noch sein eigentlicher Ruhmestitel.

Endlich sei seines Sieges im Kampf um die gesellschaftliche Stellung des ausübenden Künstlers dankbar gedacht: Liszts Auftreten hat endgültig die morsche Schranke niedergelegt, die den Virtuosen noch immer als ein Rest alten Spielmannstums von der „Gesellschaft" schied, und hat seinen Standesgenossen endlich die volle Gleichberechtigung mit der außerkünstlerischen Welt gesichert. Das hat naturgemäß nur eine Persönlichkeit vermocht, in der sich Künstlertum mit wahrem Edelmannswesen so schön gepaart hat, wie es bei Liszt in einziaartiger Weise der Fall gewesen ist.

Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 176. Zweites Blatt. Samstag, den 31. Juli 1926.

Castrop-Rauxel

Castrop-Rauxel, den 31. Juli 1926.

Der August

Ferientage, Reise- und Erntezeit, heiße, brennende Sonnenglut über wogenden Kornfeldern, früchteschwere Obstbäume in lauschigen Obstgärten, an Landstraßen und Feldern lachender, blauer Himmel über emsig in Feld und Flut schaffenden Menschen, hoch beladene Erntewagen, frohes Badeleben in Fluß und Bach und See; kühler werdende zauberhafte Sommernächte, das ist der August, in dem der Sommer sein stärkstes, aber auch schon fast sein letztes Machtgebot entfaltet. Erntemonat oder Erntig wird er auch im alten deutschen Kalender genannt. Für den Landmann der Sorgen, Mühen und Arbeit voll, legt er über die Steinquader der Städte einen Hitzedruck, der den Städter, wenn es irgend geht, hinaustreibt in die Bäder, auf die Höhen und in die erfrischende Waldesfühle.

Der Landmann sieht es allerdings gern, wenn der August sonnig und trocken ist, denn „was im Herbst soll geraten, das muß der August braten". Von ganz besonderer Bedeutung für das Wetter sind nach einem alten Volksglauben der St. Laurentiustag am 10. August und der St. Bartholomäustag am 24. August. Mit Beziehung auf diese beiden Tage sagt eine alte Bauernregel „sind Lorenz und Barthel schön, wird der Herbst auch gut ausgehen". Freundlicher Barthel und Lorenz machen den Herbst zum Lenz. Mit dem August ist die Höhe des Jahres überschritten. Langsam fällt zunächst in dem Tal, dann auf den Höhen der sommerliche Schmuck der Felder, Wiesen und Gärten. Der nachfolgende September schreitet schon vielfach über kahle Stoppelfelder und die beginnende Herbstbestellung kündet bereits das Scheiden des Sommers an.

Zahlungstermine der Gemeindesteuern im Monat August

Ausschneiden! Aufheben!

10. August: Zahlung der Landwirtschaftskammerbeiträge an die Stadtkasse Castrop-Rauxel, Rathaus, Ringstraße, Zimmer 10. — Einreichung der Getränkesteuerverbrauchsanzeige an den Magistrat, Rathaus, Steueramt, Zimmer 13/14. Zahlung an die Stadtkasse bis 17. August 1926.

15. August: Einreichung der Gewerbesteuervoranmeldungen nach dem Ertrage und nach der Lohnsumme an den Magistrat, Rathaus, Steueramt, Zimmer 13/14. Zahlung bis 15. August 1926 an die Stadtkasse. — Zahlung der Grundvermögens- und Hauszinssteuer für August 1926 an die Stadtkasse. Schonfrist bis 22. August 1926.

31. August: Zahlung der Hundesteuer für das 1. Halbjahr 1926 an die Stadtkasse.

Die Augustmiete in Castrop-Rauxel

Vom Haus- und Grundbesitzerverein Castrop und Umgebung wird uns geschrieben: Da noch verschiedentlich Unklarheit über die Berechnung der Augustmiete herrscht, so sei diese nachfolgend an einem Beispiel gezeigt. Nach dem in Castrop-Rauxel geltenden Gewohnheitsrecht hat der Mieter die Schönheitsreparaturen zu tragen. Es ermäßigt sich daher der Hundertsatz von 100 Prozent auf 96 Prozent. Dagegen erhöht sich die Friedensmiete dementsprechend um 4 Prozent. Beträgt also die Friedensmiete beispielsweise 50 Mark, so muß in diesem Falle der Betrag um 4 Prozent erhöht worden, sodaß 52 Mk. der Mietberechnung zugrunde zu legen sind.

Für den Stadtteil Castrop gilt folgendes Beispiel:

Erhöhung dieses Betrages um 4 Prozent = 52 ℳ
Friedensmiete . . . . . 50 ℳ

Eine Aenderung der Julimiete tritt anscheinend nicht ein. Es beträgt also der staatliche Zuschlag 96 Prozent und der Gemeindezuschlag 4 Prozent = 100 Prozent. Da dem Mieter für die im April, Mai und Juni zuviel gezahlten Zuschläge 12 Prozent gutgeschrieben werden, so bleibt ein Gesamtzuschlag von 100—12 = 88 Prozent für August.

88 Proz. von 52 ℳ erhöhter Friedenm. = 45.76 ℳ

In der früheren Gemeinde Rauxel sind in den Monaten April, Mai und Juni je 2 Prozent Gemeindezuschlag zu wenig erhoben worden. Diese 6 Prozent sind daher bei der nächsten Mietzahlung mehr einzuziehen. Die Augustmiete setzt sich mithin in der früheren Gemeinde Rauxel zusammen aus dem staatlichen Zuschlag von 96 Prozent, dem Gemeindezuschlag von 4 Prozent und der Nachzahlung von 6 Prozent gleich 106 Prozent.

Friedensmiete . . . . . 50.— ℳ
Erhöhung dieses Betrages um 4 Proz. = 52.— ℳ
106 Prozent von 52 ℳ . . . . . = 55.12 ℳ

Auch in Frohlinde wurden bisher 2 Prozent Gemeindezuschlag erhoben. Die Mietberechnung deckt sich also mit diesem Stadtteil mit der in der früheren Gemeinde Rauxel.

In den Stadtteilen Habinghorst und Merklinde betrug der bisherige Gemeindezuschlag 4 Prozent. Es bleibt hier bei 100 Prozent der erhöhten Friedensmiete. Von den anderen Stadtteilen sind uns die bisherigen Zuschläge nicht bekannt. Ein Beispiel zur Berechnung der Augustmiete kann daher für diese nicht angegeben werden. Mit dem 1. September ist die Berechnung der Miete in der Stadt Castrop-Rauxel gleich. Wenn keine Aenderung erfolgt, so beträgt sie dann 100 Prozent der erhöhten Friedensmiete.

Der Sternenhimmel im Monat August 1926

Von Max Valier.

Wundersam und unergründlich scheint dem Laien in Himmelsdingen das Kreisen der Sterne, und ihre Bahnen dünken ihm so vielgestaltig und verschlungen wie ihr Wesen geheimnisvoll. Und doch lehrt schon eine einfache Beobachtung innerhalb weniger Stunden, daß mit Ausnahme der vier großen, leicht sichtbaren Planeten Venus, Mars, Jupiter und Saturn kein Sternlichtlein am dunklen Zelt seinen Platz verläßt und seine Stellung zu den Nachbarsternen verändert, sondern daß im Gegenteil die Konfigurationen der Sterngruppen, die Sternbilder und himmlischen Zeichen, von Aufgang bis zu Untergang ihre Formen getreu bewahren. Eine Wiederholung der Beobachtung nach einigen Tagen und Wochen läßt dann unschwer erkennen, daß sich das ganze Himmelsheer der Fixsterne scheinbar samt dem dahllen Untergrunde des Firmamentes um eine einzige Achse dreht, deren Endpunkt für uns durch den sogenannten Polarstern gekennzeichnet wird. Wir finden ihn, wenn wir den Blick zunächst ungefähr gegen den Nordpunkt des Horizontes wenden, darauf das Auge zu einer Steilung von etwa 50 Grad erheben und in dem dort auffallend sternleeren Himmelsfeld nach einem mäßig hellen, aber doch auffälligen Stern suchen. Sicherer noch ist das Verfahren, daß wir im Monat August jetzt unsern Blick zuerst nach Nordwesten richten, dort das allbekannte, aus sieben hellen Sternen zweiter Lichtklasse geformte Bild des großen Himmelswagens aufsuchen, die Hinterräder dieses Wagens durch eine Linie verbinden und diese nach rechts steil oben etwa ums Fünffache verlängern. Auch dann stoßen wir auf den gesuchten Polarstern. Und endlich können wir nun noch zur letzten Kontrolle den mittleren Deichselstern des Himmelswagens mit dem Polarstern verbinden und darüber hinaus etwa ebenso weit jenseits des Pols gen Südosten verlängern, und wir werden auf die fünf hellen Sterne der Cassiopeja stoßen, die zusammen die Form eines großen lateinischen W bilden. Stimmen alle drei Proben, so kann man gewiß sein, den Polarstern gefunden zu haben — was vielen Uneingeweihten eine Herkulesarbeit zu sein scheint. Freilich werden diejenigen enttäuscht bleiben, welche sich vorgestellt haben, der Polarstern sei das hellste Gestirn des ganzen Himmels. Und auch jene irren, die da meinen, daß der Polarstern irgendwie mit der Erdachsendrehung ursächlich verknüpft ist. Das Gegenteil ist der Fall: Der Polarstern gehört nur der zweiten Lichtklasse an und steht nur ganz zufällig heute verhältnismäßig nahe an dem wahren Himmelspol. Vor einigen tausend Jahren haben andere Sterne seine Rolle gespielt, und nach ebenso vielen Jharen werden wieder andere an die Reihe kommen; denn infolge der sogenannten Präzession wandert der Stichpunkt der Erdachse am Himmelsgewölbe in 26 000 Jahren und beschreibt in dieser Zeit einen Kreis von nahezu 23½ Grad Halbmesser um den Pol der Ekliptik. Für die Dauer eines Menschenlebens aber dürfen wir dem einsamen Stern den Titel des Polwächters schon zuerkennen und uns seiner zur Auffindung des Pols im Großen bedienen.

Blicken wir im August zu beginnender Nacht fast senkrecht nach oben, so sehen wir steil zu Häupten einen glänzend hellen Stern strahlen, der mit zwei schwachen Sternchen zusammen ein kleines, aber fast gleichseitiges Dreieck bildet. Es ist Wega in der Leyer, und die schwachen Sternchen sind Epsilon und Zeta Lyrae. Richten wir ein nur 2—3 mal vergrößerndes Opernglas auf Wega und das Dreieck Epsilon Zeta, so wird uns Epsilon als ein glitzernd klares, schönes Sternpärchen aus zwei feinen Lichtpunkten erscheinen, während der andere Eckstern Zeta noch unaufgelöst bleibt. Greifen wir aber zu einem guten Feldstecher, der 6—8 mal vergrößert, oder zu einem Handfernrohr, so werden wir auch Zeta zwingen, sich zu entschleiern, indem wir auch ihn als doppelt erkennen, während mit solchem Instrumente das Sternpaar Epsilon schon ziemlich weit erscheint. Haben wir aber ein fest aufgestelltes Aussichts- oder Sternfernrohr von mindestens 60maliger Vergrößerung zur Verfügung und richten wir es auf die Gruppe, dann erscheint uns Zeta Lyrae als ein weites Paar; der Stern Epsilon aber vierfach, indem jeder seiner Teilstern wieder ein niedliches, engstes Pärchen bildet. — Links von der Leyer, mitten im Zuge der dort verhältnismäßig hellen Milchstraße finden wir dann das ausgedehnte Bild des Schwanes, das in seiner Hauptform ein gigantisches Kreuz bildet. Der Kopfstern in diesem Bilde heißt Deneb, der Fußstern des Kreuzes Albireo. Er findet sich in einem ziemlich sternarmen Felde links schräg abwärts von Wega der Leyer. Ein Opernglas versagt bei ihm, aber schon ein 8 mal vergrößernder Feldstecher zeigt neben dem goldgelben Hauptstern einen winzigen, tiefblauen Begleiter. In stärkeren Fernrohren ist dieses Sternpaar — auch unter dem Namen Beta Cyani bekannt — eines der schönsten und eindrucksvollsten durch den Farbenkontrast. Lassen wir unsern Blick vom Kopfstern des Kreuzes im Schwan, von Deneb, fast senkrecht heruntergleiten, bis wir an den unteren Rand der Milchstraße kommen, so treffen wir dort auf ein eigenartiges Grüppchen von Sternen, die ein kleines, aber einprägsames Bildchen bilden. Es ist der lustige Delphin, den die Alten hier an den Himmel versetzt haben. Der Schwanz des Delphins ist nach unten gerichtet und mit kleinen Sternchen besetzt, der dicke Kopf wird hauptsächlich von vier, ein Rhombus bildenden Sternchen geformt. Der am weitesten links stehende von ihnen, Damma Delphini, ist ein feiner und lohnender Doppelstern. Zu seiner Trennung ist ein mindestens 18 mal vergrößerndes Glas erforderlich. — Senken wir vom Delphin den Blick noch tiefer herab, indem wir fast genau in der Meridianlinie bleiben, so stoßen wir auf den Kopf des Steinbocks, der ebenfalls höchst bemerkenswerte Gestirne enthält. Der obere Kopfstern Alpha ist doppelt, schon für scharfe Augen trennbar, neben ihm steht noch ein kleines Sternchen als drittes im Bunde. Der tiefer gelegene Stern Beta aber ist ein weites Paar, leicht für Operngläser; wäre der Begleiter nicht zu schwach, müßte man ihn auch der Entfernung wegen mit freiem Auge sehen können. — Diese Auswahl von Sternpaaren möge für diesmal genügen. Das Hauptinteresse der Himmelsfreude richtet sich sowieso, wie stets, besonders den großen Planeten zu. Von diesen ist Merkur zu Monatsbeginn unsichtbar, kommt aber um die Monatsmitte vor Sonnenaufgang im Hochposten herauf und erreicht am 25. August seine größte westliche Sonnenausweichung, so daß seine Sichtbarkeitsbedingungen verhältnismäßig günstige werden und bis Septembermitte bleiben. Venus strahlt allmorgendlich in hellem Glanze als lichtvoller Morgenstern, aber die Dauer ihrer Sichtbarkeit und auch ihre Scheibengestalt im Fernrohre nehmen fortwährend ab. Mars kommt unserer Erde täglich näher. Er geht anfangs um 11 Uhr, gegen Monatsende schon um 9 Uhr auf und strahlt in lohend feuerrotem Lichte. Schon kleine Handfernrohre zeigen seine Scheibengestalt, schwache astronomische Gläser lassen den Polfleck und die gröbsten Feinheiten erkennen. Als eigentlichen Beherrscher des Nachthimmels müssen wir aber Jupiter bezeichnen, der sich schon bald nach Sonnenuntergang im Südosten erhebt. Da er zur Monatsmitte in Opposition oder Gegenscheinlage zur Sonne kommt, so bleibt er die ganze Nacht sichtbar und versinkt erst im Morgengrauen im Westen. Saturn ist anfangs noch bis in die beginnende Nachtdunkelheit hinein tief im Südwesten zu finden, gegen Monatsende verschwindet er aber schon so frühzeitig, daß ihn die Dünste des Horizonts verschlucken, ehe es noch recht finster geworden ist. Von den sonnenfernen Wandelsternen steht Uranus in den Fischen an sich günstig, doch ist seine Auffindung nur dem geübteren Sternfreund mit gutem Glase und genauer Sternkarte möglich. Neptun aber bleibt ganz unsichtbar, da er unter den Strahlenfittichen der Sonne verborgen kreist. — Schon Ende Juli wird nächtlichen Wanderern die anwachsende Häufigkeit der Sternschnuppen aufgefallen sein, welche gegen Mitternacht und später vornehmlich aus hoch Nordost aus der Gegend des Sternbildes Perseus hervorzuschießen schienen. Dieses Phänomen des Sternschnuppenregens steigert sich in den August hinein immer mehr, bis zur Laurentiusnacht, um dann bis zur Monatsmitte rasch abzunehmen. Da in diesem Jahre der Neumond auf den 8. August fällt, stört das Mondlicht nicht, und es ist mit einer reichen und genußvollen Beobachtung der August-Sternschnuppen zu rechnen, die den wissenschaftlichen Namen Perseiden führen und im Volksmunde „Tränen des hl. Laurentius" genannt werden.

Die Juli-Ausgabe der Heimatblätter für Castrop-Rauxel und Umgebung ist der vorliegenden Ausgabe des „Stadtanzeigers" beigefügt. Sie enthält folgende Beiträge zur Heimatkunde: 1. B. Stegmann-Sodingen: „Die Pest in unserer Heimat. — 2. S. Lindermann-Holthausen: „Die Bodenverhältnisse unserer Heimat". — 3. Rektor Schopohl-Bodelschwingh: „Eine lustige Geschichte aus der Zeit der Gutsuntertänigkeit."

— **Deutsche Kampfspiel-Lotterie.** Die Gewinnliste der 1. Ziehung der Deutschen Kampfspiel-Lotterie liegt in unserer Geschäftsstelle zur Einsicht aus.

Die nächste Stadtverordnetensitzung, die nach der in der Vorwoche bei Mitgliedern des Stadtparlamentes herrschenden Ansicht schon in dieser Woche stattfinden sollte, wird nach den bis jetzt getroffenen Bestimmungen am kommenden Donnerstag, den 5. August, nachmittags 5 Uhr in der Höheren Mädchenschule (Singsaal) abgehalten werden. Die Tagesordnung werden wir noch an dieser Stelle zum Abdruck bringen.

Dopermannpinscher-Verein D. V., Abteilung Castrop-Rauxel und Umgebung. Die für Sonntag, den 1. August dieses Jahre, morgens 10 Uhr, im Vereinsheim „Gasthof Köllmann am Markt" vorgesehene Monatsversammlung ist umständehalber auf Sonnabend, den 7. August dieses Jahres, abends 8 Uhr, verlegt worden. Da auf der Tagesordnung dieser Versammlung als Hauptpunkt die Prüfung am 12. September dieses Jahres steht, so ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich.

Zur Beachtung! Der heutigen Gesamtauflage des „Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgegend" ist eine Beilage des bekannten Kaufhauses Stuth-Herne beigefügt, die auf zwei Seiten eine Fülle von beachtenswerten Angeboten enthält.

Die Organisation der Behörden des Ruhrgebietes ist in besonderem Maße der Notwendigkeit ständiger Anpassung an wirtschaftliche Veränderungen und Entwickelung unterworfen. Stadtbildungen und Grenzverschiebungen, Eingemeindungen und Zusammenlegungen sind hier an der Tagesordnung. Besondere Notwendigkeiten des Industriebezirkes haben zur Bildung eines Ruhrsiedlungsverbandes und der Emschergenossenschaft geführt. Zu der Tatsache, daß das Ruhrgebiet ein besonders schnelles Anpassungstempo seines behördlichen Apparates an das wirtschaftliche Leben bewahren muß, kommt der Umstand, daß der Ruhrbezirk zu zwei Provinzen gehört, um seinen Behördenapparat kompliziert und unübersichtlich zu machen. Da ist es ein großes Verdienst, daß Professor Dr. Bühler und Regierungsassessor Kerstiens im Verlage Baedecker-Essen unter dem Titel „Die Behördenorganisation des Ruhrgebietes und die Verwaltungsreform" ein Werk haben erscheinen lassen, das dem heutigen Stand der Reichs-, Staats- und Kommunalverwaltungen sowie der Wirtschafts- und Verkehrsverwaltungen übersichtlich aufweist und künftige Entwickelungsnotwendigkeiten andeutet. Es trägt die Form eines Sammelswerkes, dessen einzelne Aufsätze von Praktikern der verschiedenen Verwaltungszweige geschrieben sind. Die beste Begründung für Notwendigkeit und Wert dieser Neuerscheinung liegt in der Beantwortung einiger Fragen, die der Herausgeber in dem Vorwort aufwirft: „Wer hat jetzt einen Ueberblick darüber, wie das Ruhrgebiet verwaltet wird? Wieviel von den vier Millionen Menschen, die hier leben, wie viele auch nur von den immerhin nach Tausenden zählenden Personen, die hauptamtlich oder ehrenamtlich in der Funktion von Staats- oder Gemeindebeamten, von Stadtverordneten, von Amts-, Kreis- und Bezirksausschußmitgliedern, von Beiräten in allen möglichen Organisationen im Ruhrgebiet irgendwie Verwaltung ausüben, wissen Bescheid über das Ineinandergreifen der kommunalen, staatlichen, reichseigenen Behörden, der allgemeinen (politischen) und der besonderen Berg-, Bahn-, Post- usw.) Verwaltungen, über die wichtige Funktion der Handelskammern, die Organisation des Ruhrsiedlungsverbandes, der Emschergenossenschaft usw.?"

Nachtbereitschafts- und Sonntagsdienst der hiesigen Apotheken

Samstag, den 31. Juli von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Kronen-Apotheke, Münster Straße.

Sonntag, den 1. August: Tagesdienst, anschließend Nachtbereitschaftsdienst, von 7 Uhr abends bis 7 Uhr morgens:

Alte Apotheke, Wittener Straße.

Landräte gegen Oberbürgermeister. In Essen fand vor kurzem eine Versammlung von Landräten des niederrheinisch-westfälischen Industriebezirkes statt, die sich ebenfalls mit der kommunalpolitischen Grenzregulierung befaßte. Wie nichts anderes zu erwarten war, nahmen die meisten Landräte grundsätzlich Stellung gegen die beabsichtigte Auflösung der im Industriegebiet vorhandenen Landkreise zugunsten der Stadtkreise. Es wurde die Ansicht vertreten, daß Stadt- und Landkreise gleich recht wohl nebeneinander bestehen könnten. Eine Minderheit sprach sich im Interesse der angestrebten Verwaltungsreform für die Auflösung der Landkreise aus, damit hierdurch größere Gefilde geschaffen würden und eine großzügige Durchführung aller technischen und wirtschaftlichen Fragen gewährleistet werde.

:: **Deutscher Hausbesitzertag in Düsseldorf.** Die Wohnungsfrage, die unser ganzes deutsches Volk angeht, wird leider immer mehr zu einem Wohnungsproblem. Ihre Lösung ist heute dringender denn je. Das veranlaßt die Hausbesitzer auf der von ihrer führigen Spitzenorganisation, dem 2300 Ortsorganisationen umfassenden Zentralverband deutscher Haus- und Grundbesitzervereine e. V., in Düsseldorf vom 5. bis 8. August 1926 veranstalteten Tagung zu diesem Problem eingehend Stellung zu nehmen. Als einer der Hauptreferenten ist das bekannte Mitglied des Reichsgerichts Reichsgerichtsrat Linz-Leipzig, gewonnen worden, der über die Frage der Wohnungszwangswirtschaft vom Standpunkt der Rechtspolitik und der Rechtsethik sprechen wird. Weitere Berichte erstatten: der Verbandsdirektor Dr. Raab über Reichstag und Mieterschutz, der Münchener Stadtrat Humar über den Hausbesitz als Grundlage von Wirtschaft und Kultur, sowie Rechtsanwalt Dr. Kohlmann-Dresden über die Gefahren der Bodenreformbewegung für den städtischen Haus- und Grundbesitz. Stadtrat Humar wird, wie man hört, in seinem umfassenden Referat auch interessante und wichtige Mitteilungen zu machen haben über die Fortschritte und Ergebnisse, welche die von ihm ins Leben gerufene Deutsche Hauptbank für Hypothekenschutz seit der kurzen Zeit ihres Bestehens zu verzeichnen hat. Eingeweihte wollen wissen, daß außer dem Gemeinschaftsvertrag mit den deutschen Sparkassen und Girozentralen neuerdings auch die Hypothekenbanken und öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten in nähere Fühlung mit der Realkreditanstalt des Hausbesitzes getreten sind, deren Zweck bekanntlich die reibungslose Abwicklung der Aufwertungshypotheken im Interesse aller Beteiligten ist. Die Tagung in Düsseldorf verspricht ein voller Erfolg zu werden. Jedenfalls liegen schon jetzt Anmeldungen aus dem ganzen Reiche, auch von Behörden, in einem Umfange vor, die jede frühere Tagung weit hinter sich lassen. Bemerkenswert ist auch die lebhafte Beteiligung des Auslandes.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 1

Ehemals Stadt Castrop.

Das Doppelhaus für die oberen Bergbeamten, das die Stadt auf den Schlingermannschen Wiesen errichten läßt, ist in verhältnismäßig kurzer Zeit so weit gediehen, daß in diesen Tagen „gerichtet" werden konnte.

Das Bergrevieramtsgebäude an der Kaiser-Friedrichstraße, das in den letzten Tagen den noch fehlenden Putz erhalten hat, stellt sich jetzt als schmucke Zierde der genannten Straße dar. Der in Rauhputz mit gelblich getöntem Terra-Nuova-Spritz ausgeführte Bewurf läßt die Architektonik des Hauses voll zur Wirkung kommen. Zu wünschen wäre aber vielleicht, daß auch an der der Kaiser-Friedrichstraße liegenden Hauptfront durch ein entsprechendes Schild oder eine im Stile des Hauses gehaltene Beschriftung auf die Bedeutung desselben hingewiesen würde. Das zwar am Eingange aber abseits vom Hauptverkehr angebrachte Schild erfüllt seinen Zweck denn doch nicht so ganz.

:: **Treue Dienste.** Fräulein Hedwig Konschak, die mit der Familie Westerbusch auch heute noch treu

und innig verwachsen ist, kann am 1. August auf eine 10jährige treue Tätigkeit in der Familie Westerbusch zurückblicken.

— **Die Republikanische Kundgebung und Bannerweihe** der hiesigen Ortsgruppe des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold am 28.—30. August scheint nach den bisher eingegangenen Anmeldungen und den zu Ende geführten organisatorischen Vorbereitungen eine gewaltige Kundgebung für die Republik zu werden. Für die Unterbringung aller Festteilnehmer dient ein 1300qmtr. großes Festzelt, das auf dem Viehmarkt aufgestellt werden wird. Die Bewirtung im Festzelt und auf dem Festplatz hat Fritz Lux, Hotel Monopol, übernommen. Seine bisher bewährte Fachkenntnis wird die beste Gewähr für tadellose Bewirtung aller Festteilnehmer sein. Außer dem Festzelt werden auf dem Viehmarkt, Karussell, Schaukel usw. Aufstellung finden. Die Festmusik für die 3 Tage dauernde Veranstaltung stellt die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Castrop-Rauxel 2, unter der bewährten und bestbekannten Führung ihres Dirigenten Herrn Bitz. Der Festbeitrag für die Veranstaltung ist niedrig gehalten.

Windhorstbund Castrop. Die Castroper Ortsgruppe des Windthorstbundes hat in ihrer letzten Sitzung den Beschluß gefaßt, geschlossen an der Reichstagung der Windthorstbunde teilzunehmen. Die gemeinsame Abfahrt erfolgt morgen früh ab Bahnhof Castrop. Treffpunkt 7,45 Uhr vor dem Stationsgebäude.

— **Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Ortsgruppe Castrop,** hält, wie uns der Vorstand mitzuteilen bittet, am morgigen Sonntag, vormittags 10 Uhr, eine Versammlung bei Lux ab, zu der alle Mitglieder pünktlich zur Stelle sein müssen.

Polizeihundeprüfung. Am Sonntag, den 15. August, veranstaltet der hiesige Polizeihunde-Verein auf dem Renngelände an der Dortmunder Straße eine Polizeihundeprüfung. Karten im Vorverkauf sind bereits jetzt bei den Mitgliedern des Vereins zum ermäßigten Preise von 75 Pfg. zu haben.

Auf nach Schwerin! Am morgigen Sonntag findet ab 4 Uhr nachmittags in der Wirtschaft „Glück auf" (Degwer) großer Ball statt. (Siehe Anzeige!)

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 2

Ehemals Amt Rauxel und Gemeinde Dingen.

Unangenehme Reisebegleitung hatten zwei Dortmunder Damen, die an einem der letzten Abende zwischen den Stationen Herne und Rauxel von einem aus Herne stammenden Kaufmann nach beleidigenden Aeußerungen und Zumutungen, tätlich belästigt wurden. Die Hilferufe der Angegriffenen machten Mitreisende auf den Vorfall aufmerksam. So konnte der schwarze Plan des Mannes verhindert und für seine Festnahme in Rauxel gesorgt werden.

Primizfeier. Ein besonders schöner und seltener Ehren- und Freudentag wird für die Katholiken des Stadtteils Merklinde, wie wir bereits kurz mitteilten, der morgige Sonntag sein. An diesem Tage wird der Sohn der Eheleute Peter Ewers und dessen Ehefrau Katharina, geborene Slobusch, Peter Ewers, jetzt Pater Bluno, aus der Genossenschaft „der Väter der hlst. Herzen" in der hiesigen Pfarrkirche seine Primiz feiern. Am 27. Februar 1900 geboren, besuchte er zunächst die hiesige Volksschule und begann im Jahre 1914 seine Gymnasialstudien in Simpelveld-Holland. Der Weltkrieg brachte auch für ihn eine Unterbrechung seiner Studien, die er dann nach Beendigung des Krieges in Arnstein wieder aufnahm. Nach Beendigung der philosophischen Studien kam er dann wieder nach Simpelveld zurück, wo er sich der Theologie widmete. Am 25. dieses Monats empfing er im Kloster daselbst aus der Hand ges hochw. Herrn Weihbischofs Sträter aus Aachen die hl. Priesterweihe. Dem hochw. Herrn Pfarrer Kleeschulte ist es gelungen, die beiden Mitbrüder des Neugeweihten, Pater Fischer und Pater Goer, die 1924 diesen Ehrentag begehen durften, als Assistenten des Primizianten für diese Feier zu gewinnen. Beide sind Söhne unserer Stadt und aus demselben Kloster hervorgegangen. Die seltene Feier beginnt 10 Uhr. Eine viertel Stunde vorher feierliche Abholung aus der elterlichen Wohnung. Mit der Mutter, die seit langen Jahren Witwe ist, freut sich die ganze katholische Kirchengemeinde.

Bestandene Prüfung. Der Gewerbehilfsschullehrer Theodor Peine, Sohn des Metzgermeisters Peine, hat nach erfolgreichem Studium in Köln die Prüfung als Gewerboberlehrer mit dem Prädikat „Gut" bestanden. P. ist an der Habinghorster Berufsschule beschäftigt.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 3

Ehemals Amt Bladenhorst.

Betriebsunfall. Beim Waggonabladen erlitt ein Arbeiter aus Bladenhorst durch Umkippen eines schweren Kastens so schwere Quetschungen an den Knieen und Oberschenkeln, daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Verwaltungsbezirk Castrop-Rauxel 4

Ehemals Gemeinde Ickern und Deininghausen.

Die günstigere Konjunktur wirkt sich auch bei den Klöcknerzechen aus. In den letzten 8—10 Wochen sind hier mehrere hundert Bergleute neu- bezw. wieder angelegt worden. Neben einheimischen Arbeitern aus Ickern, Habinghorst und Rauxel, die das Gros der neu in Arbeit Gestellten stellen, haben auch gegen 350 Bergleute von den Zechen „Hansemann" und „Hermann" (Selm) die täglich mit Lastautos hin- und zurückbefördert werden, Arbeit gefunden.

Deputatkohlen dürfen verkauft werden?

Bemerkenswertes Urteil des Bochumer Landgerichts

Die Berufskammer des Landgerichts Bochum traf in der Berufungsinstanz eine für Bergwerksbesitzer und Bergarbeiter wichtige Entscheidung, die sich mit der Frage der Deputatkohle im Bergbau beschäftigte. Es waren zwei Bergleute und ein Kohlenfuhrmann aus Langenbochum des Deputatkohlenbetriebes angeklagt. Die Berufungskammer kam aus bemerkenswerten Gründen zu einer Freisprechung der Angeklagten, die sich im ausdrücklichen Gegensatz zu der bisherigen Anschauung des Reichsgerichts in dieser Frage richtet. In der Urteilsbegründung wird ausgeführt:

Die unteren Gerichte haben bekanntlich gegen diese Rechtsprechung des Reichsgerichts schwere Bedenken erhoben. Die Grundlage des Anspruches auf Lieferung von Deputatkohlen ist im § 8 der zurzeit geltenden, zwischen dem Zechenverband und den Gewerkschaften abgeschlossenen Manteltarifvertrag für das rheinisch-westfälische Steinkohlenrevier vom 16. bzw. 27. Mai 1924. Hiernach erhalten die als bezugsberechtigt aufgeführten Bergarbeiter bis zu 110 Zentner Hausbrandkohle zum Preise von 0,40 Mark je Zentner ab Zeche, während jetzt der Preis der gleichen Kohle im Landabsatz 2,30 Mark beträgt. Wenn auch nur ein Teil der Arbeiter zum Bezug von Deputatkohlen berechtigt ist, und wenn auch die Kohlen nicht umsonst geliefert werden, so ist doch das Bezugsrecht als ein Teil des den Bergarbeitern zustehenden Arbeitslohnes und nicht als bloße Vergünstigung aufzufassen. Durch die Aufnahme in den Tarifvertrag, der autonomes, objektives Arbeitsvertragsrecht enthält, ist der Anspruch der Bergarbeiter auf Deputatkohlen als einklagbarer Rechtsanspruch festgelegt. Er ist auch seiner Höhe nach fest bestimmt. Der Anspruch auf Bezug von Deputatkohle hat ebenso wie der Anspruch auf die übrigen Teile des Arbeitslohnes im neueren Arbeitsrecht nicht das Bestehen eines Arbeitsverhältnisses, nämlich die tatsächliche Beschäftigung eines Arbeitnehmers im Dienste eines Arbeitgebers zur Voraussetzung. Der Bergarbeiter hat daher, wenn er Deputatkohlen beansprucht, nur geltend zu machen, daß er bei der Zeche als Bergarbeiter beschäftigt ist und zu den nach § 8 des Tarifvertrages bezugsberechtigten Personen gehört. Der auf sein Verlangen von der Markenkontrolle ausgestellte Deputatkohlenschein stellt sich als Anerkenntnis der Zeche dar, daß die Bedingungen zum Bezuge der Deputatkohlen erfüllt sind. Auf Grund eines solchen Scheines kann der Bergarbeiter die Deputatkohlen mit einem Fuhrwerk bei der Zeche abholen oder abholen lassen.

Die in dem Tarifvertrag hinsichtlich der Deputatkohlen getroffene Regelung hat für den Bergarbeiter den Vorzug der Einfachheit, Bequemlichkeit und Rechtssicherheit, bringt aber für die Zechen die große Gefahr mit sich, daß Bergarbeiter die von der Zeche als Deputatkohle bezogene, aber im Haushalt nicht verwandte Kohle an andere veräußern. Hierdurch würde einerseits der Zweck der Ueberlassung von Deputatkohlen seitens der Zeche vereitelt, anderseits würde dadurch der Zeche in ihrer wichtigsten Erwerbstätigkeit den Verkauf der geförderten Kohlen unter Verletzung der jedem Arbeitnehmer obliegenden Treuepflicht Wettbewerb gemacht, und zwar unter dem erschwerenden Umstande, daß gerade die von der Zeche zu einem anderen Zwecke zu einem besonders niedrigem Preise abgegebenen Kohlen zum Wettbewerb mit der Zeche mißbraucht werden. Der zivilrechtliche Rechtsschutz hat zurzeit keine besondere Bedeutung mehr. Die Urteilsbegründung bespricht dann die Fälle der Weiterveräußerung der Deputatkohlen aus dem Keller der Deputatkohlenberechtigten. Sie bezeichnet diese Weiterveräußerung als eine Verletzung des aus der Treuepflicht entspringenden Wettbewerbes. Der Bergarbeiter ist der Zeche gegenüber zum Ersatz des durch die Rechtsverletzung verursachten Schadens verpflichtet. Ein Schaden ist aber nur dann entstanden, wenn der dritte Erwerber der Deputatkohlen ohne den Erwerb von dem Bergarbeiter die Kohlen von der betreffenden Zeche gekauft haben würde. Die früheren Tarifverträge enthielten eine Vertragsstrafe. Zuletzt bestimmte § 8 des Tarifvertrages vom 21. Mai 1920: „Entgeltliche oder unentgeltliche Abgabe der Hausbrandkohlen hat den Ausschluß des Bezugsrechts auf Hausbrandkohlen zu ermäßigten Preisen für die Dauer von sechs Monaten zur Folge." Diese Bestimmung ist aber weggefallen, da sie in die späteren Tarifverträge nicht übernommen worden ist. Die Zechen haben sich dadurch eines sehr wirksamen Rechtes begeben.

Als unerlaubte Handlung im Sinne der §§ 823 und folgende des BGB. kann die Weiterveräußerung von Deputatkohlen nicht angesehen werden. Die Deputatkohlen sind durch die Aushändigung an den Bergarbeiter und dessen freies Eigentum übergegangen. Sie können grundsätzlich von ihm nicht nur verbraucht, sondern auch weiter veräußert werden. Der Ausführung der Berufsrechtfertigung, die Bergleute hätten überhaupt kein Recht, bis zum Verbrauch der Kohlen in ihrem eigenen Haushalt über die Kohlen in irgend einer Form zu verfügen, kann nicht beigetreten werden. Zu einer solchen Auffassung, die mit dem Grundgedanken unserer auf dem Privateigentum beruhenden Rechts- und Wirtschaftsordnung nicht im Einklang stehen würde, gibt der genannte § 8 des Tarifvertrages keinen Anhalt.

Die Urteilsbegründung verspricht dann den Fall der Uebergabe des Deputatkohlenscheines an einen Dritten unter Abholung der Deputatkohlen von der Zeche zu seinem Keller. In diesem Falle ist das wirtschaftliche Endergebnis dasselbe wie im ersten Falle. Im einzelnen unterscheidet sich der Fall von dem ersten Fall in folgenden Punkten:

1. Der Bergarbeiter hat hier bei Geltendmachung seines Anspruches auf Deputatkohlen bereits Anstalten getroffen, um die Kohlen weiter zu veräußern.

2. Der Bergarbeiter läßt sich die Kohlen nicht selbst aushändigen, sondern gibt den Deputatkohlenschein dem dritten Erwerber und dieser läßt unter Vorlegung dieses Scheines die Kohlen aushändigen.

3. Die Kohlen werden nicht erst in den Keller des Bergarbeiters und erst nachträglich in den Keller des dritten Erwerbers, sondern sofort in den Keller des letzteren geschafft.

Zu 1. wird rechtlich ausgeführt: Der Bergarbeiter hält sich aber dann in dem Rahmen seines Rechtes, wenn er sich über seinen eigenen Bedarf hinaus bis zu der ihm zustehenden Höchstmenge von der Zeche Deputatkohlen aushändigen läßt, etwa um sie in unwirtschaftlicher Weise zu vergeuden oder aufzustapeln. Wenn die Zeche sich hiergegen schützen wollte, hätte sie für den Erlaß besonderer Vorschriften sorgen müssen. Sie haben sich aber anscheinend ein für allemal damit abgefunden, daß sie den bezugsberechtigten Bergarbeitern Deputatkohlen bis zur Höchstmenge zu liefern haben, und von jeder Einwirkung auf die Bergarbeiter abgesehen, die den unwirtschaftlichen Kohlenverbrauch verhindern könnte. Hiernach handelt der Bergarbeiter auch dann in rechtmäßiger Ausübung seines Rechts, wenn er sich über seinen Bedarf hinaus deswegen Deputatkohlen aushändigen läßt, weil er sie weiter veräußern will. Es kann insbesondere keine Verpflichtung des Bergarbeiters gegenüber der Zeche anerkannt werden, von der beabsichtigten Weiterveräußerung der Deputatkohlen Mitteilung zu machen. Die Zeche würde sogar dem Bergarbeiter die Kohlen selbst dann aushändigen müssen, wenn sie bestimmt wüßte, daß er sie weiter veräußern wollte. Nur kann sie selbstverständlich nicht gezwungen werden, bei der Vertragsverletzung des Bergarbeiters selbst mitzuwirken, indem sie die Kohlen dem dritten Erwerber aushändigt.

Zu 2. Durch die Aushändigung der Deputatkohlen an den Fuhrmann gelangt nicht der Fuhrmann, sondern der durch ihn vertretene in dem Deputatkohlenschein als bezugsberechtigt aufgeführte Bergarbeiter zu dem Eigentum an den Deputatkohlen. Das Reichsgericht hat nun in der Aushändigung des Kohlenscheines die Abtretung des Anspruches auf Lieferung von Deputatkohlen erblickt. Dieser Anschauung vermag das Landgericht nicht beizutreten.

Zu 3. Ob der Bergarbeiter die Kohlen zunächst in seinen Keller schaffen läßt und dann erst dem neuen Erwerber aushändigt oder ob der neue Erwerber in Besitz genommenen Kohlen alsbald in seinen Keller schaffen läßt, ist gleichgültig. Die Zechen pflegen bei Aufdeckung eines Falles der Weiterveräußerung von dem betreffenden Bergmann einen Betrag vom Lohn abzuziehen. Da dieser Betrag nur gering sein kann kann der Abzug nicht abschreckend wirken. Zudem ist das Verfahren nicht einwandfrei, denn der der Zeche durch die Vertragsverletzung entstandene Schaden entspricht nicht dem Unterschied zwischen dem Preise der gelieferten Deputatkohlen des Bergarbeiters, sondern dem Gewinn, den die Zeche nach Deckung aller Unkosten erzielt haben würde, wenn der dritte Erwerber nicht die Deputatkohlen des Bergarbeiters, sondern die von der Zeche zum normalen Preise gelieferten Kohlen gekauft hätte. Die Gerichte des Industriebezirkes haben auf Grund der Autorität des Reichsgerichts Strafen wegen Betruges verhängt, wenn der dritte Erwerber für Deputatkohlen unter Vorlegung des Deputatkohlenscheines des Bergarbeiters von der Zeche Deputatkohlen erhalten und diese in seine Wohnung geschafft hatte. Die Zechen sind bemüht gewesen, diese Rechtsauffassung unter der Bergarbeiterschaft allgemein zu verbreiten, um eine abschreckende Wirkung zu erzielen. Das Berufungsgericht hat aber nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß in diesem Falle die Voraussetzungen für einen strafrechtlichen Schutz der Zechen gegeben sind. Das Urteil kommt im Gegensatz zum Reichsgericht des weiteren zu der Ansicht, daß Betrug in der angegebenen Weiterveräußerung der Deputatkohle nicht vorliege, da es sich weder um eine Vorspiegelung falscher oder Entstellung oder Unterdrückung wahrer Tatsachen, noch um eine Vermögensbeschädigung, noch auch um die Absicht, einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu erzielen, handele.

Zum Schluß sagt das Urteil des Landgerichts: Es ergibt sich, daß ein strafrechtlicher Rechtsschutz der Zechen nicht in Frage kommt. Wenn die Zechen mit den ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die an sich sehr zu mißbilligende Weiterveräußerung von Deputatkohlen nicht verhindern können, so wird der gegebene Weg die Ausbedingung von Vertragsstrafen sein. Die Verhängung einer öffentlichen Strafe wegen einer Handlung, die sich nur als Verletzung der im Innenverhältnis zwischen zwei Vertragsparteien geltenden Vertragsbestimmungen darstellt, ist unzulässig.

:: **„Kümmelblättchen".** Seit einiger Zeit treiben wieder in dem hiesigen Bezirk unlautere Elemente in den Eisenbahnzügen dritter und vierter Klasse ihr Unwesen, indem sie die Mitreisenden zu einem „harmlosen" Kartenspielchen einladen. Meistens tauchen diese sauberen Herrschaften zu drei oder vier Mann auf, erwecken aber den Anschein, als gehörten sie garnicht zusammen. Erst im Eisenbahnabteil schließen sie „Bekenntschaft" und versuchen so, den nichtsahnenden Mitreisenden auch in das Spiel hineinzuziehen. Fast immer gelingt ihnen das auch, und zum Schluß sehen sich dann die Opfer meist um ihre ganze Barschaft geprellt. Durch das Spiel „Kümmelblättchen", das bekanntlich verboten und strafbar ist, wissen diese Leutchen den ahnungslosen Mitreisenden immer in Bann zu halten. Es kann nicht genug vor diesen Personen gewarnt werden, und es wäre am Platze, die Bahnpolizei in solchen Fällen sofort auf diese Elemente aufmerksam zu machen.

:: **Warnt die Kinder.** Auf Grund sich häufender Fälle ist folgende Warnung am Platze: Die wogenden Kornfelder sind jetzt leider oft ein Schlupfwinkel für gefährliches Gesindel. Es kommt immer wieder vor, daß Kinder im einsamen Felde von Verbrechern überfallen werden. Eltern warnt eure Kinder, allein an Kornfeldern vorbei zu gehen! Schärft ihnen ein, sich nicht in ein Gespräch mit Unbekannten einzulassen! Einzige Rettung in solchem Falle sind laute Hilferufe und eilige Flucht! Erwachsene, habt ein Auge auf verdächtige Gestalten in den Feldern.

:: **Muß aus dem Schaufenster verkauft werden?** In der Frage, ob aus dem Schaufenster verkauft werden muß, d. h. ob die dort meist zur Schau gestellten preiswerten Gegenstände auf Verlangen der Käufer hereingenommen und verkauft werden müssen, besteht in weiten Kreisen des Publikums ziemliche Unkenntnis. Die Schaufensterauslage ist ein Antrag an die Oeffentlichkeit, wie er z. B. auch in Katalogen, Preislisten, Prospekten usw. zum Ausdruck kommt und ist als eine unverbindliche Aufforderung zum Kaufen zu betrachten. Der Aussteller will zum Ausdruck bringen, daß die im Schaufenster ausgestellten Waren bei ihm erhältlich sind. Wenn gleichartige Waren zum gleichen Preise nicht mehr vorhanden sind, ist der Geschäftsinhaber verpflichtet, diese Waren entweder zu verkaufen oder ist gehalten, sie mit der entsprechenden Preisankündigung aus dem Fenster herauszunehmen, um nicht den Anschein zu erwecken, als ob er in irreführender Weise besonders billige Angebote machen wolle.

Beim Baden ertrunken

Ursachen, die den meisten nicht bekannt sind.

Eine endlose Reihe dieser beklagenswerten Unfälle füllt Tag für Tag die Spalten der Tageszeitungen. Das kühle Element fordert immer wieder erneut seine Opfer, und zwar werden mehr Schwimmer als Nichtschwimmer vom Tode des Ertrinkens betroffen. In den Kreisen des Publikums wird dann gewöhnlich Krampf oder Herzschlag angenommen. Das mag in manchen Fällen richtig sein, obwohl zu bedenken wäre, daß Menschen, die Krampf bekommen, dies wissen und sehr vorsichtig sind, und daß wir auf dem Lande unserem Herzen manchmal ganz andere Leistungen zumuten, als dies beim ruhigen Schwimmen geschieht. Die Tatsache, daß beim Wettschwimmen ein Teilnehmer vom Herzschlage ereilt wurde, ist ja wohl kaum einmal zu verzeichnen.

Häufig geschieht das Unglück beim Tauchen. Dann heißt es nachher: Der Schwimmer ist aufgerannt! oder: Er ist im Schlamm steckengeblieben! Die wirkliche Ursache ist in sehr vielen Fällen eine ganz andere, leider noch kaum bekannte. Ein erfahrener Arzt weist mich darauf hin.

Das Gehör dient neben seinem Hauptzweck auch noch anderen Aufgaben, so z. B. der Erhaltung des Gleichgewichtes. Im Gehörwasser des Innenohres schwimmen Körperchen, mit deren Hilfe wir uns, allerdings in Verbindung mit dem Gesichtssinn, im Gleichgewicht halten. Bei Versuchshunden ist das Gleichgewichtsorgan entfernt worden. Sie konnten dann weder gehen, noch stehen, noch liegen, sie taumelten und wälzten sich sinnlos herum. Jegliche Empfindung für oben und unten war ihnen genommen.

Kommt es nun unter Wasser zur Störung des Gleichgewichtssinnes, so ist der Unfall eingetreten. Der Schwimmer findet sich nicht mehr zurecht; ja, er kann nicht einmal mehr geordnete Bewegungen ausführen. Damit ist sein Schicksal besiegelt.

Auf welche Weise kommt es nun zu Störungen dieses Organs? Das Eindringen von kaltem Wasser ins innere Ohr genügt hierzu. Bei Menschen mit gesundem Trommelfell tritt der Fall nicht ein. Aber nicht wenige haben aus dem Kriege ein zersprungenes Trommelfell mitgebracht, bei Erkrankungen des Ohres ist das Trommelfell durchstochen worden, oder der Eiter hat sich selbst einen Weg nach außen gesucht; ja, ein heftiger Schlag aufs Ohr oder ein hartes Aufschlagen aufs Wasser haben ein Trommelfell zerspringen lassen. Die solcher Art Beschädigten sind verloren, wenn ihnen Wasser ins Ohr eindringt.

Wenn man einem Menschen mit unverletztem Trommelfell kaltes Wasser ins Ohr spritzt, zucken die Augäpfel unwillkürlich hin und her, und es treten Sehstörungen ein. Schon allein diese Tatsache kann dem Taucher, der sich doch unter Wasser mit den Augen orientiert, gefährlich werden. (Jeder Schwimmer weiß, daß er nur im Anfang mit geschlossenen Augen tauchte.)

Jeder Schwimmer sollte sich daher untersuchen lassen, ob seine Trommelfelle keine Beschädigungen aufweisen, die ihm Verderben bringen können. Außerdem soll er die Ohrgänge mit kleinen, ölgetränkten Wattestopfen verschließen. Sie lassen kein Wasser eindringen.

Bei allgemeiner Befolgung dieser Ratschläge würde mancher unerklärliche Fall plötzlichen Wegsackens guter Schwimmer unterbleiben.

Wie wird das Wetter?

Wetterbericht der Wetterdienststelle Essen

Das unser Wetter beeinflußende Tiefdruckgebiet zieht nunmehr über Polen ab, so daß die Regenfälle nachlassen werden. Da sich der hohe Luftdruck im Westen Europas wiederum verstärkt hat, so dürfte mit einem baldigen Aufheitern zu rechnen sein. Bei Temperaturen zwischen 11 und 16 Grad herrschte gestern morgen in Deutschland stellenweise regnerisches, sonst aber bewölktes Wetter.

Vorhersage bis Sonntag: Nachlassen der Regenfälle, zeitweilig Aufklären bei vorläufig noch kühlen nordwestlichen Winden.



Stadtanzeiger für Castrop-Rauxel und Umgebung

Nr. 176. Drittes Blatt Samstag, den 31. Juli 1926.

Aus Westdeutschland

Dortmund und Umgegend

Zur Errichtung einer Technischen Hochschule in Dortmund.

Dortmund. Der Plan der Errichtung einer Technischen Hochschule in Dortmund ist in der letzten Zeit durch Presseerörterungen und durch die Verhandlungen, die im Landtag in dieser Angelegenheit stattfanden, wieder aktuell. Aus desem Anlaß fanden in der vergangenen Woche in Berlin zwischen den zuständigen Ministerien und Bürgermeister Hirsch-Dortmund erneut Verhandlungen statt. Dem Wunsch, Dortmund die Hochschule zu erhalten, wird Nachdruck verliehen durch unentgeltliche Bereitstellung von Baugelände seitens der Stadtverwaltung und sofort mögliche Errichtung. In Berlin besteht jedoch die Meinung, aus Sparsamkeitsrücksichten den bestehenden Universitäten besondere technische Fakultäten anzugliedern. Wahrscheinlich soll schon im nächsten Etatsjahr in dieser Hinsicht ein Versuch bei der Universität Münster vorgenommen werden. Außerdem besteht auch noch die Möglichkeit, daß in Westfalen eine neue Technische Hochschule errichtet werden müsse, da die Zahl der technischen Studenten sich in kurzer Zeit verdoppelt habe und die bestehenden Hochschulen nicht mehr ausreichen. Da bisher im Etatsjahr 1927 für eine solche Neuerrichtung keine Mittel eingestellt seien, würde die Frage spätestens im Jahre 1928 aktuell werden. Die Stadt Dortmund hat die Absicht, dem zuständigen Minister über diese Frage eine Denkschrift einzureichen.

Grundsätzliche Neuordnung der Gemeindegrenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet.

Dortmund. Führende Vertreter der Gemeinden und der Wirtschaft haben sich mit den Ein- und Ausgemeindungsfragen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet beschäftigt. In einer Entschließung fordern sie die Staatsregierung auf, unverzüglich an eine grundsätzliche Neuordnung der Gemeindegrenzen im rheinisch-westfälischen Industriegebiet heranzugehen, die für die Dauer dem wirtschaftlichen Zustand und den wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten gerecht wird.

Studienbesuch technischer Hochschüler aus Dresden in Dortmund.

Dortmund. Gestern abend trafen unter Führung von Professor Schneegans 35 Studierende der Technischen Hochschule Dresden zu einem mehrtägigen Studienaufenthalt in Dortmund ein. Die Herren werden eine Reihe von Besichtigungen, u. a. des alten Rathauses, des Stadttheaters, des Hauptfriedhofes, der Eintracht-Turnhalle und der Reitbahn des Dortmunder Reitervereins, der Westfalenhalle und der Kampfbahn „Rote Erde", des Schiffshebewerks bei Henrichenburg und des Eisen- und Stahlwerks Hoesch vornehmen.

Gelsenkirchen und Umgegend

Verhaftung am Verlobungstage

Gelsenkirchen. Ein nicht alltäglicher Vorfall ereignete sich dieser Tage hier, indem ein junger Mann an seinem Verlobungstage verhaftet wurde. Vor einigen Monaten wurde ein 18jähriges Mädchen aus Katernberg in der Bahnhofstraße in Gelsenkirchen von einem jungen Manne, der sich Walter Felsner nannte, angesprochen und nach Hause gebracht. Nach einigen Tagen versprach er dem Mädchen die Ehe. Für den 25. Juli war die Verlobungsfeier angesetzt. Die Karten waren bereits versandbereit. Einigen Angehörigen des Mädchens waren jedoch über die Persönlichkeit des Bräutigams Bedenken aufgestiegen. Als sie ihn in seiner angeblichen Wohnung nicht ermitteln konnten und herausbekamen, daß Felsner auch meldeamtlich nicht festzustellen war, veranlaßten sie die Kriminalpolizei, sich den Bräutigam einmal näher anzusehen. Am Verlobungstage erfolgte sodann die Festnahme, und estellte sich heraus, daß die Polizei einen alten Bekannten vor sich hatte, nämlich den Schlosser Klatt, mit dem sie sich schon vor einigen Monaten zu befassen hatte. Er hatte nämlich in einem Alimentationsprozeß statt seiner einen anderen der Vaterschaft bezichtigt. Nunmehr wurde Klatt wegen Notzucht und Betruges dem Amtsgericht zugeführt.

Schwindler.

Wanne. Ein Schwindler, der sich Max Schneider nennt, und am 23. 9. 93 angeblich zu Mühlhausen i. E. geboren sein soll, treibt in Wanne-Eickel sein Unwesen. Er sucht sich Ehefrauen auf deren Männer sich zur Erholung in einem Badeorte befinden und schwindelt den Frauen alles Mögliche vor. In einem Falle sagte er der Frau, er habe zwei große Pakete von ihrem Manne mitgebracht, wofür er 12 ℳ Transportkosten habe zahlen müssen. Die Frau gab ihm die 12 ℳ, die Pakete bekam sie natürlich nicht. Nebenbei stiehlt er aus der Wohnung der Geprellten was er bekommen kann. Zum Schlusse bestellt er die Geschädigten nach irgend einer Wirtschaft, wo sie das geliehene Geld abholen sollen.

Uebriges Westfalen und Rheinland

Flaggenstreit im Soester Stadtparlament

Soest. Die sozialdemokratische und die demokratische Fraktion des Stadtverordneten-Kollegiums hatten beim Magistrat beantragt, am Reichsbannertag (1. August d. J.) mit Rücksicht auf die vielen auswärtigen Festteilnehmer auf dem Rathause neben der Stadtflagge auch die Reichsflagge zu hissen. Die Angelegenheit wurde dem Stadtverordnetenkollegium zur Äußerung vorgelegt. Gegen die Rechtsparteien und die Zentrumsvereinigung wurde folgender Antrag der Zentrumspartei angenommen: „Wenn die Stadtverwaltung die städtischen Gebäude beflaggt, zeigt sie fortan an erster Stelle die verfassungsmäßigen Reichsfarben."

Ausbau des Lippeseitenkanals

Lippstadt. Der Ausbau des Lippeseitenkanals von Hamm bis Lippstadt ist gesichert. Fürs erste hat das Verkehrs- und Arbeitsministerium 4 Millionen Mark bereitgestellt. Nach Mitteilungen des Oberpräsidiums in Münster sollen für das nächste Jahr weitere 4 Millionen Mark zur Verfügung gestellt sein, so daß der Fortgang der Kanalarbeiten gesichert ist. Da die technischen Vorarbeiten für den bei Hamm beginnenden Abschnitt schon 1914 erledigt worden sind, können die Arbeiten dort sofort in Angriff genommen werden. In Lippstadt müssen die technischen Vorarbeiten, der Erwerb der benötigten Grundstücke erst erledigt werden, bevor dort der Bau beginnen kann. Doch dürfte das in aller Kürze erfolgen, damit der in Lippstadt herrschenden Arbeitslosigkeit gesteuert werden kann. Da der einschiffig vorgesehene Kanal dem Bedürfnis nicht mehr genügt, sind die Vorbereitungen für einen zweischiffigen Kanal getroffen worden. Der Kanal wird auch wohl statt, wie anfänglich geplant, für 600-Tonnen-Schiffe, für 1000-Tonnen-Schiffe ausgebaut.

Vereitelter Selbstmord

Werden. Gestern ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein aufregender Vorfall. Ein junger Mann sprang vom Bahnsteig über ein freistehendes Geländer vor einen aus Essen kommenden Personenzug, offenbar in der Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen. Im letzten Augenblick gelang es mehreren Männern, den Lebensmüden zurückzureißen.

Ein fetter Fang

Calcar. Hier machte die Fischerei Thomas aus Hamborn im Rhein einen glücklichen Fang. Sie fing ein selten schönes Exemplar eines Störs von zwei Meter Länge im Gewicht von rund 2½ Zentner.

Zu den Eisenbahndiebstählen in Ohligs

Ohligs. Wie schon gemeldet, wurden seit Mai 1925 fortgesetzt Eisenbahn- und Postgüter gestohlen, ohne den Dieben auf die Spur zu kommen. Zwei Diebstähle wurden in der vergangenen Woche Freitag am Bahnhof Wald und auf der Strecke Landwehr-Leichlingen ausgeführt. Durch eine Haussuchung bei einem Schleifer Kirchhoff wurden die Diebstähle aufgedeckt. Insgesamt sind 15 Personen, die aus Ohligs, Haan, Hilden, Höhscheid und Langenfeld stammen, an den Diebstählen beteiligt. Vier kommen als Haupttäter und zwar Schmitz und Koßmann aus Ohligs, Kirchhoff aus Haan und Hackenbroich aus Langenfeld in Frage, die sämtlich geständig sind und in Haft behalten wurden. Die Post- und Gepäckwagen wurden hauptsächlich auf den Strecken Landwehr-Ohligs, Ohligs-Solingen, Ohligs-Haan, Haan-Bruiten, Landwehr-Leichlingen, Immigrath-Opladen und am Bahnhof Wald beraubt. Aus den Zügen wurden wahllos Pakete und Kisten entwendet, die Lebensmittel, Stoffe, Medikamente, Woll- und Trikotsachen, Wein, Liköre, Schuhe und Stahlwaren enthielten. Vier der Diebe haben gemeinsame Beraubungen ausgeführt, während die übrigen elf sich der einfachen und gewerbsmäßigen Hehlerei schuldig gemacht haben. Es sollen insgesamt Güter im Werte von 50—60 000 Mark geraubt worden sein. Der Kreis der Beteiligten wird voraussichtlich noch größer werden, der sich bis in die Eifel und bis nach Westfalen erstrecken soll. Einer amtlichen Nachricht der Rheisbahndirektion Elberfeld zufolge soll sich der durch die fortgesetzten Beraubungen der Eisenbahnwagen entstandene Schaden auf 10 000 Mark belaufen. Ein größerer Teil der gestohlenen Güter konnte wieder herbeigeschafft werden. Weiter ist der amtlichen Meldung zu entnehmen, daß unter den Verhafteten sich auch 3 ehemalige Bahnangestellte befinden.

Ein Störenfried.

Ruhrort. Einen recht unangenehmen Zwischenfall erlebte eine Gesellschaft, welche nach einer Rheindampferfahrt unterhalb der Schifferbörse ankam. Dort schlich sich ein Fremder auf den Dampfer und belästigte die Gäste, sodaß er schließlich mit Gewalt entfernt werden mußte. Dabei stürzten zwei Teilnehmer der Fahrt über Bord und wären zweifellos ertrunken, wenn nicht die Kaufleute Rademacher und Fromann sie mit eigener Lebensgefahr gerettet hätten. Der Täter wurde festgenommen und der Polizei übergeben.

Tagung der deutschen Lichtspieltheaterbesitzer.

Düsseldorf. Auf der Hauptversammlung des Reichsverbandes deutscher Lichtspieltheaterbesitzer E. V. wurde von dem Vorsitzenden, Kommerzienrat Scheer (München), ein Zusammengehen der amerikanischen und der deutschen Filmerzeugung zur Schaffung des Weltfilms, der dem europäischen und dem amerikanischen Geschmack entspreche, für möglich gehalten. Daß der amerikanische Film nicht dem deutschen Geschmack entspreche, zeigten die im Vergleich zu den deutschen Filmen wesentlich geringern Besuchsziffern. Alle Bestrebungen der Amerikaner, auch den deutschen Markt mit ihren Filmen zu beherrschen, müßten abgelehnt werden. Im Vorjahr seien von 280 in Amerika hergestellten Filmen 250 in Deutschland eingeführt worden, während in der gleichen Zeit nur fünf deutsche Filme nach Amerika ausgeführt worden seien. Das ist ein unmöglicher Zustand und hier ein besseres Verhältnis herbeizuführen, sei auch Sache des Reichskommissars für die Ein- und Ausfuhr von Filmen. Das jetzt bestehende Kontingent (1:1) habe sich für die deutschen Lichtspieltheaterbesitzer als nachteilig erwiesen. Es sei unverständlich, daß noch in den letzten Wochen ein Kontingenthandel in Berlin abgeschlossen worden sei, wobei die Amerikaner für zehn Kontingente 600 000 Mark gezahlt hätten, eine Summe, die doch wieder von den Lichtspieltheaterbesitzern, die die amerikanischen Filme übernähmen, aufgebracht werden müsse. Die Lustbarkeitssteuer müsse allmählich auf einen Durchschnittssatz von 10 v. H. gesenkt werden. Der vom Völkerbund für den Herbst ds. Js. vorgesehene europäische Filmkongreß in Paris werde von den deutschen Filmherstellern nicht besucht werden, wenn die Verhandlungssprachen, wie das geplant sei, nur auf Französisch und Englisch beschränkt bleiben sollten.

Afterkunst in Elberfeld.

Elberfeld. Das Parasiana-Lustspiel hatte kürzlich in dem der Stadt gehörenden, aber an Direktor Dr. Eckert verpachteten Thalia-Theater in zwei Nachtvorstellungen pikante Einakter gegeben. Infolge völkischer und deutschnationaler Anfragen erfolgte in der Stadtverordnetensitzung eine eingehende Aussprache, in der einmütiger Widerspruch gegen derartige Rinnsteinkunst sowie gegen die Vorankündigung erhoben wurde, in der von einem pikanten, einem sadistischen und einem intimen Akt die Rede war. Da nach dem Vertrag eine Unterverpachtung der Theaterräume an dritte Personen nur mit Genehmigung der Stadt Elberfeld zulässig ist, soll auch juristisch geprüft werden, ob eine Ueberlassung des Theaters an andere Gesellschaften auf nur wenige Tage als Verpachtung im Sinne des Gesetzes zu betrachten ist.

Eröffnung des deutschen Bienenmuseums.

Köln. Die seit Jahren im naturwissenschaftlichen Museum zu Weimar bestehende Abteilung für Imkerei ist in engster Zusammenarbeit mit den deutschen Imkerorganisationen zum „Deutschen Bienenmuseum" ausgebaut worden und wurde dieser Tage nach einer schlichten Einweihungsfeier der Oeffentlichkeit übergeben. Das Museum gibt ein vollständiges Bild von der Geschichte der deutschen Bienenzucht und der mit ihr zusammenhängenden Fragen.

Ein Schiffsunglück auf dem Rhein.

Bislich b. Xanten. Der Dampfer „Hindenburg" aus Duisburg, der mit mehr als 100 Personen an Bord von Denburg bei Rheinberg nach Arnheim gefahren war, rannte bei der Rückfahrt unweit von Bislich auf Grund und fuhr fest. Nach dem harten Anstoß entstand unter den Fahrgästen eine große Aufregung. Da man nach mehreren Stunden das Schiff nicht los bekommen konnte, mußten bei ziemlicher Dunkelheit die Fahrgäste ausgebotet werden, was bei dem vorhandenen einen Kahn mehrere Stunden in Anspruch nahm. Glücklicherweise ging alles ohne Unfall ab. Die an Land gesetzten Fahrgäste mußten sich dann im Dunkel der Nacht ihren Weg durch das sumpfige Gelände nach dem Ort Bislich suchen. Die Schuld an dem Unfall soll unter Berücksichtigung der übrigen Begleitumstände zu einem großen Teil der Schiffsleitung zuzuschreiben sein.

Turnen, Spiel und Sport

Turnen

Siegreiche Wettkämpfer

Der Turnverein „Germania" Habinghorst errang am Sonntag beim Turner-Wettstreit in Hochlarmark unter starker Konkurrenz folgende Preise: Ehrenpreis im Ringen: Karl Frensko, 2. Ehrenpreis im Ringen: Franz Rogalski, 3. Ehrenpreis im Ringen: Willi Eickelkamp. Außerdem die Meisterschaft im Aufmarsch und Pyramidenbau, den 3. Ehrenpreis im Festzug und den Massenpreis.

Harkortbergfest 1926

Am morgigen Sonntag findet, wie in jedem Jahre, auf dem Harkortberge bei Witten das bekannte und von den Turnern sehr beliebte Harkortbergfest statt. Es sind dafür nachfolgende Uebungen festgelegt:

1. Vierkampf für Männer: 100-Meter-Lauf, Weithochsprung, Kugelstoßen und Weitsprung. Der erste in diesem Kampf erhält einen gestifteten silbernen Kranz.
2. Dreikampf für ältere Turner: Kugelstoßen, Weitsprung und 75-Meter-Lauf.
3. Sonderwettkämpfe: Hochsprung, Stabhochsprung, Hürdenlauf, Tauziehen und Ringen.

Die Wettkämpfe beginnen 9,30 Uhr vormittags. Die Sonderkämpfe finden von 2 Uhr nachmittags ab statt.

Deutsche Jugendkraft

Westfalia Hörde — Roland Bladenhorst.

Es ist dem Spielverein Roland gelungen, den A-Meister des Dortmunder Bezirkes nach Bladenhorst zu verpflichten. Die Spielstärke Hördes hat sich im Aufstiegspiel gegen „Teutonia"-Bochum gezeigt. Dieses Spiel verlor Hörde reichlich knapp mit 3 : 2. Man kann somit gespannt sein, wie sich die Gelsenkirchener und Dortmunder Meister schlagen werden. Zwar haben die Bladenhorster den Vorteil des eigenen Platzes, doch wird Hörde mit aller Macht versuchen, einen Sieg davon zu tragen. Der Anstoß ist um 3,30 Uhr. Vorher um 2 Uhr spielen die 2. Mannschaften.

Kegelsport

Eine große Werbeveranstaltung für den Kegelsport wird durch den Castroper Kegler-Verband in den Tagen vom 28. August bis 6. September in dem Keglerheim Fritz Kalthoff geplant. Es laufen dann nach den bisherigen Bestimmungen 6 Herrenkonkurrenzen, 1 Damenbahn, 1 Städtemannschaftskampf, und außerdem wird auf der Scheren- und Bohlenbahn um das deutsche Keglerbundessportabzeichen gekegelt werden. Für die Veranstaltung werden vier den Bundesvorschriften entsprechende Bahnen zur Verfügung stehen.

Leichtathletik

Castroper Sportverein 02.

Die Leichtathleten des C. S. V., die schon manch schönen Preis erringen konnten, beteiligen sich am Sonntag wieder an größeren Kämpfen. Die Junioren fahren nach Oberhausen, um dort an den „3. Nationalen" der Spielvereinigung Oberhausen teilzunehmen. Die ungeteilten Bemühungen der Kleeblättler haben bewirkt, daß erste westdeutsche und deutsche Kräfte starten werden. Hofmeister, Englandfahrer und deutscher Meister, Dr. Schlünder, Steinhart, süddeutscher Hürdenmeister, Metzdorf, Kette, Schröder, Funkhoff, Baltes, Schmertler (Dortmund 95) Dreibholz, Most, Verbeck, Freund (Schwarz-Weiß), haben ihr Erscheinen bestimmt zugesagt. Sehr wahrscheinlich werden auch Houben, Schüller und Dobermann starten. Außerdem werden die bekannten Staffelmannschaften der Preußen und 99er Duisburg, Tus Bochum, Buer 07, Preußen und S. V. 08 Münster ohne Zweifel sportlich wertvolle Darbietungen zeigen. Die Castroper Kämpfer fahren am Sonntagmorgen 9,15 ab Bahnhof Rauxel.

Die Jugendlichen sind vom S. V. Schwarz-Gelb Rheda eingeladen worden, um dort an den westdeutschen Jugendkämpfen teilzunehmen. Hier werden die Jugendlichen aus ganz Westdeutschland zusammenströmen, um die wertvollen Ehrenpreise zu erringen. Die Mannschaft fährt bereits am Samstag um 5,21 Uhr ab Bahnhof Rauxel, und übernachten in Rheda. Freiquatiere sind ihnen in liebenswürdiger Weise in Rheda zugesichert worden.

Die aktiven Spieler vom C. S. V. seien an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß das Training, das am letzten Donnerstag des schlechten Wetters wegen ausfallen mußte, am heutigen abend um 5 Uhr auf dem Sportplatz an der Bladenhorster Straße stattfindet.

Schwimmen

Zu den deutschen Meisterschaften

In Verbindung mit dem 35. Verbandsschwimmfest des Deutschen Schwimm-Verbandes, das in diesen Tagen und morgen im Rheinstadion zu Düsseldorf stattfindet, werden auch die Meisterschaften ausgetragen. Deutschlands Elite ist am Start. Von 75 Vereinen sind 170 Meldungen abgegeben worden, so daß der Nennungsschluß des Vorjahres übertroffen worden ist. Der Reigen der Meisterschaften beginnt am heutigen Nachmittag mit der 3×100-Meter-Staffel für Vereine ohne Winterbad, in der S. V. Elbe-Schönebeck die besten Aussichten hat. Die Rückenmeisterschaft der Damen sollte der Verteidigerin A. Rehborn-Bochum wieder zufallen. Die 100-Meter-Rückenmeisterschaft sieht den Verteidiger Fröhlich-Magdeburg vor einer schweren Aufgabe. Günther-Göppingen und Blochwitz-Berlin werden ihm hart zusetzen. In der 400-Meter-Freistilstrecke wird Berges-Darmstadt vor Heinrich-Leipzig als sicherer Sieger erwartet. In der Seitenmeisterschaft gibt es nach der kürzlich erzielten glänzenden Rekordleistung des Titelinhabers Dahlen-Ruhrort nur einen Sieger. Die Springmeisterschaft liegt in Abwesenheit des vorjährigen Meisters Wiesel-Leipzig zwischen Dr. Lechnir-Dessau und Mundt-Halberstadt. Die besten Aussichten in der Damen-Freistilmeisterschaft hat die Verteidigerin und Rekordhalterin Lotte Selsmann-Dresden. Die 13 schnellsten deutschen Schwimmer treffen sich über 100 Meter Freistil. Der Meister Heinrich-Leipzig hat in Schubert-Breslau Heitmann, Frölich (Magdeburg), Dahlen-Breslau seine Hauptgegner. Die Meisterschaft im Turmspringen ist dem Spezialisten Luber-Berlin nicht zu nehmen. Ueber die lange Strecke, 1500 Meter, kommt für den Sieg Vierkötter-Köln und Berges-Darmstadt in Betracht. Die 100-Meter-Brustmeisterschaft ist mit E. Rademacher am Start entschieden. In den Staffeln werden sich Hellas und 96 Magdeburg, Poseidon-Leipzig, Poseidon-Köln, Poseidon-Berlin und Westfalen-Dortmund schwere Kämpfe liefern.

Brieftaubensport

Die Vereinigung „Union" Castrop veranstaltet am morgigen Sonntag ein Vorfliegen für junge Tauben von Kurl bei Kamen. Das Einsetzen findet am heutigen Nachmittag von 3—5 Uhr im Zentrallokal Fritz Schlebusch, Bahnhofstraße, statt.

Den Reiseplan für die folgenden Flüge lassen wir in unserer Montagsausgabe folgen.

Was ist Krieg?

Ein bekannter General traf einen jungen Appenzeller, der ihm gefiel. „He, wolltest du mit in den Krieg?"

„Nein, ich mag nicht, ich bleibe lieber daheim."

„Du weißt wahrscheinlich nicht, was der Krieg ist?"

„Das weiß ich recht gut!"

„Nun, so sage es mir; ich gebe dir auch etwas."

„Gebt her!"

Der General gab dem Burschen ein Stück Geld; der schwieg aber. Der General gab ihm ein zweites Stück; der Bursche nahm es, aber er blieb stumm. Der General ermahnte ihn, ihm jetzt Antwort zu geben. Da verlangte der Bursche noch mehr Geld. Auch dieser Wunsch wurde ihm erfüllt, aber der Appenzeller beharrte bei seinem Schweigen. Da wurde der General zornig, schimpfte und drohte mit Schlägen.

Jetzt lachte der junge Kerl auf und sagte: „Wißt Ihr nun, was Krieg ist? Wenn einer mehr nimmt als ihm zukommt und der andere darüber böse wird."

Soll und Haben

VON GUSTAV FREYTAG

29. Fortsetzung. (Nachdruck verboten).

„Ich sehe die Stelle," sagte die Baronin.

„Mache dich gefaßt," fuhr der Freiherr lächelnd fort, „daß dein blauer Himmel dort für immer durch graue Wolken bedeckt wird, dort wird der Schornstein der Fabrik über die Bäume ragen."

„Du willst bauen?" fragte die Baronin besorgt.

„Du willst eine Fabrik errichten?" rief der Leutnant vorwurfsvoll.

„Ja," sagte der Freiherr zu seiner Gemahlin, „das Unternehmen wird viel Unangenehmes haben für dich und mich, und wird meine Kräfte in jeder Beziehung in Anspruch nehmen. Wenn ich es doch wage, so geschieht es nicht um unsertwillen, sondern für die Kinder, für die Familie. Ich will das Gut befestigen bei unserm Hause, ich will seine Einkünfte so vermehren, daß der Herr dieses Schlosses in der Lage ist, auch für die Zukunft der Lieben zu sorgen, denen er nach dem alten Recht der Erstgeburt und der männlichen Nachfolge das Gut nicht überlassen kann. Es hat mich langen Kampf gekostet, heut hab' ich mich entschlossen."

9.

Der Freiherr trieb mit Feuer die Anlage seiner Fabrik. Er suchte wenigstens einen Teil der Ziegel selbst zu brennen, er bezeichnete die Stämme des Waldes, welche im Winter zu Bauholz geschlagen werden sollten. Ein Baumeister wurde durch Ehrenthal empfohlen und ein Techniker von dem Freiherrn selbst angeworben. Er erkundigte sich sorgfältig nach der Vergangenheit des Mannes, dem er Einrichtung und Betrieb seiner Fabrik übergeben wollte, und wünschte sich Glück, als er nach langem Suchen einen redlichen Mann fand, der eine ungewöhnlich theoretische Bildung besaß. Vielleicht war gerade diese letztere Eigenschaft vom Standpunkt des Barons nicht ohne Bedenken, denn dem Erwählten wurde von zähen Praktikern nach gesagt, daß er nie eine Fabrik in ruhigem Betrieb lassen könne, sondern durch hastige Einführung neuer Erfindungen die tägliche Arbeit zu oft störe. Daher galt er für kostspielig und unsicher. Dem Freiherrn war die Intilligenz und Redlichkeit des Mannes natürlich die Hauptsache, mehr noch als jedem andern, weil er im stillen die Empfindung hatte, daß diese Eigenschaften des Technikers die Mängel seiner eigenen Leitung ausgleichen müßten.

So froh aber diese Aussichten waren, ein Uebelstand war doch dabei. Ordnung und Behagen waren auf dem Gut nicht mehr zu finden, sie waren mitten im Sommer fortgeflogen, wie die Störche, welche seit vielen Jahren hinter der großen Scheuer genistet hatten. Alle Welt wurde durch die neue Anlage belästigt. Die Baronin verlor eine Ecke des Parks, sie erlebte das Herzeleid, daß ihr ein Dutzend mächtiger, alter Bäume niedergeschlagen wurde. Ein Haufe fremder Arbeiter zog mit Hacke, Schaufel und Karren wie ein Heuschreckenschwarm über das Gut. Sie zertraten die Grasplätze des Parks, sie lagerten in ihren Eßstunden in der Nähe des Schlosses und belästigten die Frauen oft durch ihren Mangel an Rücksicht. Der Gärtner rang die Hände über die zahlreichen Diebstähle an Obst und Gemüse. Der Amtmann war in lauter Verzweiflung über die Unordnung, welche in seiner Wirtschaft einriß. Die neuen Leute, welche er angenommen hatte, erschwerten ihm die Aufsicht über das Gesinde. Die neuen Zugtiere, in der Eile gekauft, reichten nicht aus. Die Ackerpferde wurde ihm zu Fuhren verwandt, wenn er sie am notwendigsten im Felde brauchte, seine guten Zugochsen waren für ihn gar nicht mehr vorhanden. Der Bedarf der Wirtschaft wurde größer, die Einnahmen drohten geringer zu werden. Auch die Bodenfläche, welche für die Rübenkultur bestimmt war, machte dem alten Mann schwere Arbeit. In der Fruchtfolge mußte vieles geändert, die Taglöhner sollten für den neuen Bau angelernt werden. Lenore hatte viel zu trösten und brachte ihm manches Pfund Tabak aus der Stadt, damit er seinen Kummer mit den blauen Wolken in die Luft blasen konnte. Die schwerste Last trug natürlich der Freiherr selbst. Sein Arbeitszimmer, sonst nur von einzelnen Bittstellern oder dem Amtmann besucht, wurde jetzt ein Gemeinplatz, wie der Laden eines Krämers. Nach zehn Seiten sollte er Rat schaffen, Aufschluß geben, Schwierigkeiten überwinden. Fast täglich jagte er nach der Stadt, und wenn er am Friede bringenden Abend auf dem Gute war, erschien er im Familienkreise sorgenvoll, mürrisch, abgespannt. Es war eine große Hoffnung, die ihn erfüllte, aber es war sehr schwierig, sie in Wirklichkeit zu verwandeln.

Einigen Trost fand der Freiherr in der lebhaften Anhänglichkeit Ehrenthals. Dieser wußte sich überall nützlich zu machen, hatte stets einen guten Rat bei der Hand und war um Auskunft niemals verlegen. Oft besuchte er das Herrenhaus, dem Baron ein willkommener Gast, weniger den Frauen. Diese gönnten ihm den Argwohn, daß seine Beschwörung die Flut von Geschäften heraufführte, welche sich durch alle Fenster und Türen des Schlosses ergoß. Glücklicherweise dauerten seine Besuche immer nur kurze Zeit, und wenn man ihm auch ansah, daß er sich auf dem Gut nicht unbehaglich fühlte, so war sein Benehmen in betreff der Ehrerbietung doch durchaus untadelhaft.

An einem sonnigen Mittag trat Ehrenthal mit Brillantnadel und Busenkrause in das Zimmer seines Sohnes. „Willst du heut mitfahren auf das Gut der Rothsattel, mein Bernhard? Ich habe dem Baron gesagt, daß ich dich mitbringen werde, um dich zu präsentieren der Familie."

Bernhard sprang von seinem Sitze auf. „Aber Vater, ich bin den Herrschaften ja ganz fremd!"

„Wenn du das Gut gesehen haben wirst, wird es dir nicht mehr fremd sein, und wenn du gesprochen haben wirst den Baron, die Baronin und das Fräulein, so wirst du sie kennen. Es sind gute Leute," fügte er wohlwollend hinzu.

Der Sohn hatte noch viel schüchterne Bedenken, aber der Vater schlug sie durch die bestimmte Erklärung nieder, daß der Freiherr ihn erwarte.

Bernhard saß im Wagen, über ihm hoch in der Luft flogen die Vögel, die Pappeln an der Landstraße schnurrten wie durch ein Band gezogen hinter ihm, lachend schien die Sonne in sein bleiches Gesicht und fragte: wo kommst du her, Mann? Dich kenne ich nicht; er rückte sich auf seinem Sitze in unruhiger Spannung zurecht. Seit er Anton kannte, ja länger, seit er seine Dichter las, hatte er von der kleinen einsamen Stube sehnsüchtig auf das fröhliche Treiben solcher gesehen, welche darauf losleben und unnützes Grübeln hassen. Heut kam ihm vor, als ob er selbst ein wenig loslebe, heut jagte er in die Welt hinein zu einem unbekannten Edelmann in das Haus einer berühmten Schönheit, die er sich ansehen wollte. Er zog seinen Hemdkragen zurecht, drückte den Hut entschlossen in die Stirn und schlug die Arme unter. Mit scharfem Blick musterte er die vorübergehenden Reisenden, und die Frau vom Zollhause, welche das Geld abnahm, fixierte er so unternehmend, daß sie ihr Brusttuch zurechtzog und ihn lächelnd anblinzte. Unterdes floß das Herz des alten Ehrenthal von Lobreden auf den Freiherrn und seine Familie über. „Noble Leute," rief er; „wenn du gesehen haben wirst diese Baronin, wie sie ist, wenn sie ist in ihrer Spitzenhaube, alles so fein und alles so honett! Zu honett für die Welt, wie diese Welt einmal ist. Die Stücke Zucker sind zu groß, und der Wein, den man bei Tische trinkt, ist zu teuer, aber es ist ihre Qualität, es steht ihnen gut."

„Fräulein Lenore soll eine große Schönheit sein," fragte Bernhard. „Ist sie so stolz, wie junge Damen von ihrem Stande zu sein pflegen?" — Mein armer Bernhard kannte nicht viele junge Damen, weder aus diesem noch aus jenem andern Stande.

„Sie ist stolz," sagte der Vater, „aber es ist wahr, sie ist schön. Unter uns gesagt, sie gefällt mir besser als die Rosalie."

„Ist sie blond?" Herr Ehrenthal dachte nach. — „Was soll sie anders sein, als blond aber braun, freilich hat sie blonde Augen. Du kannst dir auch ansehen die Herde auf dem Gute und vergiß nicht herumzugehen im Park. Sieh dich um, ob du einen Platz findest, wo du gern sitzen möchtest mit deinem Buche."

Der arglose Bernhard schwieg und sah mit glänzenden Augen auf die dunkeln Umrisse des Parks, der am Horizont aufstieg.

Der Wagen hielt vor dem Schlosse. Der Bediente trat an den Schlag. Die Gäste erfuhren, daß der Freiherr in seinem Zimmer und die gnädige Frau im Augenblick nicht zu sprechen war, das Fräulein aber spaziere im Garten. Ehrenthal schritt um das Haus, Bernhard neugierig hinter ihm her. Ueber den Grasplatz kam die hohe Gestalt Lenorens langsam auf die Fremden zu. Ehrenthal stellte sich auf, bog seinen linken Arm zu einem Kreise zusammen, steckte seinen Hut hinein und präsentierte: „Mein Sohn Bernhard; dies ist das gnädige Fräulein." Bernhard verneigte sich tief. Es war nur ein kühler Gruß, den Lenore dem Gelehrten schenkte. „Wenn Sie zu meinem Vater wollen, er ist oben in seinem Zimmer."

„Ich werde hinaufgehen," sagte Ehrenthal gehorsam. „Bernhard, du kannst unterdes zurückbleiben bei dem gnädigen Fräulein."

In dem Zimmer des Freiherrn legte der Händler einige tausend Taler auf den Tisch und sagte: „Hier ist das Geld. Und wie wollen der Herr Baron es mit der Sicherheit halten?"

„Nach unserer Verabredung muß ich Ihnen dafür Hypothek auf das Gut geben," erwiderte der Freiherr.

„Wissen Sie was, Herr Baron, um jedes Tausend Taler, das ich Ihnen zahle, können Sie mir nicht immer bestellen eine Hypothek, das macht viel Kosten und bringt das Gut in schlechtes Renommee. Lassen Sie vom Gericht ausstellen ein Hypothekeninstrument, welches auf eine große Summe lautet, ich will sagen auf zwanzigtausend Taler. Lassen Sie es ausstellen auf den Namen der gnädigen Frau Baronin, so haben Sie eine Sicherheit, die Sie jeden Tag verkaufen können, und Ihr Gut wird noch nicht belastet durch ein neues Kapital. Und mir geben Sie jedesmal, so oft ich an Sie zahle, einen einfachen Schuldschein, worin Sie mir auf Ihr freiherrliches Wort versichern, daß ich für den Betrag der Summe, die ich Ihnen zahle, ein Anrecht haben soll an diese Hypothek von zwanzigtausend Talern, welche im Hypothekenbuche steht zunächst hinter den Pfandbriefen. Das ist einfach, und es bleibt still zwischen uns beiden. Und wenn Sie keine weitern Vorschüsse brauchen, dann machen wir die Sache fest vor dem Notar. Sie zedieren mir dann die Hypothek selbst, und ich gebe Ihnen Ihre Schuldscheine zurück und zahle Ihnen nach, wenn noch etwas fehlt an den zwanzigtausend Talern. Ich verlange nichts von Ihnen, als Ihr Ehrenwort auf einem Blatt Papier, welches nicht größer ist als dieses Schnitzel. Und wenn das Gericht Ihnen ausgefertigt hat das Hypothekeninstrument von zwanzigtausend Talern, so wäre mir's lieb, wenn Sie's wollten aufheben in meinem Hause."

Als der Freiherr bei der letzten Bedingung unwillig aufsah, legte Ehrenthal seine Hand auf den Arm des Herrn und sagte vertraulich: „Seien Sie ruhig, Herr Baron; dagegen, daß ich selbst aufheben will das Hypothekeninstrument, dürfen Sie nichts einwenden. Ich kann keinen Mißbrauch damit treiben, und es ist mir eine Beruhigung. Jeder Jurist wird Ihnen sagen, daß ich in diesen Sachen gegen Sie verfahre, wie es selten vorkommt im Geschäft. Oft wird ein Wort gebrochen, das einer dem andern gegeben hat, aber wenn es etwas gibt, was fest ist auf dieser Welt, so ist es für mich, wenn Sie mir geben Ihr Ehrenwort. Ist es nicht geschäftlich, Herr Baron, daß ich so denke, so ist es doch freundschaftlich."

Ehrenthal sagte das mit einem Ausdruck von Herzlichkeit, der nicht ganz erlogen war. Was er anbot, zeigte in der Tat ein großes Vertrauen. Nach vielen Beratungen mit Veitel Itzig war er auf diese Maßregel gekommen. Er wußte, daß der Freiherr außer den zwanzigtausend Talern noch manches andere Kapital für die Fabrik brauchen würde. Es lag im Interesse auch des Händlers, daß der Freiherr noch andere Summen ohne Schwierigkeit erhielt. Und er traute dem Edelmann; er, der durchtriebene Scheim, hatte einen festen Glauben an den adligen Sinn des andern. Auch wenn ihn Itzig nicht unaufhörlich auf den ehrenwerten Charakter des Gutsherrn aufmerksam gemacht hätte, er würde ihm nichts Unehrliches zugetraut haben. Was von achtungsvoller Zuneigung in seiner Seele noch Raum hatte, das war dem Freiherrn zuteil geworden. Der Herr war seit langer Zeit der Gegenstand seiner Sorge, seiner Arbeit, seiner eifersüchtigen Wachsamkeit. Er war dem Schurken geworden, was dem Landwirt sein Acker, der Hausfrau ihr Lieblingstier ist. Es war ein allerliebster kleiner Teil von gemütlicher Zuneigung in dem Verhältnis. Auch die Hausfrau vertritt eifrig die Tugenden ihres vierbeinigen Pfleglings, sie betrachtet ihn mit Freude und findet sein Temperament ungewöhnlich sanft. Sie ist geneigt, ihren Liebling für das vortrefflichste Stück seiner Art zu halten, und wenn der Schlachttag kommt, vergießt sie vielleicht eine Träne. Aber, beim heiligen Antonius! so leid es ihr auch tut, sie wird das arme Ding doch schlachten.

Unterdes sagte unten Lenore zu Bernhard: „Ist Ihnen gefällig, in den Park zu gehen?" Bernhard folgte schweigend und sah scheu auf die Aristokratin, welche ihren Kopf trotzig in die Höhe warf und wenig von seiner Anwesenheit erbaut schien. An dem grünen Platz, der einst Anton so entzückt hatte, blieb sie stehen und wies auf den Kiesweg. „Dort hinab geht es zum See, und hier weiter hinein in den Garten." Sie erhob die Hand zu einer verabschiedenden Bewegung. Bernhard aber sah staunend auf den Platz, auf die Türmchen des Schlosses, die Schlingpflanzen des Balkons und rief: „Das habe ich schon einmal gesehen, und ich bin doch nie hier gewesen."

Lenore blieb stehen: „Das Haus ist nicht nach der Stadt gekommen, soviel ich weiß; es mag wohl andere geben, die ähnlich aussehen."

„Nein," erwiderte Bernhard sich besinnend, „ich habe das Schloß auf einer Zeichnung im Zimmer eines Freundes gesehen. Er muß Sie kennen," rief er freudig, „und er hat mir doch nie etwas davon gesagt."

„Wie heißt dieser Herr, der Ihr Freund ist?"

„Es ist ein Herr Wohlfahrt."

Das Fräulein wandte sich lebhaft zu dem Gelehrten: „Wohlfahrt? Ein Kaufmann bei T. O. Schröter, Kolonialwaren und Produkte? Ist's dieser Herr? — Und dieser Herr ist Ihr Freund? Wie kommen Sie zu der Bekanntschaft?" fragte sie streng und stellte sich vor Bernhard auf, die Hände auf dem Rücken, wie ein Lehrer, der einen kleinen Dieb wegen gestohlener Aepfel ins Verhör nimmt.

Bernhard erzählte, wie er Anton kennen gelernt hatte und wie lieb ihm der tüchtige Freund geworden war. Darüber verlor er etwas von seiner Befangenheit, und das Fräulein viel von ihrer Strenge.

„Ja, wenn Sie so sind," sagte Lenore noch immer verwundert. „Also wie geht es Herrn Wohlfahrt? Erzählen Sie geschwind, wie sieht er aus, ist er lustig? Er hat wohl recht viel zu tun?"

Bernhard erzählte, er wurde immer beredter. Lenore setzte sich in die Rosenlaube und winkte ihm herablassend, gegenüber Platz zu nehmen. Als er geendet hatte sagte sie freundlich: „Wenn Herr Wohlfahrt Ihr Freund ist, so gratuliere ich Ihnen, er ist ein guter Mensch; ich will hoffen, daß Sie das auch sind."

Bernhard lächelte: „Unter meinen Büchern habe ich nur wenig Gelegenheit, meinen guten Willen dafür zu erweisen. Ich lebe still vor mich hin und zirpe wie eine Grille; in dem Treiben der Welt komme ich mir oft recht unnütz vor."

„Das viele Studieren wäre nicht meine Sache", erwiderte Lenore. „Man sieht Ihnen an, daß Sie wenig in der freien Luft leben. Kommen Sie, mein Herr, ich werde Sie herumführen. So setzen Sie doch Ihren Hut auf!"

Der Bediente trat mit dem Teebrett aus der Halle. Lenore winkte ihm und sah wohlwollend zu, als Bernhard den heißen Trank so eilig einschlürfte, wie ein Ritter seinen Steigbügeltrunk. „Verbrennen Sie sich nicht," ermahnte sie.

Sie führte ihn durch den Park, wie sie einst Anton geleitet hatte. Bernhard war ein Sohn der großen Stadt. Nicht die hohen Baumkronen, nicht die blühenden Beete im grünen Rasen, auch nicht die Türmchen des Herrenhauses waren ihm etwas Ungewöhnliches, seine Auge hing nur an dem Fräulein. Es war ein klarer Abend im September. Das Sonnenlicht fiel schräg durch das Laub, der Kiesweg war gefleckt von gelben Lichtern und dunkeln Schlagschatten. So oft ein Sonnenstrahl durch die Blätter auf Lenorens Haupt schoß, glänzte ihr Haar wie Gold. Das stolze Auge, der feine Mund, die schlanken Glieder des kräftigen Mädchens nahmen die Empfindung des Gelehrten gefangen. Sie lachte und zeigte die weißen kleinen Zähne, und er war entzückt; sie brach einen Zweig ab und schlug damit an die Büsche am Wege, und ihm war, als neigten sich die Zweige und Blätter vor ihr auf den Boden.

Sie kamen zu der Brücke, welche am Ende des Parks nach dem Feld führte. Einige Mädchen liefen an Lenore heran, knicksten und küßten ihr die Hände, sie nahm diese Huldigung der Untertanen wie eine Königin hin. Zwei kleine Dirnen hatten die hohlen Stengel des Löwenzahns in Kettenglieder zusammengebogen und eine lange Kette daraus gemacht, sie stellten sich verschämt vor Bernhard in den Weg und hielten ihm die Kette vor.

„Hinweg, ihr unartiges Volk!" rief Lenore. „Wie könnt ihr uns den Weg versperren, der Herr kommt ja aus dem Schloß. — Sie lernen dies Wegelagern von den fremden Arbeitern." Und Bernhard fühlte mit Stolz, daß er in diesem Augenblicke zu ihr gehörte. Er griff in die Tasche und löste sich von den Mädchen. „Es ist lange her, daß ich eine solche Kette gesehen habe," sagte er. „Dunkel erinnere ich mich, daß ich als kleiner Knabe auch einmal auf einem grünen Platze saß und die Stiele zusammenstecte." Er pflückte einige Stengel des Löwenzahns und versuchte die Kindrarbeit.

„Haben die gelehrten Herren auch an solchen Spielen Freude?" fragte Lenore lächelnd.

„O ja," erwiderte Bernhard. „Ich habe auch die spitzen Blüten von Akelei und Ritterspurn zu runden Kränzen ineinander gesteckt und in meinen Büchern gepreßt, dann trocknete ich Blätter und ganze Blumen, dann legte ich ein Herbarium an. Was uns als Erwachsene interessiert, das knüpft sich häufig an eine kleine Freude der Kinderzeit. Aus dem Kind, das zufällig einige bunte Kristalle in die Hand bekam, wird vielleicht ein Mineralog, und schon mehr als ein berühmter Reisender ist durch den Robinson Crusoe zu seinen Entdeckungen gekommen. Es ist immer eine Freude zu erfahren, wie ein bedeutender Mann des gesunden hat, was seine Seele erfüllt."

„Wir Frauen sehen das ganze Leben hindurch die Natur an wie die Kinder," sagte Lenore, „wir spielen mit den glänzenden Steinen und Blüten noch in unsern alten Tagen, gerade so wie die Mädchen vor uns. Und die Kunst ist so gefällig, uns Blumen und Steine nachzumachen, damit wir nur niemals das Spielzeug entbehren. — Wenn Sie so gut mit den Kinderspielen Bescheid wissen, dort ist etwas für Sie," sie wies auf einen großen Klettenstrauch am Wege. „Haben Sie sich jemals eine Mütze aus Kletten gemacht?"

„Nein," antwortete Bernhard mit bangen Ahnungen.

„Sie sollen sogleich eine haben," entschied Lenore. Sie gingen zu dem Klettenstrauch. Bernhard pflückte die runden Köpfe ab und reichte ihr einige Hände voll hin. Sie nestelte die Kletten aneinander und machte eine Klappe mit zwei kleinen Hörnern daraus. „Das können Sie aufsetzen," sagte sie gnädig.

Bernhard hielt das kleine Monstrum in der Hand. „Allein wage ich's nicht," versetzte er, „die Vögel auf den Bäumen würden mich zu sehr anschreien. Wenn Sie auch eine Haube aufsetzen wollten —"

„Kletten können Sie nicht verlangen," erwiderte Lenore, „aber Sie sollen den Willen haben. Kommen Sie zurück, ich zeige Ihnen, wie wir als Mädchen unsere Mützen gemacht haben." Sie führte ihn an eine Stelle, wo eine Gruppe Sonnenrosen mit schwarzen Gesichtern und gelben Strahlen am Rande des Gebüsches stand. Dort schnitt sie mit einem kleinen Trennmesser einige Blumen ab, durchstach die Stengel und band sie zu einem Helm zusammen, den sie sich lachend aufsetzte. Es war ein fremdartiger Schmuck und gab dem schönen Gesicht ein wildes Ansehen. „Jetzt setzen Sie Ihre Kappe auf," befahl sie. Bernhard gehorchte, und sein ehrbares, faltiges Gesicht, der schwarze Frack und die weiße Krawatte erschienen unter der Klettenmütze so abenteuerlich, daß Lenore ihr Lachen nicht bekämpfen konnte und vergebens den Mund hinter ihrem Taschentuch verbarg. „Sie sehen schrecklich aus." Bernhard nahm den Kopfputz sogleich wieder ab. „Kommen Sie zum Wasser, dort sollen Sie Ihr Spiegelbild sehen."

Sie geleitete ihn zu der Stätte, wo der Grund des Fabrikgebäudes ausgegraben wurde. Es war ein wüster Platz. Erdhaufen, einige tausend Ziegel, Baumstämme und Balken waren zusammengefahren. Die Arbeiter hatten Feierabend gemacht und den Platz verlassen, nur einige Kinder aus dem Dorfe kauerten unter dem Holz und sammelten die Späne zum Abendfeuer. Wenige Schritte hinter der Baustelle zog sich eine Bucht des Sees heran, durch Gebüsch eingefaßt und mit grünen Wasserlinsen überdeckt. „Wie wüst es hier aussieht," klagte Lenore, „die Zweige der Sträucher sind geknickt, auch die Bäume sind beschädigt. Das alles macht der Bau. Wir kommen der fremden Arbeiter wegen jetzt nur selten hierher. Auch die Kinder vom Dorfe sind dreist geworden, sie haben hier einen Spielplatz aufgeschlagen und es ist ihnen gar nicht zu wehren."

Fortsetzung folgt.

Deutschland und der Emsker-Mergel sind meist so tonreich und plastisch, wie schon oben erwähnt, daß sich weder Kluftschlüsse in unserer Gegend, auf Centrantin VI, Gras schwaden in Brage kommt. Kluftschlüsse in Bergmann in Frage kommt. Kluftschlüsse in offenhalten, noch von oben die Wasser durchsickern können. Der harte, feste Mergel des Turons ist an vielen Stellen von einem Merkwert offener Austrocknungsklüfte durchzogen, die zur Wasseransammlung geeignet sind. Die Fruchtbarkeit der Lande des Sennes vermögen sich infolge ihres lockeren Gefüges und des Mangels tonigen Bestandteile nicht gegen die vom Tage her eindringenden Wasser abzuschließen. — Die Wasser des Emsker-Mergels sind größtenteils Süßwasser, dagegen ist das Turon reich an Solen. Im Senon ist bisher noch nie eine Solquelle entdeckt worden. Es ist demnach der Emsker-Mergel das oberste Glied der Kreide des Münsterlandes Gebirges, welches eine Wasserführung besitzt. Eine gute Wasserführung besitzt. Eine gute Wasserführung besitzt. Eine gute

ängerten Grenze. Auch die Lage an einem Hügel entlang dem Gebrauch der damaligen Zeit. Es ist es nicht ausgeschlossen, daß die vor 30 Jahren bei dem Abgraben des Hügels „Gegensberg“ bei Hochtor aufgefundenen Urnenscherben in Hochbegräbnisstätten von dort befindlichen Ausläufen herstammen. Ein großes Leprosen- oder Aussatzenhaus befand sich in Köln, das unweit des jetzigen bekannten Friedhofes Aussätzigen gelegen hat.

Im Laufe des 17. Jahrhunderts scheint der Ausfuhr allmählich ausgestorben zu sein. Die Siedenhäuser wurden zum Aufenthalt verbrecherischen Gesindels. Letzteres, arbeitsscheue Personen, die sich als Ausfätzige ausgaben, hatten für ihre Verbrechen eine willkommene Aufnahmestätte, wohin der Arm der Gerechtigkeit nur selten reichte.

Nun zur Zeit, die von unseren Vorfahren nicht minder gefürchtet wurde. Aber während der Ausfuhr, wenigstens bis zum 16. Jahrhundert, eine dauernde Gefahr für die Volksgesundheit bildete, kam die Zeit nur von Zeit zu Zeit zum Ausbruch. Dabei war ihre Wirkung freilich um so furchtbarer, da sie bei ihrem äußerst ansteckenden Charakter rasch um sich griff und die von ihr Befallenen in kurzer Zeit dem Tode überlieferte. Schnell war er gekommen, und plötzlich verschwand der unheimliche Gast wieder, nicht selten ausgeplünderte Städte und Dörfer hinter sich lassend.

Wie bei allen Krankheiten, gegen die mit ärztlichen Mitteln nicht viel auszurichten war, befland auch der Kampf gegen die Pest vorwiegend in Vorbeugungsmaßnahmen. Das Einschleppen der Krankheit überhaupt zu verhindern, jeden Ausbruch bereits im Keime zu ersticken, war das Bestreben der über die Gesundheit der Bürger u. Untertanen wachenden Obrigkeit. Blutde aus der Umgegend Gemeldet, so schloß jede Nachbarstadt ängstlich ihre Tore. Jeder eintretende Fremde kam unter ein scharfes Verhör. Trift nach den Tagen über das Woher und Wohin oder gar nach Vorlage eines Gesundheitszeugnisses erhielt der Eintretende den begehrten Einlaß. Kam aber trotzdem bei einem Einwohner die Krankheit zum Ausbruch oder zeigten sich verdächtige Merkmale, so legten sofort strenge Vorkehrungen ein.

Berichtenswerte Berichte aus dem 16. und 17. Jahrhundert geben an, daß einzelne Bürger „der pelle halben“ die Stadt verlassen mußten. Getraute bekamen die Erlaubnis, sich in Gärten vor der Stadt aufzuhalten, wo sie sich Hütten errichteten. Auch Zelte wurden benutzt. Die Kranken mußten sich in Pesthäuser begeben, die außerhalb der Stadt lagen. Ihre Kleider und Betten mußten verbrannt werden. Ihre Habe wurde ihnen nachgeschickt. Die Pesthäuser wurden von Wächtern bewacht, damit niemand ein- oder ausgehen konnte. Die Kranken wurden von Pestknechten gepflegt, die sich durch Tragen einer roten Kleidung kenntlich machen mußten. Sie durften sich nicht in Gesellschaft zeigen, mußten Handschuhe tragen und durften nicht mit bloßen Händen anfassen. Sie mußten sich mit einem Stabe in der Hand fortbewegen und durften nicht schneller als Schritt gehen. Sie durften nicht trinken, wo andere tranken, und mußten sich mit Schellen bemerkbar machen. Sie durften nicht in Wirtshäuser gehen, sondern mußten sich Speise und Trank ins Haus holen lassen. Sie durften nicht mit Gesunden sprechen, sondern mußten ihnen ihre Wünsche durch Zeichen kundtun. Sie durften nicht mit Gesunden Geld, Kleider oder Waren austauschen, sondern mußten alles, was sie brauchten, kaufen. Sie durften nicht aus Brunnen trinken, sondern mußten sich Wasser aus Bächen holen. Sie durften nicht Wäsche waschen, sondern mußten sie verbrennen. Sie durften nicht Kinder taufen lassen, sondern mußten sie ungetauft sterben lassen. Sie durften nicht Gesunde begraben, sondern mußten sie verscharren. Sie durften nicht Gesunde pflegen, sondern mußten sie sterben lassen. Sie durften nicht Gesunde heiraten, sondern mußten ledig bleiben. Sie durften nicht Gesunde beerben, sondern mußten ihr Vermögen verkommen lassen. Sie durften nicht Gesunde unterrichten, sondern mußten sie in Unwissenheit lassen. Sie durften nicht Gesunde bekehren, sondern mußten sie in Irrtum lassen. Sie durften nicht Gesunde trösten, sondern mußten sie in Verzweiflung lassen. Sie durften nicht Gesunde ermahnen, sondern mußten sie in Sünden lassen. Sie durften nicht Gesunde warnen, sondern mußten sie in Gefahr lassen. Sie durften nicht Gesunde lehren, sondern mußten sie in Unwissenheit lassen. Sie durften nicht Gesunde retten, sondern mußten sie in Verderben lassen. Sie durften nicht Gesunde helfen, sondern mußten sie in Not

Das Abenteuer der Prophetin

Eine seltsame Entführungsgeschichte.

Neuyork, 29. Juli. Das seltsame Abenteuer der Frau Mac Pherson, einer vierzigjährigen Dame, die ihrem Zeichen nach „Prophetin" ist, beschäftigt lebhaft die amerikanische Oeffentlichkeit. Mac Pherson ist die Heldin einer romantischen und zugleich grotesk anmutenden Geschichte, die sich anderswo als in Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, schwerlich hätte abspielen können. Nirgends gibt es bekanntlich soviel Propheten und Prophetinnen, Priester und Priesterinnen exotischer Sekten wie in der Union. Frau Mac Pherson hat sich zum Lebensziel gesteckt, als eine Art weiblicher Savonarola gegen die Verderbtheit der Welt, die Vergnügungssucht ihrer Zeitgenossen, zu Felde zu ziehen. In der Gesellschaft ihres Sekretärs bereist sie seit Jahren die Union, Kanada und Kalifornien, hält Vorträge und Predigten gegen den Luxus, den Tanz, das Theater, das Kartenspiel und das Rauchen. Wie es einer modernen Prophetin geziemt, versteht sie für ihre Ideen eine geeignete Propaganda zu machen. Riesige Plakate verkünden stets ihr Eintreffen in dieser oder jener Stadt und das Radio verbreitet im ganzen Lande nicht nur den Inhalt eines Vertrages, sondern auch die Mitteilung, wie viel Zuhörer und Zuhörerinnen sich unter dem unmittelbaren Eindruck der Worte von Frau Mac Pherson in ihre Gemeinde aufnehmen ließen.

Anfang dieses Monats weilte nun die Prophetin in Los Angeles. Die Chronik meldet nicht, ob in dieser prachtvollen Stadt der Lebensfreude die Lehren der Frau Mac Pherson Anklang gefunden haben. Es steht nur fest, daß die Amerikanerin nach der Vortragstournee ein Seebad besucht hat und seit diesem Zeitpunkt nicht mehr gesehen wurde. Ihr Verschwinden gab zunächst zum Gerücht Anlaß, sie sei ertrunken. Erst dann brachte ein großes Londoner Blatt die sensationelle Nachricht, daß Frau Mac Pherson geraubt worden sei. Wohl ein ganz vereinzelt dastehender Fall selbst in der abwechslungsreichen amerikanischen Kriminalchronik: die Entführung einer Prophetin durch Räuber. Dem Bericht des Neuyorker Blattes zufolge sei Frau Mac Pherson an einem entlegenen Platze des Badeortes von drei Männern überfallen, gefesselt und in ein Auto gebracht worden. Der Kraftwagen fuhr dann mit rasender Eile der mexikanischen Grenze zu. Den Räubern gelang es, ihr Opfer auf mexikanisches Gebiet zu bringen. Dort verlor sich ihre Spur.

Erst acht Tage später haben der Sekretär der entführten Prophetin und zwölf Mitglieder ihrer Gemeinde Briefe erhalten, in denen es hieß, dem Leben der Prophetin drohe Gefahr, wenn nicht ein Lösegeld in Höhe von 100 000 Dollar erlegt werde. Allerdings war in dem Schreiben Ort und Stelle, wo das Geld in Empfang genommen werden sollte, nicht bezeichnet. Die zahlreichen Anhänger und Anhängerinnen verbrachten einige Tage in banger Angst. Eine Witwe aus Chicago, die gleichfalls zur Gemeinde der Frau Mac Pherson gehört, erklärte sich bereit, das gewünschte Lösegeld zu bezahlen. Es kam jedoch nicht dazu. Aus Los Angeles war inzwischen die Meldung nach Chicago und Neuyork gelangt, daß die Prophetin dort eingetroffen sei. Es sei ihr gelungen, einen der Räuber zu bekehren und mit Hilfe dieses Mannes die amerikanische Grenze mit Mühe und Not zu erreichen. Sie liege jetzt im Krankenhaus im hohen Nervenfieber, es dürfte mehrere Wochen in Anspruch nehmen, bis sie das Spital verlassen könne.

In einer Reihe von amerikanischen Städten wurden Dankgottesdienste für die wunderbare Rettung der Prophetin abgehalten. Die weihevolle Stimmung wurde nur durch ein offizielles Communique der Polizei in Los Angeles gestört. Ein Anhänger der Frau Mac Pherson hat nämlich gleich nach dem Verschwinden der Prophetin die Abgängigkeitsanzeige erstattet, und als die romantische Geschichte von der Entführung bekannt geworden war, stellte die Polizei einen großen Apparat in den Dienst der Suche nach der Vermißten. Die Untersuchung brachte eine Ueberraschung. Es haben sich mehrere Zeugen gemeldet, die angaben, Frau Mac Pherson in der Gesellschaft eines Mannes einige Tage nach ihrer angeblichen Entführung wohl nicht in den Wäldern von Mexiko, aber in der Nähe von Los Angeles gesehen zu haben. Die Prophetin soll sich dort aufgehalten haben, während man sie in einer Räuberhöhle der mexikanischen Banditen vermutete. Die ganze abenteuerliche Geschichte entpuppt sich somit als ein Reklametrick der „Prophetin". Die Entlarvung hindert die Gemeinde der Frau Mac Pherson nicht, ihr weiter treue Gefolgschaft zu leisten. Ein Beweis hierfür ist die Tatsache, daß die Witwe aus Chicago die 100 000 Dollar, die als Lösegeld für die geraubte Prophetin bestimmt waren, nun für den Bau eines Tempels der Mac-Pherson-Gemeinde gestiftet hat.

Musterbeispiele höflicher Mahnbriefe

Welcher Geschäftsmann hat heute nicht Mahnbriefe zu schreiben? Doch wohl nur der, welcher keine faulen Schuldner hat, und der ist im Deutschen Reiche von 1926 mit der Jupiterlampe zu suchen. Eine dänische Zeitung leistet sich nun den Scherz, folgende „Musterbeispiele" höflicher Mahnbriefe, angeblich aus der Praxis stammend und von bestem Erfolge begleitet, ihren Lesern aufzutischen; vielleicht zieht auch ein deutscher Leser gelegentlich einmal Nutzen daraus: hier sind drei Beispiele:

„Erinnern Sie sich vielleicht noch an Ihre Kindheit, als Ihre Mutter Ihnen einen roten Faden um den Finger band, damit Sie eine bestimmte Sache nicht vergessen sollten? Beigeschlossen schicken wir Ihnen einen roten Faden. Wickeln Sie ihn um Ihren Daumen und erinnern Sie sich bitte, daß Sie ihre Schuld an uns noch nicht bezahlten . . . ."

Oder: „Als Hans noch ein kleiner Knabe war, sagte man ihm, daß der liebe Gott alles wisse, was er vornehme; denn Gott folge ihm auf allen Wegen. Jetzt sind Sie erwachsen — aber sollte es wirklich Ihre Ansicht sein, daß wir jetzt die Vorsehung für Sie spielen und Ihnen auf allen Wegen mit unseren Mahnungen folgen?"

Nicht minder hübsch das dritte Beispiel: „Kennen Sie die Sage vom König Midas, dem alles zu Golde wurde, was er anrührte? Wir wünschten, daß auch uns diese Gabe verliehen wäre, dann brauchten wir Sie jetzt nicht daran zu erinnern, daß Ihre werte Rechnung leider noch immer mit dem Betrage von . . . . . zu unseren Gunsten offen, und deren Begleichung . . . . ."

Aphorismen

Von Hein Diehl

Sich als Subjekt behaupten und durchsetzen unter den Menschen, aber sich als Objekt wissen einem Höheren gegenüber, das gibt die rechte Geistesstimmung: eine gute Mischung von Selbstbeachtung und Selbstverachtung!

*

Man? Dieses tuschelnde Jedermann und Niemand, es ist eine hohle Null, die andrer Leute Ehre in sich hineinfrißt und dabei recht schön glatt und rund wird.

*

Das sind die inhaltsreichsten Briefe und Dichtungen, in denen die ungeschriebenen Worte zu sprechen beginnen.

*

Sattsein ist das größte Hindernis vor jeglichem Werke.

Erziehen heißt . . . hervorlocken!

*

Wer Langweile kennt, der hat die Fenster seines Bewußtseins dicht verhangen.

Kirchlicher Anzeiger

Sonntag, den 1. August

Evangelische Gottesdienstordnung

Castrop

Vorm. ½8 Uhr Frühgottesdienst: Pastor Rothe. ½10 Uhr Hauptgottesdienst: Pastor Bläsing. 10,45 Uhr Kirchentaufen. 11 Uhr Kindergottesdienst.

Ickern

Morgens 8 Uhr Frühgottesdienst, Pfarrer Griese; 9,45 Uhr Hauptgottesdienst, Pfarrer Griese; 11 Uhr Kindergottesdienst, Pfarrer Griese; 11,45 Uhr Heilige Taufe; nachmittags 2 Uhr Ausflug des Evangelischen Männervereins vom Lutherhause ab; 2,30 Uhr Gemeinschaftsandacht; 4 Uhr Jungschar der Mädchen; 4 Uhr Jungmännerverein; 4 Uhr Jungmädchenverein. Mittwoch, den 4. August, morgens 8 Uhr, Ausflug des Evangelischen Frauenvereins vom Lutherhause ab. Donnerstag, abends 8 Uhr, Gemeindebibelstunde, Pfarrer Griese. Freitag, abends 8 Uhr, Bibelstunde des Jungmänner- u. Jungmädchenvereins.

Habinghorst

Sonntag 9,30 Uhr Gottesdienst, Pastor Rüping; 10,45 Uhr Taufen; 8 Uhr Bibelstunde. Donnerstag 8,30 Uhr Versammlung des Frauenvereins im Gasthause Wilke.

Katholische Gottesdienstordnung

Castrop

Vorm. 6 Uhr: erste hl. Messe für die Polen.
7 Uhr: zweite hl. Messe mit Predigt.
8 Uhr: dritte hl. Messe mit Predigt.
9 Uhr: Kindermesse mit Predigt.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt und sakramentalem Segen.
11,15 Uhr: letzte hl. Messe mit Predigt.
6 Uhr: Andacht.

Schwerin

Vorm. ½8 Uhr Frühmesse.
10 Uhr Hochamt.

Rauxel

Vorm. 7,30 Uhr Frühmesse.
8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt für die Polen.
10 Uhr Hochamt mit Predigt.
Nachm. 2,30 Uhr Andacht mit Segen.
2,30 Uhr Festandacht für die Polen.

Frohlinde

Vorm. 7,30 Uhr: Frümesse.
9,30 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Muttergottesandacht.

Habinghorst

Vorm. 6,30 Uhr: Frühmesse.
7,30 Uhr: Hl. Messe.
8,45 Uhr: Polenmesse.
10 Uhr: Hochamt.
Nachm. 2,30 Uhr: Andacht.

Ickern.

Vorm. 6,30 Uhr: Erste hl. Messe.
7,45 Uhr: Frühmesse mit Predigt.
9 Uhr: Hl. Messe mit polnischem Gesang.
10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
2,30 Uhr: Andacht.

Holthausen

Vorm. 7 Uhr hl. Messe
½9 Uhr Hochamt mit Predigt.
½11 Uhr hl. Messe mit Predigt
½3 Uhr Andacht

Sonstige religiöse Vereinigungen

Kirchl. evangl. Gemeinschaftsverein Rauxel, Amtsstraße 17. Sonntag nachm. 3 Uhr Gemeinschaftsfest, Missionar Heß. Dienstag nachm. 8 Uhr Bibelstunde.

Ev. Kirchl. Blaukreuzverein. Die Versammlungen finden nun wieder regelmäßig jeden Sonntag nachm. 3,30 Uhr im Gemeindehaus statt. Jedermann ist herzlich eingeladen, auch diejenigen, die den Weck- und Sammelruf im Zelt vernommen haben.

Kirchliche Gemeinschaft. Sonntag nachm. 6 Uhr Evangelisation (Zeltevangelist Heß). Donnerstag nachm. 8 Uhr Bibelstunde. Jugendbund für E. C. Sonntag nachm. 3 Uhr Jugendbundstunde.

Christliche Versammlung, Victoriastraße 21. Sonntag, den 1. August, nachmittags 2,30 Uhr Sonntagschule, nachmittags 4 Uhr Verkündigung des Wortes Gottes. — Mittwoch, den 4. August, abends 7—8 Uhr Gebetstunde, 8—9 Uhr Wortbesprechung.



Seine Berechnung

Richter: „Wieviel Pferdefleisch haben Sie denn der Kaninchenwurst zugesetzt?"

Angeklagter: „Immer die Hälfte."

Richter: „Also 50 Prozent?"

Angeklagter: „Nee! Immer 1 Pferd, 1 Kamin!"

Schafwolle tauscht und verarbeitet in nur reinwollene Strickgarne (Kamm), Herren- u. Damen-Stoffe, in Loden, Tuch, Kammgarn u. Decken. Sterndecken, reine Wolleeinlage. — Mäßige Preise, Keine Wartezeit. G. A. Michel G. m. b. H. 2622 Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 12.

Polytechnikum Friedberg i/H.
Maschinenbau Elektrotechnik
Hochbau Tiefbau
Semesterbeginn Anfang April u. Oktober.
Drucksachen durch das Sekretariat.

Zeitungsbezug auf der Reise.

Die Bezieher des Stadtanzeigers für Castrop-Rauxel und Umgebung, die das Blatt auf der Reise und im Bade zu lesen wünschen, bitten wir folgendes zu beachten:

Bei kurzem Aufenthalt
oder bei Reisen mit **wechselnder Adresse,** kommt nur der Bezug durch Streifband in Frage. Die Gebühren betragen dafür im Inland 1,20 ℳ, nach dem Ausland 2,00 ℳ für jede Woche. Bestellungen sind mit Vorauszahlung des Betrages an unsere Geschäftsstelle — Münster Straße 24 — zu richten. Postscheckkonto Dortmund 18 996

Bei längerem Aufenthalt
an einem Orte bei 14 Tagen und mehr in einem Monat kann der Stadtanzeiger bei dem Postamt oder Briefträger des betr. Ortes bestellt oder bei unserer Geschäftsstelle die Ueberweisung beantragt werden. Die Bestellung bzw. der Antrag muß mindestens 8 Tage vorher vorliegen, wenn die Zeitung rechtzeitig eintreffen soll.

Westf. Großbrauerei
mit feinsten Bieren ist strebsamen Leuten die über eigene geeignete Räumlichkeiten verfügen, bei der Errichtung eines
Bierverlages
in weitgehendster Hinsicht behilflich.
Ausführliche Angebote mit Angabe der vorhandenen Sicherheiten befördert unt. Nr. 2801 die Geschäftsstelle d. Stadtanzeigers.

Versuchen Sie den feinen Mosel:
1924 Nitteler Gipfel 1.20
Alter, schwerer Burgunder nur 2.80
Ia. Weinbrand 2.50
Weinhandlg. H Haslinde 2443 Castrop.

Gut geratene
Runkeln
rutenweise abzugeben
Landwirt
Heinr. Risse
Castrop,
Bochumerstr. 105.

Halbtags-Mädchen
zur Aushilfe gesucht.
Zu erfragen 2850
Wirtschaft Strotmann, Ickern.

Was wird mir das Jahr 1926/27 bringen?
Diese Frage beantwortet Ihnen gewissenhaft. Senden Sie Geburtsdatum an Astrol. R. H. Schmidt, Berlin 155 S. Schönleinstr 34. Rückporto erbeten. 2825

Sämtl. MÖBEL
in jeder
Ausführung und Qualität
fertige ich als Spezialität in eigener Werkstatt nach eigenen und gegebenen Entwürfen an. Auf Wunsch weitgehendste Zahlungserleichterung!
Math. Sartor,
Mechanische Schreinerei
Karlstr. 41. 2853

Auf nach Schwerin!
Wirtschaft „Glück Auf"
Sonntag, 1. Aug., ab 4 Uhr
Großer Ball
Spiegelglatter Parkettboden
Es ladet freundlichst ein
2560 Paul Degwer.

Ein guterhalt., weiß.
Kinderwagen
billig abzugeben. 2851
Zu erfragen in der Geschäftsst. d. Blattes.

Technikum Lemgo
Höhere techn. Lehranstalt (Lippe) Ingenieure, Techniker, Werkmstr. Staatskommissar. 131
Programm frei.

Erinnere hiermit an die 2855
Zahlung
der noch rückständig. Gartenpacht bis zum 10. August. Werde dann die Zahlung auf Kosten der Rückständigen einziehen lassen
Wilh. Kopshoff,
Landwirt.

Nur in der Wiederholung liegt der Erfolg einer Anzeige

Wir suchen für unsere Botenmeisterei einen gewandten 2854
Laufburschen
Meldungen sind unter Vorlage von Schul- und sonstigen Zeugnissen zu richten an den
Magistrat Castrop-Rauxel
Personalamt.

Naturheil-Institut Cibora
Herne, Am Stadtgarten Nr. 1
Haltestelle der Linie B. 3027
Rasche Heilung von **Frauenkrankheiten, Gallen- und Leberleiden, Nierensteine und Grieß, Kinderkrankheiten, Rheuma, Asthma, Magenstörungen,**
Gallensteine entferne in 24 Stunden, ohne Operation und schmerzlos. Dankschr. vorh. Würmer entferne bei Erwachs. in 1 Std. Entl. v. Bandwurm. Auch briefl. Behandl. Bitte Rückp. beil.
Sprechstunden v. 9—12 Uhr, 3—7 Uhr

Kyffhäuser-Technikum Frankenhausen.
Ingenieurschule für Maschinen- und Automobilbau, Elektrotechnik. Einzige Sonderabteilung für Landmaschinen und Flugtechnik.

In das Handelsregister ist in Abt. B bei der unter Nr. 18 eingetragenen **Gewerkschaft der Steinkohlenzeche Mont Cenis** am 27. Juli 1926 eingetragen worden:

Der Ingenieur Abraham ten Bosch in Arnheim hat am 30. Juni 1926 sein Amt als Vorstandsmitglied niedergelegt und ist daher aus dem Vorstande ausgeschieden.

Weiter ist der Kommerzienrat Louis Röchling in Saarbrücken aus dem Vorstande ausgeschieden.

In den Vorstand sind neu gewählt worden:

Bankdirektor Paul Schmidt-Branden in Berlin W 56 und Kommerzienrat Eugen Böhringer in Rosenberg (Oberpfalz).

Castrop-Rauxel, den 26. Juli 1926. 2846

Der Registerführer des Amtsgerichts:
Rinke, Justizoberinspektor.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am **7. August 1926, vormittags 10,30 Uhr** — an der Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11 — versteigert werden, die **ideelle Hälfte am Miteigentum des Oberstadtsekretärs Heinrich Meyer in Castrop-Rauxel,** an den im Grundbuche von Castrop, Band 13, Blatt 206 (eingetragene Eigentümer am 2. Juni 1926, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerks:

1. Oberstadtsekretär Heinrich Meyer in Castrop,
2. Oberstadtsekretär Heinrich Sabaß in Castrop,

als Miteigentümer zu gleichen Teilen eingetragenen Grundstücken:

1. Gemarkung Castrop, Flur 13, Nr. 2304/166, Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und Stall, Ringstraße Nr. 34, groß 6,82 Ar, 490 ℳ jährlicher Nutzungswert;
2. Gemarkung Castrop, Flur 13, Nr. 2305/166, Wohnhaus mit Hofraum, Hausgarten und Stall, Ringstraße 36, groß 5,74 Ar, 490 ℳ jährlicher Nutzungswert;
3. Gemarkung Castrop, Flur 17, Nr. 2494/9,108, Luisenstraße, Acker, groß 0,09 Ar, 0,01 Tlr. Reinertrag;
4. Gemarkung Castrop, Flur 17, Nr. 2495/0,108, Luisenstraße, Acker, groß 0,05 Ar;

Grundsteuermutterrolle Art. 815 und 457; Gebäudesteuerrolle Nr. 817 und 818. 2847

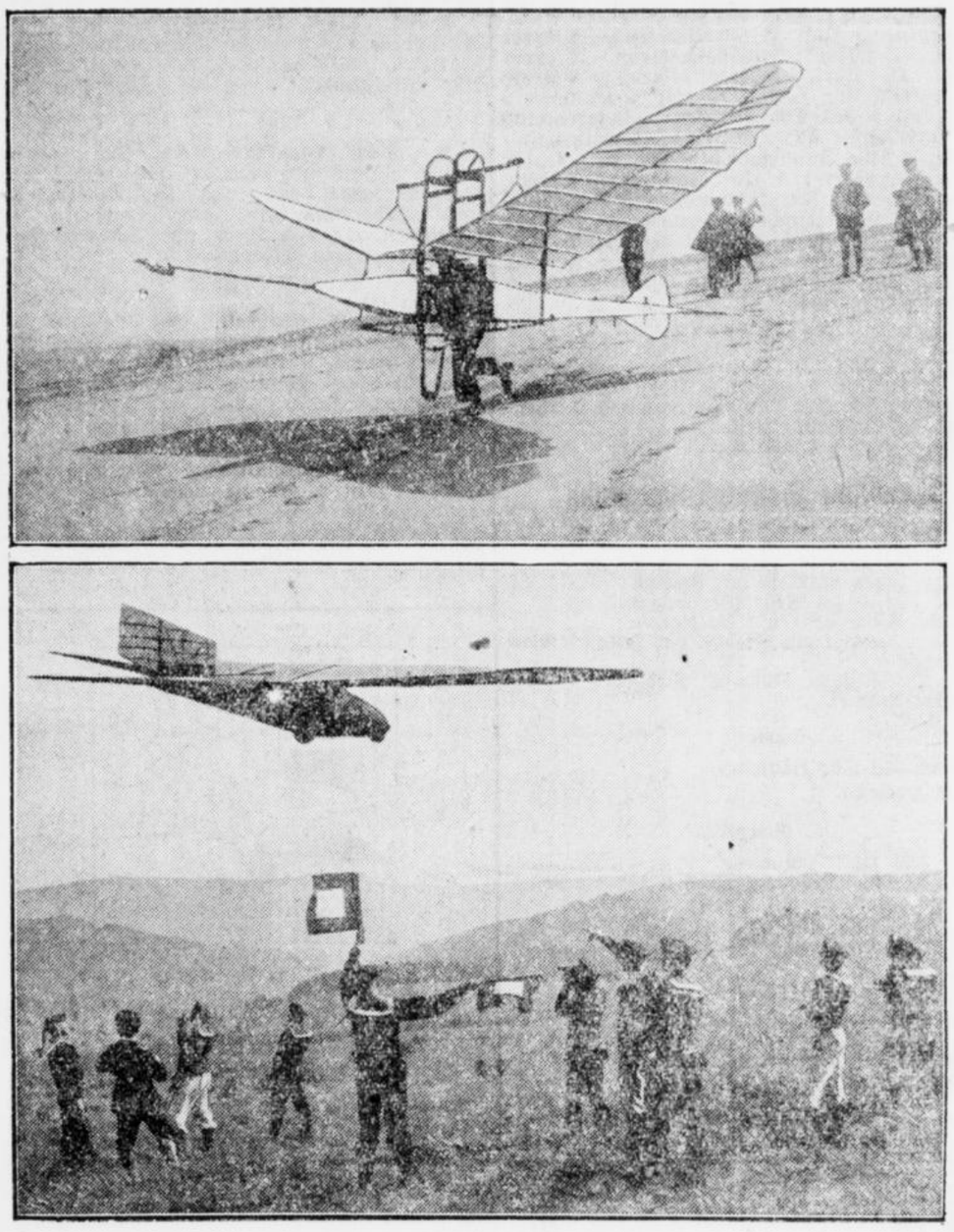
Castrop-Rauxel, den 6. Juni 1926.

Amtsgericht.

Makulatur
wieder vorrätig in der Geschäftsst. dieser Ztg.

DIE ZEITUNG IM BILD

Zu den Rhönflug-Wettbewerben.

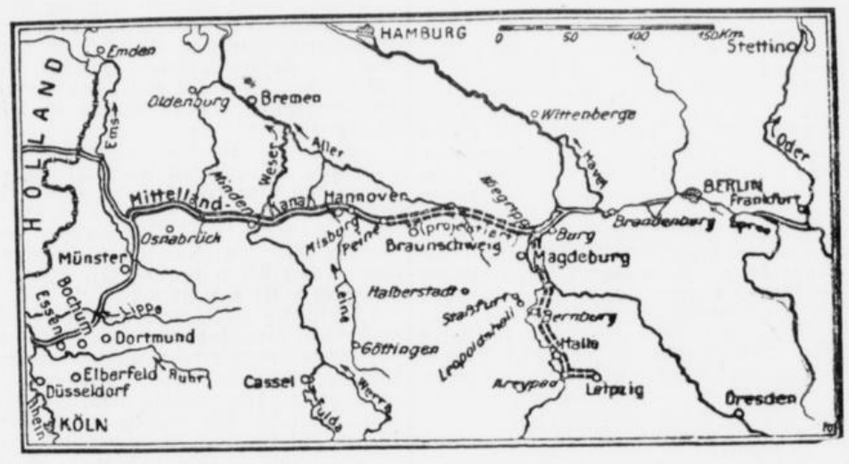


Oben: Ein neuer Schwingenflieger, konstruiert von Bonerowitz, Königsberg. Die Flächen dieses Apparates werden durch eine Tretvorrichtung in Bewegung gesetzt, die dem Flügelschlag eines Vogels ähnlich ist.

Unten: Marinesoldaten, die sich mit dem Piloten durch Blinkerzeichen verständigen.

Am 25. Juli haben die diesjährigen Rhönflug-Wettbewerbe, Darbietungen mit motorlosen Flugzeugen begonnen, an der außer älteren erprobten Apparaten auch die allerneuesten Konstruktionen in Konkurrenz getreten sind.

Schiffsweg vom Rhein zur Oder. — Die Vollendung des Mittellandkanals beschlossen.



Das seit langem schwebende Projekt des Mittellandkanals, der das westliche und das östliche Kanalsystem Deutschlands verbinden soll, ist jetzt in ein entscheidendes Stadium getreten. Es ist nämlich beschlossen worden, die früher in Erwägung gezogene Nord- bzw. Südlinie gänzlich fallen zu lassen, und den Kanalbau auf der Mittellinie, zwischen Peine und Burg, ehestens in Angriff zu nehmen. Der Kanal wird von Burg aus nach Niegripp geführt, wo der Ihlekanal oder sogen. neue Plauerkanal, der eine Verbindung zur Havel herstellt, in die Elbe mündet. Die Vollendung des Mittellandkanals, die Eröffnung eines neuen, billigen Verkehrsweges, wird für unsere Gesamtwirtschaft außerordentlich günstige Folgen zeitigen.

Humor des Tages. — Zur Bezauberung der Kammer.



Der Siegeszug Poincares, des großen Zauberers der Kammer.



Zum mexikanischen Kirchenkonflikt.

Wegen Trennung der Kirche vom Staat.

Präsident Calles,

der Urheber des Kirchengesetzes.

Das mexikanische Episkopat hat als Protest gegen das am 1. August in Kraft tretende neue Kirchengesetz, das eine vollkommene Trennung der Kirche vom Staat vorsieht, mit einem Hirtenbrief angeordnet, daß vom 31. Juli ab alle religiösen Handlungen, zu denen Priester benötigt werden, aufzuhören haben. Die Kirchen sollen für das Publikum weiter geöffnet bleiben, doch werden fortan keine Messen mehr gelesen und auch kein Gottesdienst mehr abgehalten werden. Präsident Calles und den Beamten, die sich an der Durchführung des Kirchengesetzes beteiligen, ist die Exkommunikation angedroht worden.



Amerikanische Gäste in Berlin.

Zum Besuch der Sherwood-Eddy-Party.

Unser Bild zeigt von links nach rechts: Oberst Roy, Indien, Dr. Sherwood Eddy, Führer der amerikanischen Gäste, Professor Richter von der Berliner Universität.

Dr. Sherwood Eddy, der Führer der Christlichen Jungen-Männer-Vereinigung Amerikas ist soeben mit einer Gruppe seiner Landsleute zu Studienzwecken in Berlin eingetroffen. Die Sherwood-Eddy-Party, die vor allem Lehrer, Professoren und Journalisten enthält, bleibt eine Woche lang in Berlin und wird dann von führenden Köpfen Deutschlands in die Probleme unseres nationalen Daseins eingeführt. Die amerikanischen Gäste sind am Montag in den Räumen der Deutschen Gesellschaft von der „Wirtschaftspolitischen Gesellschaft" begrüßt worden. Die Begrüßungsansprache hielt Dr. von Borsig.



Baraton läuft Weltrekord.

Georges Baraton, der ausgezeichnete französische Mittelstreckenläufer, lief bei den leichtathletischen Kämpfen im Pershing Stadion 1000 Meter in der Weltrekordzeit von 2 Minuten 27,2 Sekunden.



Berlin in Zahlen.

Einige interessante Zahlen von der 4-Millionen-Stadt Berlin.

alle möglichen Ersparnisse zu erzielen. Ferner solle die Handesbilanz verbessert und die internationale Schuld Belgiens bereinigt werden. Vor allem aber solle mit der Amortisierung der schwebenden belgischen Schulden begonnen werden. Jasper rechnet ferner mit freiwilligen Gaben aller guten Bürger. Dadurch werde die ganze Situation erleichtert werden, weil der Staat nicht jeden Augenblick vor der Gefahr stehe, daß man Rückzahlungen von ihm fordere.

Spaniens Stellung zum Völkerbund

Paris, 30. Juli. In einem Interview mit der Zeitung „El Liberal" erklärt der spanische Außenminister Yanguas nach einer Meldung der Havasagentur aus Madrid, Spanien sei bei seinem Eintritt in den Völkerbund ein ständiger Sitz im Rate versprochen worden.

Man habe es aufgefordert, den Augenblick abzuwarten, in dem den berechtigten Forderungen entsprochen werden könnte. Spanien erhebe nicht den Anspruch, im Völkerbundsrat die Gesamtheit der spanischen Nationen zu vertreten, es wolle nur deren Mentalität vertreten. Im europäischen Konzert und insbesondere bei der Anwendung des Paktes von Locarno sei Spanien als bedeutendste der neutralen Mächte berufen, nutzbringende Arbeit zu leisten. Der Augenblick zur Erfüllung der ihm gemachten Versprechungen sei von Spanien nicht veranlaßt, sondern sei ihm von den Ereignissen aufgedrängt worden. Die Haltung Spaniens sei klar und konsequent. Es glaube, daß die Ideale des Völkerbundes erreicht würden, wenn es in dem Rate nur eine Art von Mitgliedern, nämlich solchen, die von der Gesamtheit frei gewählt werden würden, gäbe. Werde aber die Kategorie der ständigen Mitglieder beibehalten, so glaube auch Spanien ein Recht auf einen ständigen Sitz zu haben, weil sonst nicht der Grundsatz der Rechtsgleichheit, sondern der Grundsatz der vollkommenen Ungleichheit herrschen würde.

Die Besorgnisse Abessiniens

Die Antwort des Generalsekretärs des Völkerbundes

Genf, 30. Juli. Der Generalsekretär des Völkerbundes erklärte in seiner Antwort an den Regenten von Abessinien, er lege die in Genf eingelaufene Protestnote gegen das zwischen Großbritannien und Italien getroffene Abkommen bezüglich ihrer Interessen in Abessinien als Wunsch Abessiniens aus, es möchte diese Angelegenheit auf eine der nächsten Völkerbundsversammlungen zur Sprache kommen. Wenn die Angelegenheit in der am 2. September d. J. beginnenden Tagung behandelt werden solle, so müsse die abessinische Regierung diesen Wunsch telegraphisch präzisieren. (Etwas sehr umständlich.)

Der Kulturkampf in Mexiko

Mexiko, 30. Juli. Der Generalstaatsanwalt ordnete an, daß die Katholiken in ganz Mexiko entwaffnet würden, weil sie nächtliche Versammlungen abhalten, die nach Auffassung der Behörden den Zweck verfolgen, den Kirchengesetzen Widerstand entgegenzusetzen.

Ausländische Vermittlung im mexikanischen Religionsstreit.

Mexiko, 30. Juli. Mehrere ausländische Diplomaten, darunter die Mitglieder der französischen und der spanischen Gesandtschaft, sind ernstlich bemüht, unter den diplomatischen Korps eine Bewegung zu schaffen, damit dieses seine freundschaftlichen Vermittlungsdienste im Religionsstreit anbiete.

Belagerungszustand in Mexiko

Neuyork, 30. Juli. Die mexikanische Regierung hat für die Truppen den Alarmzustand angeordnet. Sie will die Truppen in Baracken halten, bis die augenblickliche Spannung sich gelegt hat. Die Erregung ist entstanden wegen des Vorgehens der Regierung gegen die katholische Kirche.

Ausweisung des apostolischen Nuntius aus Mexiko

Paris, 30. Juli. Nach einer Havas-Meldung aus Mexiko hat die mexikanische Regierung beschlossen, den Vertreter des apostolischen Stuhles in Mexiko innerhalb einer Frist von 24 Stunden aus Mexiko auszuweisen.

Allerlei aus aller Welt

Vertreter des amerikanischen Bergarbeiterverbandes in Bochum

Bochum, 30. Juli. Die Vertreter des amerikanischen Bergarbeiterverbandes im Exekutivkomitee der Bergarbeiterinternationale, Tetlow aus Westvirginia und der Unterpräsident des amerikanischen Hartkohlenbezirks, Golden aus Pennsylvania sind heute hier zum Besuch des Alten Bergarbeiterverbandes eingetroffen. Sie wollen die Organisation des Alten Bergarbeiterverbandes und die Verhältnisse des Ruhrbergbaues studieren. Nach dem Krieg ist dies der erste Besuch von Vertretern des amerikanischen Bergarbeiterverbandes in Deutschland.

Schwerer Lohngeldraub

Hindenburg (O.-Schlesien), 30. Juli. Heute vormittag um 11 Uhr wurde der Schachtmeister Broll von der Abwehrgrube zwischen der Hauptbahnbrücke und der Sandbahn von 5 Banditen überfallen, wobei ihm 30 000 Mark Lohngelder geraubt wurden. Die Täter entkamen unerkannt. Die Ermittlungen sind im Gange.

Entdeckung einer alten Handschrift.

Wien, 30. Juli. Wie die „Reichspost" aus Waidhofen an der Thaya meldet, entdeckte der Leiter des dortigen städtischen Museums, Prof. Rauscher, in einem alten Einband einen Doppelbogen aus Pergament, worauf 240 Verse von dem Gedichte Hartmanns von der Aue, „Gregorius auf dem Stein" verzeichnet sind. Die Handschrift dürfte aus dem vierzehnten Jahrhundert stammen und oberdeutscher Herkunft sein.

Eisenbahnunglück in Frankreich

Paris, 30. Juli. Heute vormittag um 6½ Uhr ist ein von Mühlhausen kommender Postzug in der Nähe des Bahnhofs Noisy le Sec, einige Kilometer vor Paris infolge übermäßiger Geschwindigkeit beim Durchfahren einer Weiche entgleist. Von den mitfahrenden Post- und Eisenbahnbeamten wurden vier getötet und zwölf verletzt.

Ford baut Flugmaschinen.

Paulsmith, 30. Juli. Edsel Ford teilte Präsident Coolidge mit, daß er beabsichtige, eine Massenproduktion von billigen Flugzeugen aufzunehmen, so daß Amerika eine „Fliegernation" werde. Die erste Serie von hundert drei-motorigen Ganz-Metall-Eindeckern werde 38 000 Dollar kosten, wodurch eine Preisherabsetzung um 25 v. H. erfolgen werde.

Ueberschwemmungsschäden in Japan.

Tokio, 30. Juli. Durch die letzten Ueberschwemmungen in Niigata wurden im ganzen 33 000 Acres Reis zerstört. Von den infolge der Ueberschwemmungen ertrunkenen dreihundert Personen sind bisher dreißig geborgen worden.

Orkan in Britisch-Bahama.

London, 30. Juli. Wie Reuter aus Nassau (Britisch-Bahama) meldet, wurden dort bei einem Orkan 150 Personen getötet.

Auf Grund geratener Dampfer

Kapstadt, 30. Juli. Der Dampfer „Cawdor Castle" von Hamburg nach Mauritius unterwegs, ist heute früh vier Uhr in dere Empfängnisbucht auf Grund geraten. Das deutsche Vermessungsschiff „Meteor" ist zur Hilfeleistung dorthin abgegangen.

Die Rangordnung der Welthäfen

Die neuesten Statistiken über den Seeschiffsverkehr der wichtigsten Häfen des In- und Auslandes weisen gegenüber der Vorkriegszeit eine erhebliche Verschiebung auf. Die Reihenfolge der verkehrsreichsten Welthäfen (mit einem Verkehr von über 10 Millionen Netto-Reg.-To.) ist im Jahre 1925 folgende gewesen:

1. Neuyork	19 654 000	Netto-Reg.-To.
2. London	17 161 000	„
3. Antwerpen	17 017 000	„
4. Rotterdam	16 059 000	„
5. Hamburg	15 336 000	„
6. Schanghai	15 142 000	„
7. Liverpool	13 273 000	„
8. Buenos Aires	12 306 000	„
9. Cherbourg	10 933 000	„

Im Vergleich dazu sei erwähnt, daß die bremischen Häfen einen Verkehr von 4 423 000 Netto-Reg.-To., Danzig einen Verkehr von 1 858 000, Stettin einen Verkehr von 1 377 000 Netto-Reg.-To. aufweisen. Bedeutsam ist, daß Hamburg, das im Jahr 1913 unter den europäischen Häfen an erster Stelle, unter den Welthäfen hinter Neuyork an zweiter Stelle stand, heute auf die fünfte Stelle zurückgefallen ist, trotzdem es, wie übrigens auch Bremen, bereits seit dem Jahre 1924 über seinen Vorkriegsverkehr hinausgewachsen ist. Die enorme Zunahme des Verkehrs im Antwerpener Hafen ist wohl hauptsächlich auf die Entwertung der belgischen Valuta zurückzuführen, die den Wettbewerb mit Rotterdam erheblich erleichtert hat.

Letzte Drahtmeldungen

Keine Rücktrittsabsichten Dr. Geßlers.

Berlin, 31. Juli. Entgegen anderslautenden Meldungen ist an zuständiger Stelle von der Absicht des Reichswehrministers Dr. Geßler, im Herbst zu demissionieren, nichts bekannt.

Zwei neue Siege Dr. Peltzers.

Kopenhagen, 31. Juli. Bei dem gestern abend vom Sportverein Sparta arangierten internationalen Sportkämpfen wurde im Lauf über 400 Meter Dr. Peltzer-Stettin mit 49,5 Sekunden Erster vor dem Dänen Jensen (Kop. Sportv.) 51,8 Sekunden. Im 1 500-Meter-Lauf siegte ebenfalls Dr. Peltzer mit 4:13,1 vor Larsen (Kop. Sportv.) 4:50,3 und gewann damit zum zweiten Male den 1923 erstmalig eroberten Sandeman-Pokal.

Meuterei im Bromberger Gefängnis.

Berlin, 31. Juli. Nach Blättermeldungen aus Bromberg verübten im dortigen Gefängnis 300 Sträflinge eine Meuterei. Das Gefängnis wurde von den Meuterern teilweise zerstört. Der Polizei gelang es, der Aufrührer Herr zu werden.

Die Beratungen der englischen Bergarbeiter

London, 31. Juli. Die gestrige Konferenz der Bergarbeiterdelegierten beschloß die von den kirchlichen Kreisen gemachten Vorschläge zur Herbeiführung des Friedens im Kohlenbergbau den Bezirken zur Abstimmung zu überweisen und ihre Annahme zu empfehlen.

Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß Cook dementiere, daß er auf der Tagung zum Frieden geraten habe. Der Kongreß habe die Stimmung der Bergarbeiter widergespiegelt, bis zum Siege ihrer Sache im Kampf zu beharren.

Boris und Giovanna empfehlen sich als Verlobte.

London, 31. Juli. Ein Reuter-Sonderbericht stellt die Verlobung des bulgarischen Königs Boris mit der italienischen Prinzessin Giovanna als vollendete Tatsache hin.

Der Verkauf des französischen Tabakmonopols

Der Verkauf des französischen Tabakmonopols.

Paris, 31. Juli. In der Presse tauchen wieder Gerüchte auf, nach denen die Regierung bestimmte Verpflichtungen einer amerikanischen Gruppe gegenüber eingegangen sein soll, die auf die Abtretung des Tabakmonopols hinauslaufen. Die Ausbeutung des Monopols soll einer amerikanischen Finanzgruppe unter Führung des Bankhauses Morgan übertragen werden. Derartige Verpflichtungen sollen bereits vom Kabinett Herriot als Gegenleistung für die Einräumung eines 100 Millionen Dollar-Kredites übernommen worden sein.

Unruhen in der Herzegowina

Paris, 31. Juli. Wie Neuyork Herald aus Belgrad meldet, soll es in dem Dorfe Linbeni der Herzegowina, wo die Bevölkerung die Garnison zu vertreiben sucht, zu Unruhen gekommen sein. Die Gendarmen waren nach dem Bericht zum Rückzug gezwungen worden. Sie hätten das Feuer eröffnet wodurch 15 Dorfbewohner getötet und 40 verwundet worden seien. Auf Seiten der Gendarmen seien 50 Mann gefallen.

Coolidge will wieder kandidieren

Washington, 31. Juli. Präsident Coolidge hat zu erkennen gegeben, daß er für die kommende Präsidentenwahl im Jahre 1928 sich als Kandidat aufstellen lassen wird.

Kurze Meldungen

Der Reichspräsident empfing gestern vormittag eine Abordnung der amerikanischen Fellowship-Gruppe, die unter der Leitung des Herrn Sherwood Eddy zurzeit eine Studienreise nach Europa unternimmt.

Der Reichsrat und der handelspolitische Ausschuß des Reichstages stimmten der Verordnung der Reichsregierung zu, nach der die Zollsätze für Mehl und sonstige Müllereierzeugnisse vom 1. August ab erniedrigt werden.

Die koloniale Reichsarbeitsgemeinschaft hat an den Reichskanzler eine Eingabe gerichtet.

Der einundsiebenzigste Rheinische Provinzial-Landtag hat im März 1926 ein neues Provinzial-Wappen festgestellt, das jetzt vom Preußischen Staatsministerium genehmigt worden ist.

Die Beisetzung der Mutter Walther Rathenaus wird in aller Stille in der Familiengruft in Oberschöneweide erfolgen, in der ihr Gatte Emil Rathenau und die beiden Söhne Erich und Walther bereits ruhen.

Der Viermastschoner „Vaterland" des Grafen Luckner hat die Reede von Zoppot verlassen und seine Weiterreise nach Kolberg in Pommern angetreten.

Der ehemalige polnische Staatspräsident Wojciechowski sowie der ehemalige Ministerpräsident und Außenminister Skrzynski sind zur Kur im Ostseebad Hela eingetroffen.

Der Bericht über die Finanzlage Danzigs, den das Finanzkomitee des Völkerbundes im September dem Völkerbundsrat vorlegen wird, ist in seinen wichtigsten Teilen der Presse zugänglich gemacht worden.

In Warschau ist plötzlich der Chef der französischen Marinemassion in Polen, Admiral Jollivet, verstorben.

Henri de Juvenel ist von Poincare und Briand gebeten worden, solange auf seinem Posten als Oberkommissar von Syrien zu verbleiben, bis er seinen Reorganisationsplan vollendet hat.

Auf dem Flugplatz bei Toul stürzte ein Militärflugzeug aus einer Höhe von 200 Metern ab. Die beiden Insassen fanden dabei den Tod.

Premierminister Baldwin gab im Unterhause bekannt, daß der Beginn der Reichskonferenz vom 5. auf den 19. Oktober verschoben würde.

In offiziellen italienischen Kreisen wird erklärt, daß die italienische Regierung keineswegs die Absicht habe, gegenwärtig eine Goldwährung einzuführen, da hierdurch nur eine Krise für Industrie und Handel herbeigeführt werden könnte.

Der Moskauer Berichterstatter des „Kurjer Godzinny" meldet seinem Blatt, daß trotz der wiederholten Dementis der sowjetrussischen Telegraphen-Agentur Dscherschinski tatsächlich ermordet worden sei.

Während einer Uebung auf dem Artillerieschießplatz bei Cuneo (Italien) explodierte ein Geschoß infolge unvorsichtiger Handhabung, wobei vier Soldaten getötet, 2 schwer und drei leicht verletzt wurden.

Die Agentur Indo Pacific meldet aus Tokio, wie von unterrichteter Seite verlautet, soll über die mongolischen und mandschurischen Eisenbahnen ein Abkommen zwischen Rußland und Japan zustande gekommen sein.

Handel

Berliner Börse

Berlin, 30. Juli. An der heutigen Börse setzte das Geschäft zunächst wesentlich ruhiger als gestern ein. Die Haltung war nicht ganz einheitlich, da die Spekulation in Anbetracht der bevorstehenden Prämienerklärung zu Glattstellungen schritt. Allerdings waren die Kursrückgänge nicht erheblich, da das herauskommende Angebot ziemlich glatte Aufnahme fand. Die Abschwächungen beschränkten sich auch größtenteils auf den Markt für Montanaktien sowie auf einzelne Nebenwerte. Nach Feststellung der ersten Kurse trat dann allmählich eine Besserung ein, die wohl auf neue Käufe der Spekulation zurückzuführen war. Die Grundstimmung ist in den engeren Börsenkreisen selbst recht freundlich. Man verweist nach wie vor auf die in den letzten Tagen angezogenen günstigen Nachrichten. Der lebhafte Geschäftsverkehr am Markt für Bankanteile hält weiter an und gibt dem gesamten Marktbild sein Gepräge. Die Geschäftslust der Spekulation wird durch die anscheinend reibungslose Abwicklung des Monatsschlusses noch verstärkt. Die Beteiligung von außen her war auch heute nicht besonders groß und übte auf den Geschäftsgang keinen nennenswerten Einfluß aus.

Am Markt für Montanwerte bröckelten die Kurse anfangs um 0,25—0,5 Prozent ab. Fester lagen nur die Aktien des Bochumer Vereins mit 144,75 Prozent und Klöcknerwerke mit 117,75 Prozent. Sehr fest waren Kaliaktien, von denen Salzfurth ohne besondere Gründe um 6,5 Prozent anzogen. Chemische Werte waren im allgemeinen gut behauptet. Schwächer lagen nur Dynamit Nobel um 1,25 Prozent. Sehr lebhaft war der Verkehr mit Rütgersaktien, die um 3 Prozent auf 108,87 Prozent stiegen. Von Elektrowerten erlitten AEG. einen Abschlag von 1 und Hamburger Elektrizitätswerke von 1.25 Prozent. Auch Schuckert und Felten u. Quilleaume konnten ihre gestrigen Schlußkurse nicht ganz behaupten. Dagegen zogen Lahmeyer und Akkumulatorenfabrik um je 2 Prozent an. Waggonaktien verkehrten in freundlicher Haltung. Am Markt für Maschinen- und Metallanteile sind die Aktien von NAG. mit einem Abschlag von 2,5 Prozent, und von Daimler mit einem solchen von 1,75 Prozent hervorzuheben. Ludwig Löwe zogen um 2,25 und Berliner Maschinenfabrik um 1,5 Prozent an.

Textilwerte waren gegen gestern leicht erholt. Von Papierwerten zogen Zellstoff-Fabrik Waldhof um 2,5 Prozent an. Spritaktien lagen bis zu 1 Prozent abgeschwächt. Das Geschäft mit den Aktien der Deutschen Erdöl-Ges. ist nach wie vor klein. Der Kurs lag um 1,62 Prozent niedriger. Größeres Interesse bestand für Deutsch-Atlantische Telegraphen-Ges., die zunächst 2,5 Prozent gewannen. Am Markt für Bankaktien war die Haltung weiter fest. Besonders sind dabei Barmer Bankverein mit 116,5 gegen 114,5 und Mitteldeutsche Kreditbank mit 129 gegen 125,87 Prozent zu nennen. Auch die übrigen Werte setzten um 0,5—1,5 Prozent höher ein. Reichsbankanteile waren dagegen erneut um 1 Prozent auf 158,5 Prozent gedrückt. Von Schiffahrtsaktien lagen besonders fest die des Norddeutschen Lloyd, die sprunghaft über 146 auf 149 Prozent anzogen. Auch Hapag erreichten wieder einen Kurs von 152 Prozent. Bahnaktien waren bei kleinem Geschäft nicht verändert.

Berliner Produktenmarkt.

Sehr feste Depeschen aus England und Amerika blieben auf das Weizengeschäft nicht ohne Einfluß. Mit Manitobaweizen entwickelte sich mehr Geschäft zu höheren Preisen. Die Witterung ist weiter recht feucht, so daß für nahen neuen Weizen nicht unerhebliche Aufgelder für jede Lieferungsweise bezahlt werden. Die Preise für Juli lagen etwas matter, die für Herbst dagegen fest. Beim Roggen ist alte Ware sehr wenig, neue etwas mehr angeboten. Nach der Nordseeküste besteht zu verhältnismäßig hohen Preisen Begehrt. Auch die Mühlen zeigen Bedarf; die Forderungen waren erhöht. Die Preisänderungen für Lieferung waren nicht wesentlich verändert. Von Gerste ist nur gute Wintergerste gesucht; sonst ist das Geschäft still. Für Hafer waren die Verkäufer vorsichtig und suchten ihre Preise zu halten. Mehl hatte etwas mehr Geschäft bei leicht befestigten Preisen.

Vereinigung C. S. V. 02 mit Sp.-Vg. Rauxel-Ickern

Nach Redaktionsschluß des lokalen Teiles erhalten wir folgende Zuschrift:

„Wer rastet, der rostet", das sagt sich auch der C. S. V. 02. In unserer Stadt erscheint er notwendig der Führer oder wenigstens maßgebend im Sportleben zu sein. Die Vorarbeiten in dieser Hinsicht eine größere Aktionsbasis zu erhalten, scheinen endlich gründlich betrieben zu werden. Wie wir hören, ist die Vereinigung mit Rauxel-Ickern nunmehr endgültig getätigt. Es steht im Interesse eines jeden Sportfreundes, diesen Zusammenschluß zu begrüßen, gilt es doch, enge Vereinsbrödelei und Fanatismus im Interesse des gesunden Fortschrittes abzuschütteln. Der verpflichtete Trainer wird ein gutes Stück hierzu beitragen. Das vorgesehene Training, das am Donnerstag infolge der schlechten Witterung nicht stattfinden konnte, findet bestimmt am Samstagnachmittag 5 Uhr statt. Das wohlgemeinte Vorhaben des C. S. V. 02 wird hoffentlich durch regste Teilnahme der aktiven Mitglieder bei der 1. Mannschaft belohnt. Es ist dann an der Zeit, daß sich unser Magistrat, der sich auch immer als „Protektor" unserer Sache wohlwollend gezeigt hat, sich für einen großen Gedanken einen der Stadt Dortmund ähnlichen Stadionbau erwärmt. Für ausreichende und genügende Betätigung werden wir durch große Spiele und Veranstaltungen schon Sorge tragen. Große Spiele und Ausscheidungsspiele sind stets an unseren engen Platzverhältnissen gescheitert. Doch wir haben Vertrauen zu unserem Oberhaupt. Wir hoffen, nicht nur in unserem, sondern auch im Interesse unserer Stadt bald großzügig leichtathletische Kämpfe und Fußballspiele zu bringen, die tausende von Zuschauern in unseren Mauern sehen.

Castroper Sportverein 02 e. V.

Sonntag, den 1. August dieses Jahres, vormittags 10.30 Uhr, findet im Vereinslokal die

Monats-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Aufnahme neuer Mitglieder und Zahlung der Beiträge.
2. Bericht über Bedingungen der Vereinigung mit Rauxel-Ickern.
3. Anträge des Vorstandes.
4. Verschiedenes.

Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung erwarten wir zahlreiches Erscheinen. Um 9 Uhr Sitzung des gesamten Vorstandes.

Statt Karten 2811

Die Verlobung meiner Tochter Elly mit dem Lehrer Herrn Heinrich Petermann gebe ich hiermit bekannt.

Frau Wwe. C. Plaßmann
Agnes geb. Werth

Castrop-Rauxel I, den 1. Aug. 1926.

Elly Plaßmann
Heinrich Petermann
Verlobte

Castrop-Rauxel I, den 1. Aug. 1926.
Widumerstr. 17 Bergstr. 25 a

Für ein in Castrop neu zu eröffnendes 2850
Porzellan-, Glas- und Haushaltwarengeschäft
werden zum 1. September mehrere branchekundige
Verkäuferinnen
sowie einige
Lehrmädchen
gesucht. Vorzustellen am Sonntag, dem 1. August, vormittags von 11—1 Uhr in der Wirtschaft Köllmann, Castrop am Markt

---

Die Besitzung in **Castrop-Rauxel 2**
Hochstr. Nr. 77
in Größe von ca. 11,12 Ar mit aufstehendem, massiv. 1½-stöck. **Wohn- u. Stallgebäude** ist zu kaufen. 2803
Alles Nähere durch
Franz Koch, Architekt
und beeid. Sachverständiger.

TEPPICHE
zu billigen Ausnahmepreisen.

Um erneut unsere Leistungsfähigkeit zu beweisen, machen wir nachfolgendes günstiges Angebot

2848

Tapestrie festes rippenartiges Gewebe . . . 20 x 30 cm **47⁰⁰** 165x235 cm **27.-**

Wollplüsch der beliebte Wohnzimmerteppich, in vielen neuen Perserzeichnungen 200x300 cm **58.-** **48.-**, 165x285 cm **39.-** **34.-**

Velour feinfloriger, eleganter Teppich in neuer Ausmusterung . . . . . 200x300 cm **98.-, 78.-** **69.-**

Haargarnläuferstoff ca. 70 cm breit, moderne Clubstreifen . . . . . Meter **3⁵⁰**

Gardinen, Dekorationen und Decken in großer Auswahl zu sehr vorteilhaften Preisen. Besichtigen Sie unverbindlich unsere Läger.

Gebr. Kaufmann A.G. Herne

Das **Richtige** in

MÖBEL

finden Sie bei mir in großer Auswahl und zu wirklich niedrigen Preisen.

Küchen nur schwere Modelle, in jeder Größe

Schlafzimmer
mit großem Spiegel, westf. Ware

Bettstellen, Sofas, Herde
sowie **Einzelmöbel** aller Art

Günstige Zahlungserleichterung und freie Liefer.

Möbelhaus R. Bäuml
Castrop, Viktoriastr.

Schuhwaren 2308
Hans Langenstroer
Castrop-Rauxel, Münsterstr. 9

Ausnahme-Angebot
Damen-Lackpangenschuhe 8.90
blonde Spangenschuhe 9.50
Alleinverkauf der Spezialmarken
Aristokrat und Nimmermüde.

Futter sparen!
Landwirt, Kleintierzüchter gib acht!
prima Dorschmehl
(Fischmehl) gibt zu billigsten Preisen ab
Heinr. Hethey, Castrop
Münsterstr. 23 — Telefon 57
Lager: Schulte-Becker. 2826



Regen stört nicht

mein Wohlbehagen: denn meine Füsse bleiben trocken. Meine Schuhe sind mit Erdal Marke Rotfrosch gepflegt, dessen hoher Ölgehalt das Leder durchdringt und wasserundurchlässig macht. Auch Sie schützen sich vor Unbehagen und Erkältungen, wenn Sie zur Schuhpflege verwenden

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Unsere Spezialitäten:
Stärkewäsche
„auf Neu"
Hauswäsche
als Mangelwäsche (Gewichtsberechnung) sind erstklassig.
Dampfwäscherei
Schmiedinghoff
Castrop-Rauxel I
Marktstraße 10. 2844



Original Senking
Qualitätsarbeit

Garantie für gutes Backen und Brennen
Sämtl. Ersatz- u. Zubehörteile stets vorrätig
Kohlenherde — comb. Herde — Gasherde
Zahlungserleichterung
1923 Lieferung frei ins Haus überallhin.

Heiland *Herne, Bahnhofstraße 3*
Bochum, Brückstr. 21.

Ich habe meine **Praxis** von Viktoriastrasse 49 nach **Hernerstrasse 25** (Bahnhofstraße Castrop) **verlegt.**
(Ehemalige Geschäftsräume der Ortskrankenkasse) 28 41
Dr. Hecker, Kinderärztin
Sprechstunden 9-11, 3-5 Uhr. Tel. 600

Mein berühmter
Säuglings-Zwieback
zahn- und knochenbildend
(ges. gesch.) ist nur echt in geschlossenen Paketen mit meiner Firma 313
Gerhard Clostermann
gegr. 1885 **Conditorei u. Café** gegr. 1885
Telefon 1153 **DORTMUND** Telefon 1153
19 Brückstraße 19
Zu haben bei: **Holterdorf in Rauxel.**

Ingenieurschule
Technikum Altenburg-Th
STAATSKOMMISSAR
Maschinenbau · Automobilbau · Elektrotechnik
Preisw. Verzeichn. durch Stud. Casino Progr. auf Wunsch

Wissen Sie's schon?
der bekannte Heilkundige
Georg Pingel
ist nur Mittwochs und Donnerstags von 10-12 Uhr vorm. und 3-6 Uhr nachm. zu sprechen.
Heilinstitut **Georg Pingel** Augendiagnose
Gasthof Strotkamp, Castrop-Rauxel II
Bahnhofstr. 13, Tel. 188, Amt Castrop.
Gute Erfolge sichern beste Heilung, auch in ältesten Fällen. 2629

Bekanntmachung.

Am **Dienstag, dem 3. August, vormittags 9 Uhr,** werde ich in der Wirtschaft Köllmann folgende Sachen:

1 Herd mit Zubehör, 2 Tische, 7 Stühle, 1 Küchenschrank, 1 Regulator, 1 Vertikow, Paneelbrett, Kleiderschrank, 3 Bettstellen mit Matratzen, 1 Ofen, 1 Backtrog, 1 Backtisch, 1 Stollwerkautomat, Porzellan und **Bilder,**

öffentlich, meistbietend, gegen bar versteigern. Die Sachen sind gebraucht und können ½ Stunde vorher besichtigt werden. 2848

Hentrich.

Die Weinsteuer ist aufgehoben!

Beachten Sie meine herabgesetzten Weinpreise!

Tarragona beste Qualität	per Fl.	**1.20**	Mk.
	per Liter	**1.60**	„
Malaga, beste Qualität	per Fl.	**1.50**	„
	per Liter	**2.00**	„
Tarragona, II. Qualität	per Fl.	**1.00**	„
	per Liter	**1.25**	„
Malaga, II. Qualität	per Fl.	**1.20**	„
	per Liter	**1.60**	„
Süßer Krankenwein	per Liter	**0.90**	„
Apfelwein, (sehr milde)	per Fl.	**0.40**	„
	per Liter	**0.50**	„
Oppenheimer (zur Bowle)	per Fl.	**1.00**	„
Sekt Galant	per Fl.	**1.50**	„
Sekt Burg Wiprecht, rot	per Fl.	**1.75**	„
Söhnlein Rheingold	per Fl.	**6.00**	„

Die Preise sind ohne Flaschen.
Auf Wunsch erfolgt bei entsprechender Bestellung die Lieferung frei Haus.

Hugo Pruys jun.
Habinghorst Germanenstr. 43

Teppiche MÖBELHAUS Dekorationen

A. W. HÜLLEN
DORTMUND
Fernsprecher 3489 / 34 Ostenhellweg 34 / Fernsprecher 3489
bietet in
QUALITÄTSMÖBELN
ausgestellt in 18 Schaufenstern und 6 großen Lägern
das Beste und Preiswerteste
Eine Besichtigung lohnt sich unbedingt
Zeichnung und Abbildung auf Wunsch / Kulante Zahlungsbedingungen

---

Kauft nur bei unseren Inserenten